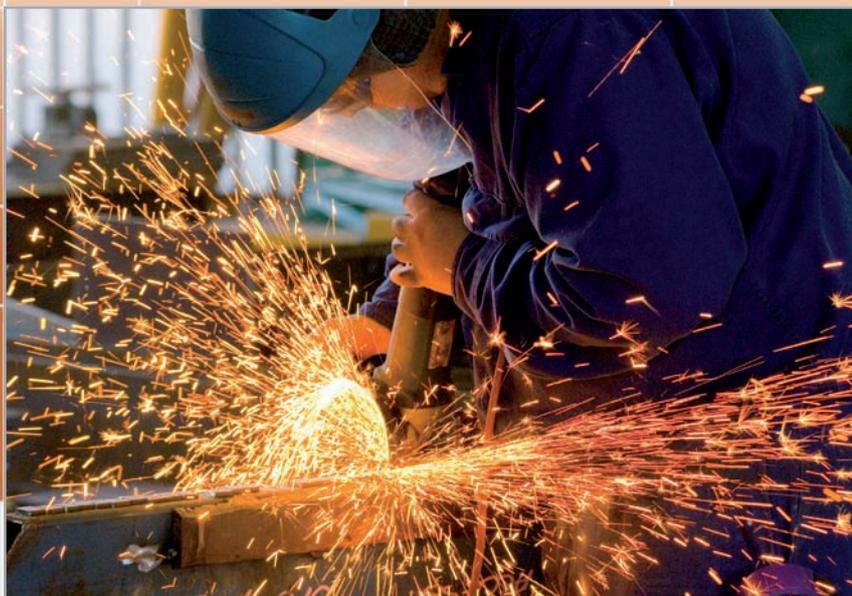


Z A H L E N • D A T E N • F A K T E N



Statistisches Monatsheft Thüringen

Juni 2013

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt

Anmerkung: Abweichungen in den Summen, auch im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen, erklären sich aus dem Runden von Einzelwerten.

Impressum – Statistisches Monatsheft Thüringen

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt

Schriftleitung:

Günter Krombholz

Auskunft erteilt:

Präsidialbereich Grundsatzfragen, Presse
Ronald Münzberg
Telefon 0361 37-841 11
Telefax 0361 37-84697
E-Mail: Ronald.Muenzberg@statistik.thueringen.de
Internet: www.statistik.thueringen.de

Satz und Druck:

Thüringer Landesamt für Statistik

Titelfoto:

© Christian Schwier – Fotolia.com

Heft-Nr.: 111/13

Preis: 5,00 Euro

ISSN 0948-5449

Bestell-Nr.: 40301

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Statistisches Monatsheft Thüringen

20. Jahrgang · Juni 2013

Inhalt

Neues aus der Statistik

Zum Männertag am 09. Mai	3
Zum Muttertag am 12. Mai	3
Internationaler Tag der Familie am 15. Mai	3
Erwerbstätigkeit die wichtigste Lebensunterhaltsquelle	4
Rückgang befristeter Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2011	4
Schlachtungen und Fleischerzeugung im ersten Quartal 2013	5
Anbau und Ernte von Speisepilzen in Thüringen 2012	5
Rangfolge der Industriegewerkschaften im 1. Quartal 2013	6
Bierabsatz im 1. Quartal leicht rückläufig	6
Beschäftigtenlage in der Thüringer Energie- und Wasserversorgung im Jahr 2012	7
März 2013: Ein Fünftel weniger Unfälle mit Personenschaden	7
Thüringer Fahrzeugbestand zum 1. Januar 2013 wieder gestiegen	8
Mehr Gasthörer an Thüringer Hochschulen	9
Mehr als 4 Prozent aller Verstorbenen erlag den Folgen des Rauchens	9
Im Jahr 2011 wurden in 676 Fällen Krankenhauspatienten wegen Asthma behandelt	10
Weiterhin leichter Rückgang der Beschäftigtenzahlen im öffentlichen Dienst in Thüringen	10
Inflationsrate in Thüringen im April mit 1,0 Prozent weiterhin rückläufig	11
Ausgaben der Thüringer Kommunen für den Umwelt- und Naturschutz	11

Thüringen aktuell	12
--------------------------	-----------

Aufsätze

Dr. Matthias Daube, Gottfried Jähnigen: „Qualitätssicherung der Verbundprogramme für die Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011“	25
Doris Baals-Weinlich: „Kindheit, Schule und Ausbildung im demografischen Wandel – Eine Bestandsaufnahme für Thüringen“	38
Harald Hagn: „Europa der Regionen: Das regionale Bruttoinlandsprodukt“	67

Grafiken zur Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsindikatoren	77
---	-----------

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren im Überblick	83
--	-----------

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland	84
---	-----------

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich	86
--	-----------

Zahlenspiegel Thüringen	88
--------------------------------	-----------

Neues

Zum Männertag am 09. Mai

In Thüringen lebten im Jahresdurchschnitt 2011 insgesamt 977 Tsd. männliche Bürger im Alter von 15 Jahren und mehr. Das waren 49 Prozent der Bevölkerung in diesem Alter. 54 Prozent von ihnen waren verheiratet, 36 Prozent ledig, 7 Prozent geschieden und 4 Prozent verwitwet.

61 Prozent der Männer waren erwerbstätig, 5 Prozent erwerbslos und 33 Prozent Nichterwerbspersonen.

326 Tsd. Männer waren 15 bis unter 40 Jahre sowie 440 Tsd. 40 bis unter 65 Jahre alt. 212 Tsd. Männer befanden sich im Rentenalter von 65 und mehr Jahren.

Die Ergebnisse des Mikrozensus, der jährlichen repräsentativen Haushaltsbefragung, zeigen weiter, dass von den Vätern, die 2011 mit minderjährigen Kindern zusammen wohnten, der größte Teil (98 Prozent) mit dem Ehe- oder Lebenspartner zusammen lebte. 2 Prozent waren alleinerziehend.

Zum Muttertag am 12. Mai

In Thüringen lebten im Jahresdurchschnitt 2011 insgesamt 191 Tsd. Mütter im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die 274 Tsd. minderjährige Kinder betreuten. 124 Tsd. dieser Frauen bzw. 65 Prozent standen aktiv im Berufsleben. Weitere 22 Tsd. Frauen hatten einen festen Arbeitsplatz, waren aber z.B. wegen Mutterschutz oder Elternzeit vorübergehend beurlaubt.

Die Ergebnisse des Mikrozensus, der jährlichen repräsentativen Haushaltsbefragung, zeigen weiter, dass die Erwerbsbeteiligung der Mütter stark von der Zahl und dem Alter der Kinder abhängt. So waren im Jahr 2011 rund 67 Prozent der Mütter mit einem Kind und 63 Prozent der Mütter mit zwei Kindern aktiv erwerbstätig. Von den Müttern mit drei und mehr Kindern waren es 42 Prozent.

54 Tsd. bzw. 44 Prozent der 124 Tsd. aktiv erwerbstätigen Mütter gingen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei den Gründen für die Teilzeittätigkeit gaben 55 Prozent persönliche oder familiäre Verpflichtungen an und 29 Prozent fanden keine Vollzeittätigkeit.

Von den Müttern, die 2011 mit minderjährigen Kindern zusammen wohnten, lebte der größte Teil (79 Prozent) mit dem Ehe- oder Lebenspartner zusammen. 21 Prozent waren alleinerziehend.

Internationaler Tag der Familie am 15. Mai

Im Jahr 2011 lebten in Thüringen rund 316 Tsd. Familien. Gegenüber dem Jahr 2006 ist das ein Rückgang um rund 48 Tsd. Familien. Familie umfasst in diesem Sinne alle Eltern-Kind-Gemeinschaften. Das sind Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Elternteile mit ledigen Kindern¹⁾. Durchschnittlich bestand eine Thüringer Familie im Jahr 2011 aus 3,15 Familienmitgliedern.

Die klassische Familienform – Ehepaar mit Kind/ern – ist nach wie vor am häufigsten anzutreffen. Trotz eines Rückgangs um rund ein Fünftel gegenüber dem Jahr 2006 ist sie die häufigste Familienform. Rund 188 Tsd. Ehepaare mit Kind/ern gab es im Jahr 2011 im Freistaat. Das ist ein Anteil von 59 Prozent an allen Familien. Im Jahr 2006 waren es rund 236 Tsd. Familien bzw. ein Anteil von 65 Prozent. In 57 Prozent der Familien dieser Lebensform lebte 2011 mindestens ein Kind unter 18 Jahren.

Rund 47 Tsd. Familien mit ledigen Kindern gab es im Jahr 2011 in nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Das ist eine Steigerung um 31 Prozent gegenüber dem Jahr 2006. Im Jahr 2006

1) Ledige Kinder sind Personen, die ohne Lebenspartner/in und ohne eigene Kinder mit ihren Eltern oder einem Elternteil in einem Haushalt bzw. einer Familie zusammenleben. Eine Altersgrenze für die Zählung als Kind besteht nicht. Als Kinder gelten auch ledige Stief-, Adoptiv- oder Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen.

gab es rund 36 Tsd. Familien in dieser Lebensform. Der Anteil an allen Familien stieg von zehn Prozent im Jahr 2006 auf 15 Prozent im Jahr 2011. Mindestens ein minderjähriges Kind lebte 2011 in neun von zehn dieser Familien.

In jeder vierten Familie lebten 2011 wie auch 2006 alleinerziehende Mütter oder Väter mit ihren Kindern zusammen. Im Jahr 2011 waren das rund 81 Tsd. Familien. Das ist ein Rückgang um zwölf Prozent bzw. rund 11 Tsd. Familien gegenüber dem Jahr 2006. In 54 Prozent dieser Familien lebten Kinder unter 18 Jahren. 85 Prozent der Alleinerziehenden waren 2011 Mütter, 2006 waren es 88 Prozent.

Erwerbstätigkeit die wichtigste Lebensunterhaltsquelle

Über 1,1 Mill. Erwerbstätige gehen in Thüringen täglich ihrer Arbeit nach. 47,3 Prozent aller Thüringer gaben im Jahr 2011 an, dass die Erwerbstätigkeit die hauptsächliche Einkommensart ist. 2006 lebten nach den Ergebnissen des Mikrozensus, einer 1-prozentigen Haushaltsstichprobe, nur 42,4 Prozent der Thüringer überwiegend von der eigenen Erwerbstätigkeit. Bundesweit²⁾ lag dieser Anteil im Jahr 2011 bei 44,5 Prozent.

Einer Teilzeitbeschäftigung gingen im Jahr 2011 rund acht Prozent bzw. 84 Tsd. Erwerbstätige³⁾ nach. Die meisten Teilzeitstellen (75 Prozent) wurden von Frauen besetzt. Hierzulande gab es 63 Tsd. teilzeitbeschäftigte Frauen. Während in Thüringen rund 13 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit arbeiteten, waren es im Bundesdurchschnitt 26 Prozent.

Innerhalb Thüringens waren Ende 2011 rund 755 Tsd. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. 51 Tsd. Frauen und 48 Tsd. Männer fanden einen Arbeitsplatz in der Stadt Erfurt, gefolgt von der Stadt Jena mit 51 Tsd. Personen und dem Landkreis Gotha, in dem 46 Tsd. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz hatten.

Thüringenweit arbeiteten u.a. knapp zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (64 Prozent bzw. 484 Tsd. Personen) in den Dienstleistungsbereichen des Einzel- und Großhandels, im Gastgewerbe bzw. im Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen. Ein Viertel (24 Prozent bzw. 182 Tsd. Personen) waren im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes tätig und verdienten ihren Lebensunterhalt u.a. in der Metallerzeugung und -bearbeitung.

Die Kehrseite der Medaille sind die von Arbeitslosigkeit betroffenen Thüringer. Besonders betroffen waren die Langzeitarbeitslosen⁴⁾. Die meisten Langzeitarbeitslosen je Einwohner gab es im Jahresdurchschnitt 2011 im Altenburger Land. Hier war jeder 39. Einwohner von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Die Bewohner des Kyffhäuserkreises und der Stadt Gera waren ebenfalls stark in der Arbeitslosenstatistik erfasst. Jeder 43. bzw. jeder 45. Einwohner war 2011 schon länger als ein Jahr ohne Job. Die wenigsten Langzeitarbeitslosen gab es im Landkreis Sonneberg. Nur jeder 219. Einwohner war davon betroffen. Einen neuen Job fanden die Arbeitssuchenden auch recht häufig wieder in der Stadt Suhl und im Wartburgkreis. Schon längere Zeit auf Arbeitsplatzsuche war hier nur jeder 109. Suhler bzw. jeder 104. Einwohner des Wartburgkreises. Thüringenweit war durchschnittlich jeder 66. Einwohner 2011 schon länger als ein Jahr ohne Job.

Rückgang befristeter Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2011

Von den rund 1 026 Tsd. Thüringer Erwerbstätigen⁵⁾ im Jahr 2011 waren rund 917 Tsd. abhängig beschäftigt. Hierbei stieg die Zahl der in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis⁶⁾ stehenden Personen von rund 163 Tsd. im Jahr 2010 auf rund 165 Tsd. Personen im Jahr 2011 an. Der Anteil an den abhängig beschäftigten Personen blieb 2011 im Vergleich zum Jahr 2010 mit rund 18 Prozent konstant.

Während Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung gegenüber dem Jahr 2010 um rund 5 Prozent bzw. rund 12 Prozent stiegen, sanken befristete Beschäftigungsverhältnisse um rund 10 Prozent. Im Jahr 2010 waren

2) Statistisches Bundesamt

3) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, ohne Personen in Bildung oder Ausbildung

4) Bundesagentur für Arbeit

5) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, ohne Personen in Bildung oder Ausbildung, (ohne Zeit- und Berufssoldaten/innen sowie Grundwehr- und Zivildienstleistende)

6) Im Mikrozensus werden unter atypischer Beschäftigung befristete und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sowie Teilzeitbeschäftigung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 oder weniger Stunden verstanden. Betrachtet wird hierbei nur die Haupterwerbstätigkeit.

rund 96 Tsd. Erwerbstätige in Thüringen befristet beschäftigt, im Jahr 2011 waren es rund 86 Tausend. Teilzeitbeschäftigt waren im Jahr 2011 rund 84 Tsd. Thüringer Erwerbstätige (2010: rund 80 Tsd.), rund 66 Tsd. waren geringfügig beschäftigt (2010: 59 Tsd.).

Der Anteil an den abhängig Beschäftigten sank bei befristeter Beschäftigung von rund 11 Prozent auf rund 9 Prozent. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigung sowie der der geringfügigen Beschäftigung blieb mit rund 9 Prozent bzw. rund 7 Prozent konstant.

Schlachtungen und Fleischerzeugung im ersten Quartal 2013

Von Januar bis März 2013 wurden in Thüringen 344 271 als tauglich beurteilte Tiere geschlachtet. Differenziert nach Tierarten waren das 22 328 Rinder, 319 637 Schweine, 2 102 Schafe, 176 Ziegen und 28 Pferde.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden 72 525 Tiere bzw. 17,4 Prozent weniger vermarktet als im 1. Quartal 2012 (416 796 Stück). Als Ursachen wurden die schwierige Marktsituation und der geringe Preiserlös angegeben.

Maßgebend für diese Entwicklung war der Rückgang der Schweineschlachtungen um 18,0 Prozent bzw. 69 979 Tiere. Der Rückgang bei den Rinderschlachtungen betrug gegenüber dem Vorjahreszeitraum 10,0 Prozent. Die Anzahl der geschlachteten Bullen sank um 1 268 Tiere (–18,4 Prozent) auf 5 631 Tiere, die Kuhschlachtungen um 1 124 Tiere (–8,0 Prozent) auf 12 889 Tiere.

Die Schafschlachtungen lagen in den ersten drei Monaten mit 3,4 Prozent leicht über dem Ergebnis des ersten Quartals 2012. Die erhöhten Lämmerschlachtungen zum Osterfest (+320 Tiere bzw. +24,4 Prozent) glichen den Rückgang bei den übrigen Schafen (–251 Tiere bzw. –34,8 Prozent) vollständig aus.

Im 1. Quartal 2013 wurden 17,8 Prozent weniger Ziegen geschlachtet. Die Pferdeschlachtungen sind gegenüber dem Vorjahresquartal um mehr als drei Viertel zurückgegangen. Es wurden 97 Pferde weniger vermarktet.

Aus den geschlachteten Tieren wurden im 1. Quartal dieses Jahres 37 077 Tonnen Fleisch erzeugt. Die Schlachtmenge lag um 6 982 Tonnen bzw. um 15,8 Prozent unter dem Niveau des vergleichbaren Vorjahreszeitraums.

Auf die einzelnen Tierarten entfielen:

- 6 517 Tonnen Rindfleisch
(Veränderung gegenüber 1. Quartal 2012: –767 Tonnen bzw. –10,5 Prozent),
- darunter 37 Tonnen Kalbfleisch (–6 Tonnen bzw. –14,4 Prozent);
- 30 506 Tonnen Schweinefleisch (–6 187 Tonnen bzw. –16,9 Prozent);
- 43 Tonnen Schaffleisch (–2 Tonnen bzw. –3,9 Prozent);
- 3 Tonnen Ziegenfleisch (–1 Tonne bzw. –17,8 Prozent) und
- 7 Tonnen Pferdefleisch (–26 Tonnen bzw. –77,6 Prozent).

Anbau und Ernte von Speisepilzen in Thüringen 2012

Im vergangenen Jahr wurde zum ersten Mal bei allen Betrieben mit einer Produktionsfläche von mindestens 1 000 Quadratmetern eine bundesweite Erhebung über die Erzeugung von Speisepilzen, wie zum Beispiel Zuchtchampignons, Austernseitlinge und Shiitake, durchgeführt.

3 Thüringer Betriebe bewirtschafteten 2012 eine Produktionsfläche von 5 Tsd. Quadratmetern. Durch Mehrfachnutzung dieser Flächen wurden auf insgesamt 68 Tsd. Quadratmetern 1 663,5 Tonnen Speisepilze erzeugt. Durch die berichtenden Betriebe wurden ausschließlich Champignons angebaut.

Bei einer Packungsgröße von 250 Gramm standen im vergangenen Jahr rein rechnerisch jedem Thüringer Haushalt drei Schalen Champignons aus eigener Produktion zur Verfügung.

Die Bewirtschaftung der Fläche erfolgte nur auf konventionelle Art.

Insgesamt wurden in Deutschland 52 906,8 Tonnen Speisepilze angebaut, darunter 52 246,2 Tonnen Champignons. Thüringens Anteil daran beträgt 3 Prozent.

Rangfolge der Industriegewirtschaftszweige im 1. Quartal 2013

Die Thüringer Industriebetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten erzielten von Januar bis März 2013 einen Umsatz in Höhe von 6,6 Mrd. Euro.

Umsätze über 500 Mill. Euro erreichten folgende Wirtschaftszweige:

- Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 983 Mill. Euro,
- Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln mit 795 Mill. Euro,
- Herstellung von Metallerzeugnissen mit 774 Mill. Euro,
- Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren mit 590 Mill. Euro,
- Maschinenbau mit 583 Mill. Euro sowie die
- Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen mit 516 Mill. Euro.

Die Auslandsumsätze lagen von Januar bis März 2013 bei 2,1 Mrd. Euro.

Die Wirtschaftszweige mit Auslandsumsätzen über 200 Mill. Euro waren die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 280 Mill. Euro, die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen mit 242 Mill. Euro, der Maschinenbau mit 225 Mill. Euro, die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren mit 215 Mill. Euro, sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen mit 214 Mill. Euro.

Im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 2013 arbeiteten rund 137 Tsd. Personen in den Thüringer Industriebetrieben mit mehr als 50 Beschäftigten.

Die meisten Industriebeschäftigten gab es in den Branchen Herstellung von Metallerzeugnissen (19 100 Personen), Maschinenbau (15 100 Personen), Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (14 800 Personen), Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (14 200 Personen) und die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (12 900 Personen).

Bierabsatz im 1. Quartal leicht rückläufig

In den ersten drei Monaten des Jahres 2013 wurden von den Thüringer Brauereien und Bierlagern 793 Tsd. Hektoliter Bier⁷⁾ abgesetzt. Das waren knapp 9 Tsd. Hektoliter bzw. 1,1 Prozent weniger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Bundesweit gingen die Absatzzahlen wesentlich stärker zurück. Mit 20,8 Mill. Hektolitern wurden im genannten Zeitraum 4,3 Prozent weniger Bier verkauft als im 1. Quartal des Vorjahres.

Die Exportzahlen erhöhten sich in Thüringen mit 114 Tsd. Hektolitern bzw. einem Plus von 1,2 Prozent nur leicht. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Bierabsatz insgesamt stieg in den letzten zehn Jahren jedoch enorm. Wurden im Jahr 2003 noch 3,5 Prozent des Bierabsatzes ins Ausland abgesetzt, so waren es aktuell 14,2 Prozent.

Deutschlandweit sank der Bierexport in diesem Zeitraum um ein Zehntel.

7) Die Daten wurden auf der Grundlage der nach Feststellung der Zentralstelle Biersteuer vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Daten ermittelt.

Innerhalb der Bundesgrenzen verkauften die Thüringer Brauereien und Bierlager in den ersten drei Monaten dieses Jahres 679 Tsd. Hektoliter Bier. Das entspricht einem Rückgang von 1,5 Prozent.

An die Beschäftigten der Brauereien wurden in Thüringen im 1. Quartal 2013 rund 900 Hektoliter steuerfrei als Haustrunk unentgeltlich abgegeben. In Thüringen lag der Anteil des Haustrunks bei 1,1 Liter, in der Bundesrepublik bei 1,5 Liter je 1 000 Liter Bierabsatz.

Die Angaben für Thüringen richten sich nach dem Sitz der Steuerlager (Brauereien und Bierlager). Nicht enthalten sind der Absatz von alkoholfreien Bieren und Malztrunk sowie das aus Ländern außerhalb der Europäischen Union eingeführte Bier.

Beschäftigtenlage in der Thüringer Energie- und Wasserversorgung im Jahr 2012

In den Betrieben der Thüringer Energie- und Wasserversorgung waren nach endgültigen Ergebnissen im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres 7 031 Personen tätig. Das waren 22 Arbeitnehmer mehr als im Jahr 2011.

Im Vergleich zum Vorjahr änderten sich die Anteile der Elektrizitäts-, Gas-, Wärme- und Kälteversorgung sowie der Wasserversorgung an der Zahl der Gesamtbeschäftigung nicht wesentlich. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten waren im Bereich Elektrizitätsversorgung tätig. In der Wasserversorgung arbeiteten fast 40 Prozent aller Beschäftigten. Lediglich 3,2 bzw. 2,1 Prozent der gesamten Arbeitnehmer und tätigen Inhaber waren in der Wärme- und Kälteversorgung bzw. in dem Sektor Gasversorgung beschäftigt.

Im Jahr 2012 wurden 34 Stunden je Beschäftigten weniger gearbeitet als 2011, bei einem Arbeitstag im Jahr weniger. Die meisten Stunden im Monatsdurchschnitt leisteten wie auch im Jahr zuvor die Beschäftigten der Wärme- und Kälteversorgung mit 142 Stunden. Die vergleichsweise niedrigste Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden verzeichneten die Arbeitnehmer im Bereich der Elektrizitätsversorgung mit 125 Stunden.

Bei den Entgelten (Löhne und Gehälter) stieg der Monatsdurchschnitt je Beschäftigten gegenüber dem Jahr 2011 um 86 Euro auf 3 327 Euro. Die Spitzenposition nahm der Sektor Elektrizitätsversorgung mit 3 587 Euro ein. Schlusslicht bei den Entgelten der Beschäftigten sind die tätigen Personen der Wasserversorgung mit durchschnittlich 2 927 Euro.

März 2013: Ein Fünftel weniger Unfälle mit Personenschaden

Im *März 2013* wurden durch die Thüringer Polizei 4 626 Unfälle aufgenommen. Das waren 286 Unfälle bzw. 6,6 Prozent mehr als im März 2012. Insgesamt ereigneten sich 417 Unfälle mit Personenschaden und 4 209 Unfälle mit nur Sachschaden.

Die Zahl der Unfälle, bei denen Personen getötet oder verletzt wurden, ist um 107 Unfälle bzw. 20,4 Prozent deutlich zurückgegangen. Die Zahl der Unfälle mit ausschließlich Sachschaden stieg um 393 Unfälle bzw. 10,3 Prozent. Dabei erhöhten sich die so genannten Bagatellunfälle um 9,1 Prozent auf 3 936 Unfälle und die Zahl der Unfälle, bei denen ein schwerer Sachschaden entstand, wobei mindestens ein Kraftfahrzeug abgeschleppt werden musste, stieg um 69 Unfälle. Die Zahl der sonstigen Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel reduzierte sich dagegen um 4 Unfälle von 31 auf 27 Unfälle.

Bei den 417 Verkehrsunfällen mit Personenschaden wurden im März dieses Jahres sechs Personen getötet. Damit wurden vier Verkehrstote weniger als im März 2012 gezählt. Unter den Getöteten waren zwei Pkw-Fahrer bzw. Mitfahrer, zwei Lkw-Fahrer, ein Fußgänger sowie ein Businsasse.

Weitere 517 Personen wurden bei Straßenverkehrsunfällen schwer oder leicht verletzt. Die Zahl der Verletzten ist im Vergleich zum Vorjahresmonat März um 144 Personen gesunken.

Von *Januar bis März 2013* ereigneten sich auf Thüringer Straßen 13 221 Straßenverkehrsunfälle. Das waren 281 Unfälle bzw. 2,2 Prozent mehr als in den ersten drei Monaten des Jahres 2012.

In diesem Zeitraum verunglückten 324 Personen weniger als 2012. Die Zahl der Verunglückten sank auf 1 518 Personen.

91 Prozent aller Unfälle waren Unfälle mit nur Sachschaden. Ihre Anzahl stieg in den ersten drei Monaten 2013 um 4,6 Prozent auf 12 025 Unfälle. Die Zahl der Unfälle mit Personenschaden verringerte sich signifikant um 17,3 Prozent von 1 447 auf 1 196 Unfälle. Bei diesen Unfällen kamen von Januar bis März dieses Jahres 17 Menschen ums Leben. Unter den Getöteten waren zehn Pkw-Fahrer bzw. Mitfahrer, zwei Lkw-Fahrer, ein Businsasse, ein Fahrradfahrer sowie drei Fußgänger.

Die Zahl der Verkehrstoten in den ersten drei Monaten des Jahres 2013 ist dabei um rund ein Drittel des Vorjahreswertes gesunken. Von Januar bis März 2013 verloren 9 Verkehrsteilnehmer weniger ihr Leben als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.

Auch die Zahl der Verletzten hat abgenommen. Es wurden 315 Personen weniger verletzt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Thüringer Fahrzeugbestand zum 1. Januar 2013 wieder gestiegen

Bei der Bestandszählung des Kraftfahrt-Bundesamtes zum 1. Januar 2013 wurden in Thüringen insgesamt 1,6 Mill. Fahrzeuge einschließlich Kraftfahrzeuganhänger ermittelt. Die Zahl der Kraftfahrzeuge (Kfz) belief sich am Zählungstichtag auf 1,4 Millionen, ein Zuwachs zum Vorjahrestichtag von 6 121 Fahrzeugen bzw. 0,4 Prozent. Des Weiteren gehen etwa 193 000 Kfz-Anhänger aus der Jahresbilanz hervor.

Der Fahrzeugbestand enthält alle angemeldeten Fahrzeuge; vorübergehende Stilllegungen und Außerbetriebsetzungen werden nicht dazugezählt.

Mit 82,5 Prozent bilden Personenkraftwagen (Pkw) die größte Gruppe unter den Kraftfahrzeugen. Dahinter folgen Lastkraftwagen (6,8 Prozent), Krafträder (6,3 Prozent), Zugmaschinen (3,7 Prozent), Kraftomnibusse (0,2 Prozent) und sonstige Kraftfahrzeuge (0,6 Prozent). In fast allen Gruppen ist im Vergleich zum Vorjahrestichtag ein Bestandszuwachs zu vermelden, lediglich die Zahl der Kraftomnibusse ist um 39 Fahrzeuge auf 2 239 gesunken. Der Pkw-Bestand in Thüringen hat sich nur geringfügig verändert und erreichte mit 1 162 296 Pkw einen nahezu identischen Wert wie im Vorjahrestichtag. Nur 1 338 Pkw waren 2013 mehr im Bestand als 2012, ein Plus von 0,1 Prozent.

Die diesjährige Bestandszählung spiegelt den Trend der letzten fünf Jahre wider.

Die Zahl der Fahrzeuge ist seit dem Jahr 2008 von 1 531 711 auf 1 602 595 in diesem Jahr angestiegen, was einem Zuwachs von 4,6 Prozent entspricht. Den größten Zuwachs innerhalb der letzten fünf Jahre konnten die Zugmaschinen verzeichnen. Ihr Bestand hat sich um 22,6 Prozent auf 52 010 Zugmaschinen erhöht. Die Bestandszählung 2013 ergab außerdem 88 331 Krafträder (+ 14,5 Prozent), 95 499 Lastkraftwagen (+ 10,9 Prozent), 1 162 296 Pkw (+ 1,3 Prozent), 9 042 sonstige Kraftfahrzeuge (+ 2,5 Prozent) sowie 193 178 Kfz-Anhänger (+ 15,4 Prozent). Der Bestand der Kraftomnibusse verringerte sich um 4,4 Prozent auf 2 239.

Zu Beginn des Jahres 2013 kamen auf 1 000 Einwohner 525 Personenkraftwagen, Anfang 2008 waren es 499. Unter den kreisfreien Städten Thüringens verzeichnete Suhl die höchste Pkw-Dichte (521 Pkw je 1 000 Einwohner) und Jena die geringste (405 Pkw je 1 000 Einwohner).

In den Landkreisen des Freistaates war die Pkw-Dichte mit durchschnittlich 553 Pkw je 1 000 Einwohner deutlich höher als in den kreisfreien Städten (441 Pkw je 1 000 Einwohner). Hier gab es die höchste Pkw-Dichte im Landkreis Hildburghausen (597 Pkw je 1 000 Einwohner), die niedrigste im Unstrut-Hainich-Kreis (512 Pkw je 1 000 Einwohner).

Der Fahrzeugbestand in Deutschland ist nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes im vergangenen Jahr auf 52,4 Mill. Kraftfahrzeuge (+ 1,3 Prozent) und 6,4 Mill. Kfz-Anhänger angestiegen. 43,4 Mill. der Kraftfahrzeuge waren Pkw.

Deutschlandweit lag die Pkw-Dichte bei 531 Pkw je 1 000 Einwohner.

Im europäischen Vergleich für das Jahr 2010 lag Deutschland mit 517 Pkw je 1 000 Einwohner über dem EU-Durchschnitt von 477 Pkw und erreichte Rang 9 von 27 EU-Ländern.

Die höchsten Motorisierungsquoten weisen Luxemburg (659), Italien (606), Zypern (575), Malta (573) und Österreich (528) auf.

Mehr Gasthörer an Thüringer Hochschulen

Für das Wintersemester 2012/13 meldeten die Thüringer Hochschulen neben den rund 53 200 Studierenden auch 370 Gasthörer, darunter 198 Frauen. Das waren 58 Gasthörer bzw. 18,6 Prozent mehr als im Wintersemester 2011/12. Gasthörer können auch ohne Nachweis einer Hochschulreife einzelne Kurse oder Lehrveranstaltungen an den Hochschulen besuchen.

Fast die Hälfte der Gasthörer (163 Personen bzw. 44,1 Prozent) erweitert ihr Wissen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Es folgen die Bauhaus-Universität Weimar (80 Gasthörer bzw. 21,6 Prozent) und die Universität Erfurt (58 Gasthörer bzw. 15,7 Prozent).

Wie in den Jahren zuvor entschieden sich im Wintersemester 2012/13 die meisten Gasthörer in der ersten Fachrichtung für die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (252 Gasthörer).

In den von den Hochschulen angebotenen Fachrichtungen können die Gasthörer eine oder mehrere Veranstaltungen belegen.

Die beliebtesten Fachrichtungen sind Geschichte mit 82 Gasthörern, gefolgt von Germanistik (53), Musik, Musikwissenschaft (38), Katholischer Theologie (37), Philosophie (33) und Evangelische Theologie (30).

93 der Gasthörer belegten zwei Fachrichtungen und 37 Personen drei und mehr.

Das Durchschnittsalter der Gasthörer insgesamt beträgt 54,6 Jahre, die Frauen sind im Durchschnitt 53 Jahre.

Mehr als die Hälfte aller Gasthörer (55,7 Prozent) ist 60 Jahre und älter, wobei 21 Gasthörer über 75 Jahre alt sind. 59 Gasthörer (15,9 Prozent) sind jünger als 30 Jahre, wobei 2 Gasthörer unter 20 Jahre alt sind.

Mehr als 4 Prozent aller Verstorbenen erlag den Folgen des Rauchens

Im Jahr 2011 verstarben 1 166 Einwohner Thüringens an den Folgen des Rauchens. Das war ein Anstieg um 24 Personen bzw. 2,1 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor. Der Anteil an den Sterbefällen insgesamt betrug 4,4 Prozent. Damit wurden, wie bereits im Jahr 2010, bei jedem 23. Verstorbenen die Folgen des Rauchens als Todesursache von den Ärzten diagnostiziert. Die Sterbeziffer betrug 52,3 Personen je 100 000 der Bevölkerung (2010: 50,9).

In Deutschland verstarben 45 489 Personen an Erkrankungen, die in Zusammenhang mit dem Konsum von Tabakprodukten gebracht werden können. Der Anteil an den Todesursachen insgesamt lag im Bundesdurchschnitt bei 5,3 Prozent.

An den für Raucher symptomatischen Erkrankungen verstarben in Thüringen rund drei Mal mehr Männer (868 Personen) als Frauen (298 Personen). Der Anteil der Frauen an den tabakbedingten Sterbefällen lag im Jahr 2011 mit 25,6 Prozent bei mehr als einem Viertel. Im Jahr 2010 betrug er 24,4 Prozent. Zu den tabakbedingten Sterbefällen zählen die Todesursachen Lungenkrebs (1 126 Sterbefälle), Kehlkopfkrebs (40 Sterbefälle) und Luftröhrenkrebs (kein Sterbefall).

Allein der Lungenkrebs stellt in Thüringen die fünfthäufigste Todesursache dar. Bei Männern steht diese Todesursache sogar an dritter Stelle und bei den Frauen rangiert sie an zehnter Stelle. Das durchschnittliche Alter der an den Folgen des Rauchens Verstorbenen lag 2011 mit 70,5 Jahren um 6,2 Jahre niedriger als das der Gestorbenen insgesamt (76,7 Jahre).

Ein territorialer Vergleich zeigt, dass in der kreisfreien Stadt Suhl die meisten tabakbedingten Sterbefälle zu verzeichnen waren. Bezogen auf 100 000 der Bevölkerung ergab sich eine Sterbeziffer von 72,7 Personen. Die niedrigste Sterbeziffer wurde mit 38,1 Gestorbenen je 100 000 der Bevölkerung für die kreisfreie Stadt Jena ermittelt. Bei den Männern war sie mit 126,5 in der kreisfreien Stadt Suhl am höchsten und bei den Frauen mit 13,9 im Wartburgkreis am niedrigsten.

Im Jahr 2011 wurden in 676 Fällen Krankenhauspatienten wegen Asthma behandelt

Asthma bronchiale ist eine chronische, entzündliche Erkrankung der Atemwege mit dauerhaft bestehender Überempfindlichkeit. Der Begriff Asthma ist griechischen Ursprungs und bedeutet so viel wie „Atemnot“ oder „schweres Atmen“. Schon der römische Arzt Galen (um 129 bis 199 n.Chr.) beschrieb die Krankheit. Seit 1998 gibt es den Welt-Asthma-Tag. Er wurde durch die Global Initiative for Asthma (GINA) initiiert. In diesem Jahr findet er am 7. Mai statt und steht unter dem Motto:

„You Can Control Your Asthma“ – „Du kannst Dein Asthma kontrollieren“.

Im Jahr 2011 wurden in Thüringer Krankenhäusern 676 Fälle mit der Diagnose Asthma vollstationär behandelt. Im Jahr 2000 waren es 1 257 Krankenhausfälle. Das war ein Rückgang um 581 Fälle bzw. um 46,2 Prozent. Bundesweit betrug der Rückgang 46,7 Prozent (2011: 26 084 Fälle, 2000: 48 929 Fälle).

Rund ein Fünftel der Asthma-Patienten (21,3 Prozent bzw. 144 Fälle) waren im Jahr 2011 Kinder im Alter von unter 15 Jahren. Im Jahr 2000 betrug ihr Anteil 25,2 Prozent (317 Fälle). Im Alter zwischen 45 und 60 Jahren wurden in 172 Fällen die Patienten 2011 wegen Asthma vollstationär behandelt. Ihr Anteil an den Asthma-Patienten insgesamt betrug mit 25,4 Prozent ein Viertel. Im Jahr 2000 war es knapp ein Fünftel (242 Fälle bzw. 19,3 Prozent).

Im Jahr 2011 diagnostizierten die Ärzte für 26 Thüringer den Tod wegen Asthma. Das durchschnittliche Sterbealter betrug 72,0 Jahre. Im Jahr 2000 starben noch 99 Thüringer an Asthma. Sie wurden durchschnittlich 71,8 Jahre alt. Das war ein Rückgang um 73 Personen bzw. um 73,7 Prozent. Bundesweit starben 1 175 Menschen an dieser Atemwegserkrankung. Das waren 2 300 Sterbefälle bzw. 66,2 Prozent weniger als im Jahr 2000.

Weiterhin leichter Rückgang der Beschäftigtenzahlen im öffentlichen Dienst in Thüringen

Nach ersten Auswertungen der Personalstandstatistik vom 30. Juni 2012 gab es in Thüringen einen leichten Rückgang der Beschäftigtenzahl im öffentlichen Dienst (ohne Bundesbedienstete).

Zum Stichtag waren 102 360 Personen beschäftigt und damit 626 Beschäftigte weniger als Mitte 2011. Mit 63 841 Frauen blieb der Anteil von 62 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt konstant.

Am 30. Juni 2008 waren 103 062 Personen im öffentlichen Dienst in Thüringen tätig. Bis zur Jahresmitte 2012 sank die Beschäftigtenzahl um 702 Personen.

Mitte 2012 waren im Landesbereich (staatliche Behörden, Gerichte, Einrichtungen, Anstalten und Stiftungen) 64 131 Personen tätig (2011: 64 864 Personen). Im Jahr 2008 hatte der Landesbereich noch 66 123 Beschäftigte. Bis zum Jahr 2012 sank die Beschäftigtenzahl im Landesbereich in Thüringen um 1 992 Personen.

Mitte 2012 arbeiteten im kommunalen Bereich 38 093 Personen in den Verwaltungen der Rathäuser, den Einrichtungen, Eigenbetrieben und Zweckverbänden, 104 Personen mehr als am 30. Juni 2011. Zum Stichtag 2008 wies der kommunale Bereich in Thüringen 36 225 Beschäftigte aus. Im Vergleich 2012 zu 2008 erhöhte sich die Beschäftigtenzahl um 1 868 Personen.

Personalreduzierungen in verschiedenen Bereichen der Kommunen wurden durch die Personalaufstockung in den Kindertageseinrichtungen mehr als kompensiert.

Inflationsrate in Thüringen im April mit 1,0 Prozent weiterhin rückläufig

Der *Verbraucherpreisindex* sank im Monat April gegenüber dem Vormonat März um 0,5 Prozent. Er fiel auf einen Indexstand von 104,8 (Basis 2010=100). Die Jahresteuerrate lag im April 2013 um 0,3 Prozentpunkte unter der vom März dieses Jahres.

Im *Jahresvergleich* wiesen die Verbraucherpreise in Thüringen im Durchschnitt nur noch ein um 1,0 Prozent höheres Niveau als im Vorjahr aus. Eine niedrigere Inflationsrate wurde zuletzt im August 2010 (0,8 Prozent) gemessen.

Die Abschwächung der Jahresteuerrate ist vor allem auf sinkende Preise der Mineralölprodukte (-5,8 Prozent), sowie im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur, für Preise von Rundfunk-, Fernseh- und Videogeräten (-9,0 Prozent), von Preisen für Foto- und Filmausrüstungen (-8,2 Prozent) und von Preisen für Pauschalreisen (-3,3 Prozent) zurückzuführen. Letztere wirken sich durch ihren hohen Ausgabenanteil von 26,83 Promille am Gesamtwarenkorb indexbeeinflussend aus.

Der Trend steigender Nahrungsmittelpreise (+4,7 Prozent) setzte sich im April fort. Wesentlich teurer wurden Gemüse (+8,7 Prozent), Obst (+8,2 Prozent) sowie Fleisch- und Fleischwaren (+6,2 Prozent) angeboten.

Deutlich höhere Preise mussten im Jahresvergleich für Blumenkohl (+74,6 Prozent), Lauch oder Sellerie (+52,6 Prozent), Weintrauben (+21,2 Prozent) oder Kiwis, Ananas, Mangos (+16,6 Prozent) bezahlt werden.

Im *Vergleich zum Vormonat* sanken die Preise, wie schon oben erwähnt, um durchschnittlich 0,5 Prozent. Den stärksten Rückgang binnen Monatsfrist verzeichnete der Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur (-5,1 Prozent). Bis auf geringfügige Ausnahmen in diesem Bereich errechnete sich diese Preisentwicklung durch die um 20,5 Prozent gefallen Preise der Pauschalreisen.

Weitere nennenswerte Preisrückgänge wurden im Monatsvergleich für alkoholische Getränke, insbesondere für Bier (-4,2 Prozent) beobachtet. Steigende Preise mussten u.a. für Schiffsfahrten (+9,1 Prozent), für Kraftstoffe (+2,7 Prozent) oder das Essen in Kantinen und Mensen (+1,0 Prozent) hingenommen werden.

Ausgaben der Thüringer Kommunen für den Umwelt- und Naturschutz

Nach den Rechnungsergebnissen 2011 betragen die Bruttoausgaben der Thüringer Kommunen für die Bereiche Umwelt- und Naturschutz 34,6 Mill. Euro und stiegen gegenüber dem Jahr zuvor um 0,3 Mill. Euro leicht an. Damit haben die Ausgaben für die Bereiche Umwelt- und Naturschutz einen Anteil in Höhe von 0,5 Prozent an den Bruttoausgaben des Gesamthaushaltes, die im Jahr 2011 insgesamt 6 378,6 Mill. Euro betragen.

27,7 Mill. Euro wurden für das Personal ausgegeben und damit 0,1 Mill. Euro mehr als im Jahr zuvor.

Die Ausgaben für Unterhaltung und Bewirtschaftung der Grundstücke und Gebäude stiegen im Jahr 2011 um 0,2 Mill. auf 1,5 Mill. Euro an. Dagegen sind die weiteren Verwaltungs- und Betriebsausgaben geringfügig auf insgesamt 1,1 Mill. Euro gesunken und die sonstigen Geschäfts- und Sachausgaben blieben mit 1,3 Mill. Euro konstant im Vergleich zum Jahr 2010.

Ein leichter Anstieg ist bei den Sachinvestitionen (Baumaßnahmen und Erwerb von Sachanlagen) zu verzeichnen. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 1,1 Mill. Euro für Sachinvestitionen aufgewendet und damit 0,2 Mill. Euro mehr als im Jahr zuvor.

Die Bruttoeinnahmen sind im Jahr 2011 mit insgesamt 8,2 Mill. Euro um 1,7 Mill. Euro geringer ausgefallen als im Jahr 2010. Der Rückgang ist bei den Zuweisungen und Zuschüssen für laufende und investive Zwecke sowie Erstattungen zu verzeichnen. Hier betragen die Einnahmen im Jahr 2011 nur noch 5,1 Mill. Euro (2010: 7,1 Mill. Euro).

Bei der Einnahme von Gebühren in Höhe von 2,8 Mill. Euro ist im Vergleich zu 2010 ein Anstieg von 0,2 Mill. Euro zu verzeichnen.

Edgar Freund
 Telefon: 0361 37-841 14; E-Mail: Edgar.Freund@statistik.thueringen.de

Thüringen aktuell

Die wirtschaftliche Entwicklung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe verlief im Monat März 2013 differenziert. Während im Vergleich zum Vormonat, u.a. auch saisonal bedingt, sowohl Umsatz als auch Auftragseingang, Produktivität und Beschäftigtenzahl anstiegen (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen), gingen die genannten Kennziffern gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat zurück (bei zwei Arbeitstagen weniger).

Im Bauhauptgewerbe waren die genannten Kennziffern durch die einsetzende Frühjahrsbelebung wesentlich höher als im Vormonat. Im Vergleich zu März 2012 gingen die Kennziffern jedoch ebenfalls zurück. Im Ausbaugewerbe waren Umsatz und Produktivität im 1. Quartal 2013 niedriger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum, die Zahl der Arbeitskräfte stieg jedoch leicht an.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im März dieses Jahres gegenüber dem Vormonat verringert und lag auch unter der vergleichbaren Vorjahreszahl.

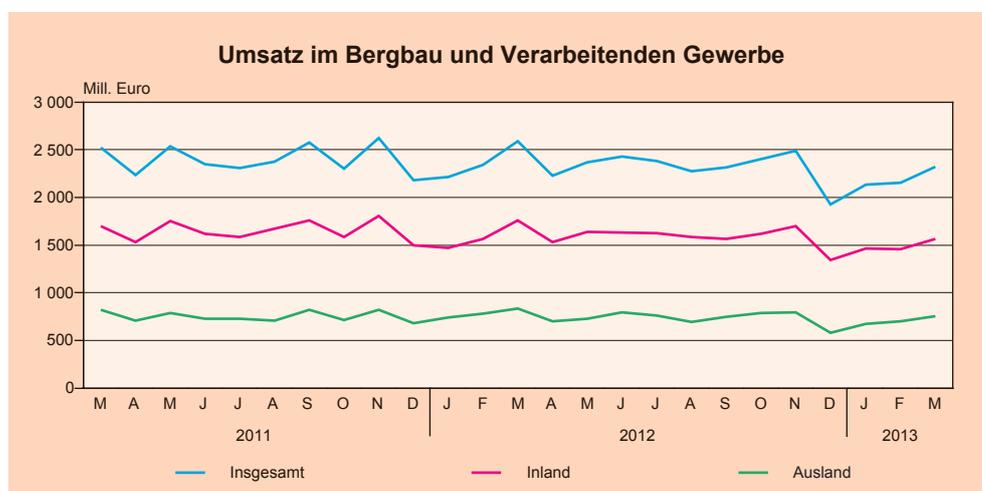
Umsatz ging gegenüber Vorjahresmonat zurück

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Der **Umsatz** der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe hatte im Monat März 2013 ein Volumen von 2 319 Mill. Euro, was einem Rückgang zum Vorjahresmonat von 10,4 Prozent entsprach (bei zwei Arbeitstagen weniger). Im Vergleich zum Vormonat konnte der Umsatz um 7,7 Prozent gesteigert werden (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen).

Der Inlandsumsatz betrug 1 563 Mill. Euro und war damit um 11,1 Prozent niedriger als im März 2012; der Auslandsumsatz sank um 9,0 Prozent auf 756 Mill. Euro. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) war mit 32,6 Prozent im März 2013 um 0,5 Prozentpunkte höher als im März des Vorjahres.

Im Vergleich zum Vormonat stiegen der Inlandsumsatz um 7,4 Prozent und der Auslandsumsatz um 8,3 Prozent.

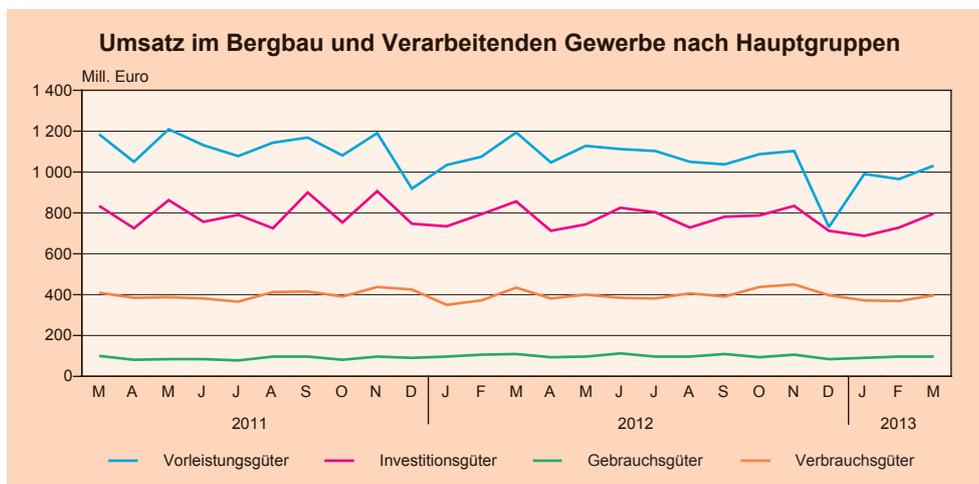


Der Umsatzrückgang gegenüber März 2012 wurde von allen vier Hauptgruppen verursacht, darunter hatten die Vorleistungsgüterproduzenten mit –13,8 Prozent den größten relativen Rückgang zu verzeichnen.

Vorleistungsgüterproduzenten hatten größten Umsatzrückgang gegenüber März 2012

Das im 1. Vierteljahr 2013 erreichte Umsatzvolumen von 6 607 Mill. Euro war insgesamt um 7,5 Prozent niedriger als im 1. Vierteljahr 2012 (bei allerdings drei Arbeitstagen weniger). Der Inlandsumsatz (4 479 Mill. Euro) verzeichnete in diesem Zeitraum einen Rückgang um 6,6 Prozent und der Auslandsumsatz (2 128 Mill. Euro) um 9,3 Prozent. Die Exportquote (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) lag mit 32,2 Prozent im 1. Quartal 2013 um 0,7 Prozentpunkte unter dem Niveau des 1. Quartals des Vorjahres.

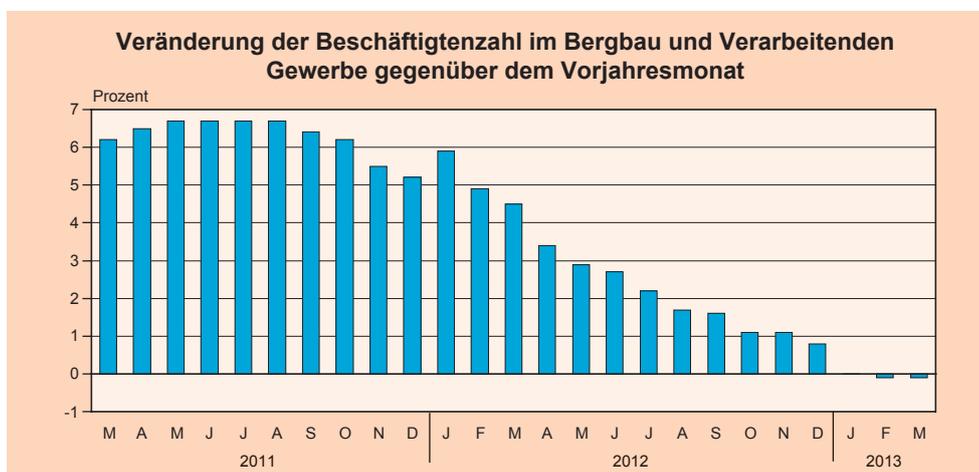
Einen Umsatzrückgang mussten im 1. Quartal 2013 alle vier Hauptgruppen verzeichnen, darunter hatten wiederum die Vorleistungsgüterproduzenten den höchsten Rückgang (–9,6 Prozent).



Die höchste Exportquote wies in diesem Zeitraum die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten aus (38,0 Prozent), gefolgt von den Gruppen der Gebrauchsgüterproduzenten (36,7 Prozent), der Vorleistungsgüterproduzenten (33,9 Prozent) und der Verbrauchsgüterproduzenten (15,4 Prozent).

Die Zahl der **Beschäftigten** im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten) hat sich im März 2013 im Vergleich zum Vormonat erhöht. Mit 137 384 Personen (Vormonat: 136 804) waren jedoch 165 Personen (–0,1 Prozent) weniger in diesem Bereich tätig als im März des Vorjahres.

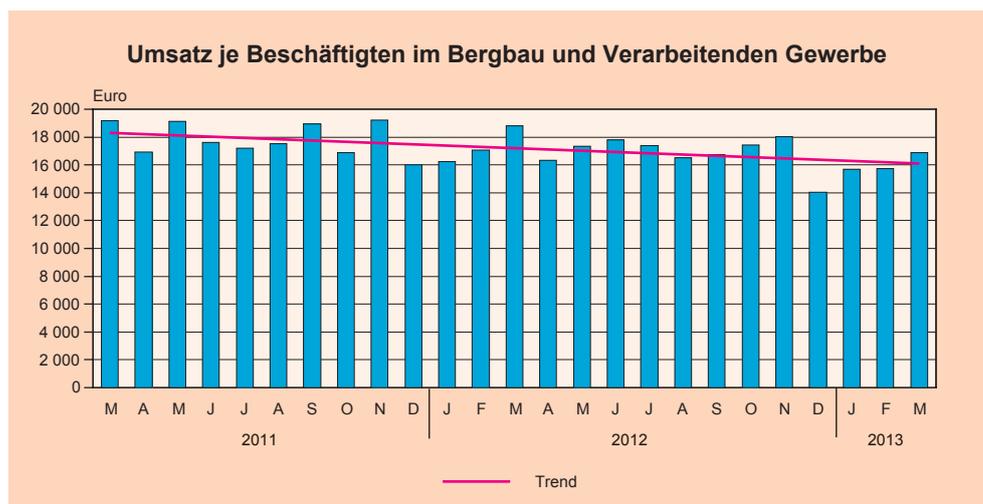
Beschäftigtenzahl in der Industrie geringfügig niedriger als im März 2012



Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl war im ersten Quartal dieses Jahres um 0,1 Prozent niedriger als im 1. Quartal des Vorjahres. Einen Beschäftigtenzuwachs konnten nur die Hauptgruppen der Investitionsgüterproduzenten (+2,4 Prozent) und der Verbrauchsgüterproduzenten (+2,3 Prozent) verzeichnen. Bei den Gebrauchsgüterproduzenten (-3,1 Prozent) und den Vorleistungsgüterproduzenten (-2,1 Prozent) ging die Beschäftigtenzahl dagegen zurück.

Produktivität lag im März deutlich unter Vorjahresniveau

Die Produktivität (**Umsatz je Beschäftigten**) im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe stieg im Monat März 2013 auf einen Wert von 16 879 Euro (Vormonat: 15 738 Euro), lag damit jedoch um 10,3 Prozent unter dem Wert vom März 2012.



Produktivitätsrückgang in allen vier Hauptgruppen

Im 1. Quartal 2013 war der Umsatz je Beschäftigten mit 48 318 Euro um 7,4 Prozent niedriger als im ersten Quartal 2012. Der Produktivitätsrückgang erfolgte in allen vier Hauptgruppen, davon bei den Investitionsgüterproduzenten um 9,4 Prozent, bei den Gebrauchsgüterproduzenten um 6,3 Prozent, bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 3,6 Prozent und bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 1,5 Prozent.

Die Zahl der geleisteten **Arbeitsstunden** war im Monat März 2013 mit 18 571 Tsd. Stunden zwar um 1,7 Prozent höher als im Vormonat, lag jedoch um 7,6 Prozent unter dem vergleichbaren Vorjahreswert. Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten und Arbeitstag betrug 6,8 Stunden (Vormonat: 6,7 Stunden; März 2012: 6,6 Stunden).

Der **Volumenindex des Auftragseingangs** (Basis: 2010=100) in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes stieg im März 2013 im Vergleich zum Vormonat um 4,2 Prozent an, lag mit einem Indexstand von 100,8 jedoch um 14,3 Prozent unter dem Niveau vom März des Vorjahres. Dabei gingen im Vergleich zum März 2012 die Auftragseingänge aus dem Inland um 14,9 Prozent und die aus dem Ausland um 13,0 Prozent zurück.

Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe
Volumenindex 2010=100

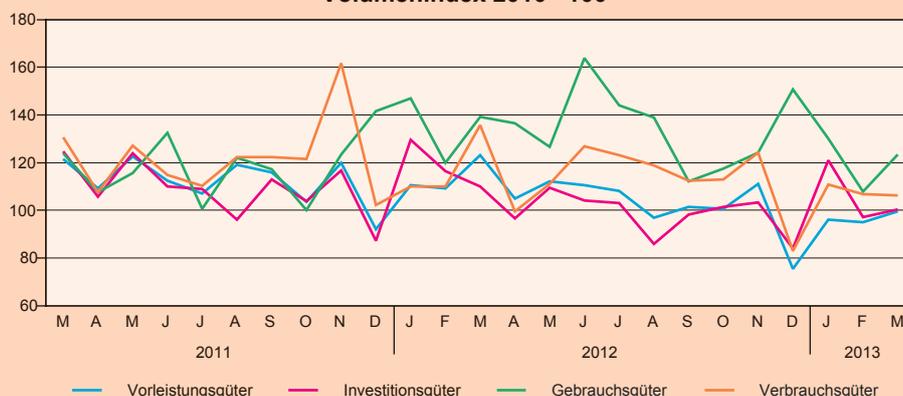


Mit einem Volumenindex des Auftragseingangs (Basis: 2010=100) von durchschnittlich 102,4 in den ersten drei Monaten des Jahres 2013 wurde der Stand des vergleichbaren Vorjahreszeitraumes deutlich (-12,7 Prozent) unterschritten. Der Auftragseingang aus dem Inland sank dabei um 12,2 Prozent und die Auftragsengänge aus dem Ausland gingen um 13,6 Prozent zurück.

Auftragslage hat sich im I. Quartal 2013 gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert

Die Auftragslage hat sich im 1. Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr in allen vier Hauptgruppen verschlechtert, davon bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 15,3 Prozent, bei den Gebrauchsgüterproduzenten um 10,9 Prozent, bei den Investitionsgüterproduzenten um 10,6 Prozent und bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 9,0 Prozent.

Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe
Volumenindex 2010=100



Baugewerbe

Die Betriebe des Baugewerbes insgesamt (Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erzielten im 1. Quartal 2013 einen **Gesamtumsatz** in Höhe von 409 Mill. Euro. Damit waren die Umsätze um 63 Mill. Euro bzw. 13,3 Prozent niedriger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Ende März 2013 waren in den Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten des Baugewerbes 23 885 Personen beschäftigt. Zum vergleichbaren Stichtag des Vorjahres sank die Zahl der **Beschäftigten** um 362 Personen bzw. 1,5 Prozent.

Im 1. Quartal 2013 erreichten die Betriebe des Baugewerbes insgesamt (Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) eine Produktivität (**Umsatz je Beschäftigten**) von 17 139 Euro. Das waren 12,0 Prozent weniger als im 1. Quartal 2012.

Der **Umsatz im Bauhauptgewerbe** war im März 2013 mit 96 Mill. Euro (Vormonat: 70 Mill. Euro) um 27,1 Prozent geringer als im März 2012. Dieser Rückgang wurde sowohl vom gewerblichen Bau (Rückgang des baugewerblichen Umsatzes um 36,8 Prozent) als auch vom öffentlichen und Straßenbau (-22,6 Prozent) und vom Wohnungsbau (-2,9 Prozent) verursacht.

Umsatz im Bauhauptgewerbe ging deutlich zurück

Im gesamten 1. Quartal 2013 wurde im Bauhauptgewerbe ein Umsatz von 225 Mill. Euro erzielt, 62 Mill. Euro bzw. 21,6 Prozent weniger als im 1. Quartal 2012 (u.a. beeinflusst durch den lang anhaltenden Winter). Dieser Rückgang wurde wiederum vom gewerblichen Bau (-25,6 Prozent), vom öffentlichen und Straßenbau (-21,7 Prozent) und vom Wohnungsbau (-0,9 Prozent) verursacht.

Die Zahl der **Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe hat sich im Monat März 2013 gegenüber dem Vormonat leicht erhöht (+0,4 Prozent). Mit 14 316 Personen konnte die Beschäftigtenzahl vom März des Vorjahres (14 770 Personen) jedoch nicht erreicht werden (-3,1 Prozent).

Der **Umsatz je Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe erreichte im März 2013 einen Wert von 6 678 Euro. Die Produktivität hat sich gegenüber dem Vormonat zwar um 35,4 Prozent erhöht (u.a. saisonal bedingt), lag allerdings um 24,8 Prozent unter der vom Vorjahresmonat.



Im gesamten 1. Quartal 2013 verzeichnete das Bauhauptgewerbe eine um 19,9 Prozent geringere Produktivität als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, da der Umsatz stärker sank als die Zahl der Beschäftigten.

Die geleisteten **Arbeitsstunden** waren im Monat März 2013 mit 1 021 Tsd. Stunden um 27,1 Prozent höher als im Vormonat, lagen jedoch 34,5 Prozent unter dem Niveau vom gleichen Vorjahresmonat. Der Rückgang gegenüber März 2012 erfolgte sowohl im öffentlichen und Straßenbau (-36,7 Prozent) als auch im gewerblichen Bau (-33,0 Prozent) und im Wohnungsbau (-26,6 Prozent).

Im Zeitraum Januar bis März 2013 war die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe um 19,5 Prozent niedriger als in den ersten drei Monaten des Vorjahres, davon im gewerblichen Bau um 21,3 Prozent, im öffentlichen und Straßenbau um 19,1 Prozent und im Wohnungsbau um 14,7 Prozent.

Die Auftragslage im Bauhauptgewerbe hat sich im Monat März 2013 gegenüber dem Vormonat spürbar verbessert, was überwiegend auf die einsetzende Frühjahrsbelegung zurückzuführen ist. Der **Auftragseingang** stieg gegenüber Februar 2013 um 33 Mill. Euro (+27,6 Prozent) auf 153 Mill. Euro, lag damit jedoch um 17 Mill. Euro bzw. 10,3 Prozent unter dem Wert vom März 2012. Der Rückgang gegenüber März 2012 erfolgte im gewerblichen Bau (-27 Mill. Euro bzw. -36,2 Prozent) und im Wohnungsbau (-2 Mill. Euro bzw. -13,0 Prozent). Im öffentlichen und Straßenbau sind die Auftragseingänge dagegen deutlich angestiegen (+12 Mill. Euro bzw. +15,4 Prozent).

Das Volumen der Auftragseingänge im gesamten 1. Quartal 2013 war mit 361 Mill. Euro um 12 Mill. Euro höher als in den ersten drei Monaten 2012 (+3,3 Prozent). Während im öffentlichen und Straßenbau (+43 Mill. Euro bzw. +24,6 Prozent) und im Wohnungsbau (+1 Mill. Euro bzw. +1,9 Prozent) die Auftragseingänge anstiegen, gingen sie im gewerblichen Bau zurück (-32 Mill. Euro bzw. -22,1 Prozent).

Volumen der Auftragseingänge im 1. Quartal 2013 höher als im Vorjahr

Der **Gesamtumsatz** im **Ausbaugewerbe** betrug im 1. Quartal dieses Jahres 184 Mill. Euro und war damit etwas geringer als im 1. Quartal 2012 (-0,5 Prozent bzw. -1 Mill. Euro).

Ende März 2013 waren 9 569 Personen im Ausbaugewerbe beschäftigt, 1,0 Prozent mehr als im März 2012.

Die **Produktivität** sank im 1. Quartal 2013 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 1,5 Prozent und lag bei 19 279 Euro Umsatz je Beschäftigten.

Baugenehmigungen

Die Wohnungsbaunachfrage, die sich in den erteilten Genehmigungen für Bauvorhaben widerspiegelt, blieb im 1. Quartal 2013 gegenüber dem Niveau des Vorjahres stabil. Die Thüringer Bauaufsichtsbehörden genehmigten im Wohn- und Nichtwohnbau insgesamt 868 *Wohnungen*.

Für alle Vorhaben wurde ein Kostenvolumen von 276 Mill. Euro veranschlagt, 2,7 Prozent bzw. 7 Mill. Euro mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 56,3 Prozent der veranschlagten Kosten wurden für den Wohn- und 43,7 Prozent für den Nichtwohnbau vorgesehen.

Im Wohnungsneubau hatten die Bauherren im ersten Quartal 2013 mit 657 Wohnungen 7,4 Prozent bzw. 45 Wohnungen mehr geplant als im gleichen Zeitraum 2012.

Zahl der Baugenehmigungen im Wohnungsneubau hat sich erhöht

Der Geschossbau verzeichnete mit 241 geplanten Wohnungen ein Plus von 21 Wohnungen, in neuen Zweifamilienhäusern stieg die Anzahl um 31,3 Prozent auf 42 Wohnungen. Es wurde der Bau von 344 Einfamilienhäusern genehmigt. Dies entspricht gegenüber dem 1. Quartal 2012 einem leichten Rückgang von 16 Einfamilienhäusern.

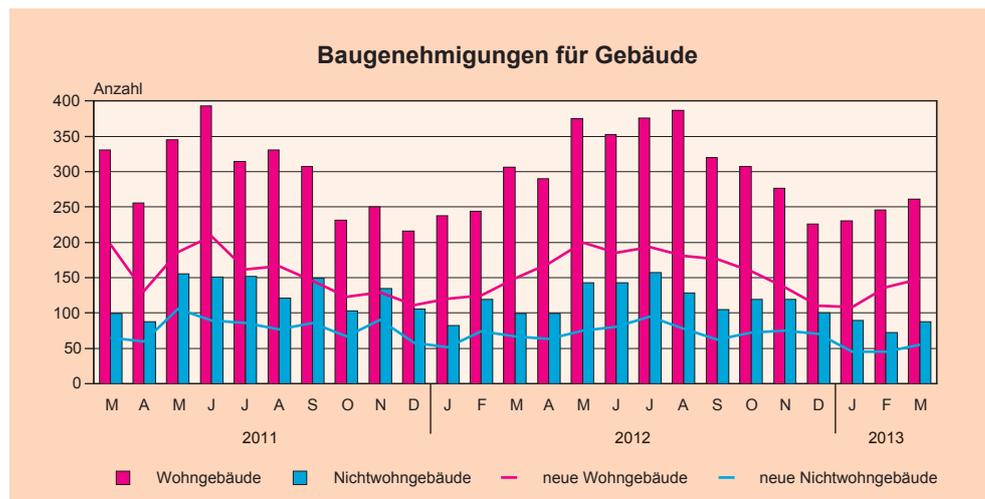
Im *Nichtwohnbau* erteilten die Bauaufsichtsbehörden im 1. Quartal 2013 insgesamt 249 Gebäuden eine Baugenehmigung, davon werden 145 Nichtwohngebäude durch Neubau entstehen.

Die zum Zeitpunkt der Baugenehmigung veranschlagten Kosten im Nichtwohnbau insgesamt betragen 121 Mill. Euro. Rund 88 Mill. Euro wurden für neue Nichtwohngebäude veranschlagt, gegenüber den ersten drei Monaten 2012 entspricht das einem Minus von fast 20 Mill. Euro.

Wirtschaftsunternehmen veranschlagten deutlich weniger Kosten für Neubau von Nichtwohngebäuden

Für die im Nichtwohnbau mit Abstand wichtigste Bauherrengruppe der Wirtschaftsunternehmen wurden im ersten Quartal 2013 rund 60 Mill. Euro Baukosten für den Neubau veranschlagt, ein Rückgang der Investitionssumme von fast 35 Mill. Euro gegenüber dem 1. Quartal 2012.

Mit einem geplanten Bauvolumen von 23 Mill. Euro beteiligten sich die öffentlichen Bauherren (einschließlich der Organisationen ohne Erwerbszweck), was einem Investitionsplus gegenüber dem 1. Quartal 2012 von rund 16 Mill. Euro entspricht. Bei den privaten Bauherren nahmen die geplanten Baukosten im Nichtwohnbau in den ersten drei Monaten 2013 gegenüber dem gleichen Zeitraum 2012 um fast 1 Mill. Euro ab und belaufen sich auf 4,5 Mill. Euro.



Handel

Einzelhandelsumsatz im I. Quartal dieses Jahres gesunken

Im 1. Quartal 2013 **setzten** die Thüringer **Einzelhändler** nach vorläufigen Ergebnissen real, d.h. preisbereinigt, 2,6 Prozent und nominal (in jeweiligen Preisen) 1,1 Prozent weniger **um** als im Vorjahreszeitraum.

Im bundesweiten Durchschnitt sanken die Einzelhandelsumsätze im 1. Quartal 2013 nach vorläufigen Ergebnissen real um 1,0 Prozent, während sie nominal um 0,4 Prozent anstiegen.

In den einzelnen Bereichen des Thüringer Einzelhandels waren im 1. Quartal 2013 fast durchgängig Umsatzrückgänge zu verbuchen.

In dem nach Umsätzen bedeutendsten Bereich „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ (z.B. Supermärkte, SB-Kaufhäuser und Verbrauchermärkte) standen rückläufigen realen Umsätzen (-0,5 Prozent) steigende nominale Umsätze gegenüber (+1,7 Prozent).

In dem nach Umsätzen zweitgrößten Bereich des Thüringer Einzelhandels, dem „Einzelhandel mit sonstigen Gütern“, gingen die Umsätze hingegen sowohl real (-2,6 Prozent) als auch nominal (-1,1 Prozent) zurück.

Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen verzeichnete deutliche Verluste

Sehr deutliche Verluste waren im Bereich „Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen“ (Tankstellen) zu verzeichnen. Hier sanken die realen Umsätze im Vergleich zum Vorjahresquartal um 9,6 Prozent, die nominalen Umsätze gingen um 11,3 Prozent zurück.

Die Zahl der **Beschäftigten** im Thüringer Einzelhandel lag insgesamt 0,6 Prozent über dem im Vorjahresquartal erreichten Wert. Dabei stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Vergleich zum 1. Quartal 2012 um 0,9 Prozent, während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,4 Prozent anstieg. Fast zwei Drittel aller Beschäftigten arbeiteten im Thüringer Einzelhandel in Teilzeit.

Veränderung des Umsatzes und der Beschäftigtenzahlen im Thüringer Einzelhandel¹⁾

Wirtschaftsgruppe (WZ 2008)	Januar 2013–März 2013				
	Umsatz		Beschäftigte		
	real (in Preisen von 2010)	nominal (in jewei- ligen Prei- sen)	insgesamt	davon	
				Vollzeit	Teilzeit
Veränderung gegenüber Januar 2012–März 2012 in Prozent					
Einzelhandel insgesamt (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	-2,6	-1,1	0,6	0,9	0,4
darunter					
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ^{2) 3)}	-0,5	1,7	4,3	9,5	2,7
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. ²⁾	-6,9	-3,9	-2,7	-3,0	-2,4
Einzelhandel mit Motoren- kraftstoffen (Tankstellen)	-9,6	-11,3	-1,5	-1,2	-1,8
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ²⁾	-9,9	-9,0	-0,3	0,0	-0,6
Einzelhandel mit sonstigen Gütern ^{2) 4)}	-2,6	-1,1	-2,7	-2,9	-2,6
Einzelhandel, nicht in Ver- kaufsräumen, nicht an Ver- kaufsständen oder auf Märkten ⁵⁾	9,3	8,4	1,6	3,3	-2,2

1) vorläufige Ergebnisse

2) in Verkaufsräumen

3) z.B. Supermärkte, Kaufhäuser, Verbrauchermärkte

4) z.B. Einzelhandel mit Bekleidung, Schuhen, Lederwaren, Schmuck; Augenoptiker, Apotheken

5) z.B. Brennstoffhandel, Versand- und Internethandel

Gastgewerbe

Im Thüringer Gastgewerbe stieg die Zahl der **beschäftigten Personen** im 1. Quartal 2013 nach vorläufigen Angaben um 1,5 Prozent. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten sank dabei jedoch im Vergleich zum 1. Quartal 2012 um 1,3 Prozent, während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten im Quartalsdurchschnitt um 4,2 Prozent anstieg.

**Zahl der Teilzeit-
beschäftigten im
Gastgewerbe stark
angestiegen**

Die **Umsätze** des Thüringer Gastgewerbes gingen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real (preisbereinigt) um 2,3 Prozent zurück, die nominalen Umsätze (zu jeweiligen Preisen) verharrten im Vergleich zum 1. Quartal 2012 auf einem konstanten Niveau (-0,2 Prozent).

Die Unternehmen des Gastgewerbes in Deutschland setzten nach vorläufigen Ergebnissen im 1. Quartal 2013 real 2,2 Prozent weniger und nominal ebenso viel um wie in den ersten drei Monaten 2012.

Im Bereich der Thüringer *Beherbergung* lagen die Umsätze und Beschäftigtenzahlen im 1. Quartal 2013 unter dem Niveau des Vorjahreszeitraumes. So sank der Umsatz real um 3,8 Prozent und nominal um 1,8 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten war im Quartalsdurchschnitt 4,4 Prozent niedriger, wobei die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Vergleich zum 1. Quartal 2012 nur geringfügig um 0,4 Prozent zurückging, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten jedoch im selben Zeitraum um 13,9 Prozent sank. Im Thüringer Beherbergungsgewerbe arbeitet circa ein Drittel aller Beschäftigten in Teilzeit.

In der Thüringer *Gastronomie* stand einem realen Umsatzrückgang von 1,6 Prozent ein Anstieg der nominalen Umsätze um 0,6 Prozent gegenüber. Die Zahl der Beschäftigten in der Gastronomie stieg gegenüber dem 1. Quartal 2012 um 3,7 Prozent an. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten lag im Durchschnitt der ersten drei Monate 2013 dabei allerdings 2,0 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraumes, während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten im gleichen Zeitraum um 7,7 Prozent anstieg. Die Thüringer Gastronomie ist mit einer Quote von 64 Prozent Teilzeitstellen deutlich stärker von Teilzeitbeschäftigung geprägt als das Thüringer Beherbergungsgewerbe.

Entwicklung des Umsatzes und der Beschäftigtenzahlen im Thüringer Gastgewerbe

Wirtschaftsgruppe (WZ 2008)	Januar 2013–März 2013				
	Umsatz		Beschäftigte		
	real (in Preisen von 2010)	nominal (in jewei- ligen Prei- sen)	insgesamt	davon	
				Vollzeit	Teilzeit
Veränderung gegenüber Januar 2012–März 2012 in Prozent					
Gastgewerbe insgesamt	-2,3	-0,2	1,5	-1,3	4,2
davon					
Beherbergung	-3,8	-1,8	-4,4	-0,4	-13,9
darunter					
Hotels, Gasthöfe, Pensionen	-4,5	-2,6	-4,8	-0,7	-15,2
Gastronomie	-1,6	0,6	3,7	-2,0	7,7
davon					
Restaurants, Gaststätten usw.	1,2	3,7	6,9	-5,4	17,6
Caterer u. Erbring. v. Verpflegungsleistungen	-1,4	0,5	0,7	5,4	-1,3
Ausschank von Getränken	-14,0	-12,2	-2,8	2,5	-6,6

Beherbergungswesen

Zahl der Übernachtungen im I. Quartal 2013 leicht angestiegen

In den Thüringer Beherbergungsbetrieben stieg die Zahl der Übernachtungen im 1. Quartal 2013 um 0,8 Prozent auf 1,8 Millionen. Die Zahl der Gästeankünfte sank im Vergleich zum Vorjahresquartal hingegen um 1,1 Prozent auf 640 Tausend. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Gast betrug, wie schon im entsprechenden Vorjahreszeitraum, 2,8 Tage. Im Durchschnitt waren die knapp 63 Tausend Gästebetten, die in den Thüringer Beherbergungsstätten mit zehn und mehr Betten angeboten wurden, damit zu 32,3 Prozent ausgelastet.

Der Anstieg der Übernachtungszahlen resultierte im 1. Quartal 2013 insbesondere aus der positiven Entwicklung im Reisegebiet der Städte Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar (+21 654 Übernachtungen), im Eichsfeld (+7 984 Übernachtungen), im Hainich (+4 530 Übernachtungen) und im Südharz (+1 527 Übernachtungen).

Die Reisegebiete Kyffhäuser, Saaleland, Thüringer Rhön, Thüringer Wald und das Reisegebiet Übriges Thüringen hatten hingegen im 1. Quartal 2013 jeweils sowohl einen Rückgang der Übernachtungszahlen als auch einen Rückgang der Gästeankünfte zu verbuchen.

Aus dem Ausland kamen im 1. Quartal 2013 knapp 35 Tausend Besucher (+2,2 Prozent). Das waren 5,5 Prozent aller Gäste. Die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste stieg im Vergleich zum Vorjahresquartal um 3,7 Prozent auf 86 Tausend. Die ausländischen Gäste verweilten in Thüringen im 1. Quartal 2013 mit durchschnittlich 2,5 Tagen zwar etwas länger als im Vorjahresquartal (2,4 Tage), aber dennoch deutlich kürzer als die inländischen Gäste (2,8 Tage).

Thüringen bei ausländischen Gästen immer beliebter

Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben (einschließlich Campingplätze) nach Thüringer Reisegebieten

Reisegebiet	Januar 2013–März 2013				
	Ankünfte		Übernachtungen		durchschnittliche Aufenthaltsdauer
	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	
	Anzahl	%	Anzahl	%		Tage
Eichsfeld	27 179	–0,5	85 765	10,3	3,2
Hainich	18 776	13,5	75 577	6,4	4,0
Kyffhäuser	11 220	–4,0	46 508	–1,0	4,1
Saaleland	19 770	–9,5	82 524	–5,7	4,2
Städte Eisenach, Erfurt, Jena, Weimar	196 558	1,1	361 266	6,4	1,8
Südharz	10 683	1,4	25 967	6,2	2,4
Thüringer Rhön	19 361	–8,9	92 878	–2,2	4,8
Thüringer Vogtland	34 883	4,4	60 362	–8,1	1,7
Thüringer Wald	258 128	–2,5	834 156	–0,5	3,2
Übriges Thüringen ¹⁾	43 105	–3,6	142 135	–3,0	3,3
Thüringen	639 663	–1,1	1 807 138	0,8	2,8
davon					
Bundesrepublik Deutschland	604 768	–1,3	1 720 958	0,6	2,8
anderer Wohnsitz	34 895	2,2	86 180	3,7	2,5

1) Zum Reisegebiet Übriges Thüringen gehören die Landkreise Sömmerda, Weimarer Land sowie der überwiegende Teil des Altenburger Landes.

Preisindex

Der **Verbraucherpreisindex** erreichte im Monat März 2013 einen Indexstand von 105,3 (Basis 2010=100).

Im *Jahresvergleich* lagen die Verbraucherpreise in Thüringen im Durchschnitt um 1,3 Prozent über dem Vorjahresniveau; die Jahresteuersatzrate war damit um 0,2 Prozentpunkte niedriger als im Vormonat..

Inflationsrate im März gesunken

Erfreulicherweise sanken die Preise im Bereich Verkehr um 1,1 Prozent. Für Kraftstoffe musste 6,7 Prozent weniger bezahlt werden als im März 2012.

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke erhöhten sich um durchschnittlich 4,0 Prozent. Wesentlich teurer wurden Obst (+8,2 Prozent), Fleisch und Fleischwaren (+7,2 Prozent) sowie Fisch- und Fischwaren (+5,3 Prozent) angeboten.

Weitere Preissteigerungen wurden binnen Jahresfrist im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur (+3,6 Prozent) und im Bereich Bildungswesen (+3,4 Prozent) beobachtet.

Deutlich höhere Preise mussten für Verbrauchsgüter der Gartenpflege (+10,1 Prozent) oder für Pauschalreisen (+9,7 Prozent) bezahlt werden.

Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Preise um durchschnittlich 0,3 Prozent. Durch den saisonalen Wechsel im Bereich Bekleidung und Schuhe auf die Frühjahrs- und Sommerkollektion verteuerten sich die Preise um 6,0 Prozent. Extreme Preissteigerungen wurden für Damenblusen (+24,8 Prozent), Herrensakkos (+11,5 Prozent) und Damenröcke (+11,1 Prozent) berechnet.

Die Preise für Mineralölprodukte sanken im Monatsvergleich um 2,6 Prozent. Die Autofahrer konnten um 2,7 Prozent günstiger tanken als im Vormonat und die Heizölpreise fielen trotz winterlicher Wetterkapriolen um 2,1 Prozent.

Gewerbeanzeigen

Weniger Gewerbean- und -abmeldungen als im I.Quartal 2012

In Thüringen wurden im ersten Vierteljahr 2013 weniger Gewerbe an- und abgemeldet als im entsprechenden Vorjahresquartal. Die Anzahl der Gewerbeanmeldungen verringerte sich um 140 auf 3 729 Anzeigen (–3,6 Prozent), die der Gewerbeabmeldungen um 88 bzw. 2,0 Prozent auf 4 241 Anzeigen.

Die Zahl der Gewerbeanmeldungen setzt sich dabei aus den Neuerrichtungen, den Zuzügen und den Übernahmen von Gewerben zusammen, wobei der Schwerpunkt bei den Neuerrichtungen lag (81,6 Prozent aller Anmeldungen). Bei den Neuerrichtungen spielen die Neugründungen die entscheidende Rolle, wobei man hier zwischen Kleinunternehmen und Nebenerwerb bzw. Betriebsgründungen (Betriebe mit größerer wirtschaftlicher Substanz) unterscheiden muss.

Fast drei Viertel aller Neugründungen entfielen auf Kleinunternehmen und Nebenerwerbe und rund 27 Prozent waren Betriebsgründungen mit größerer wirtschaftlicher Substanz, wie Kapitalgesellschaften, Personengesellschaften und Betriebe mit Beschäftigten.

Die Zahl der Neugründungen ging gegenüber Januar bis März 2012 um 4,5 Prozent auf 3 001 Anzeigen zurück, die der Betriebsgründungen sogar um 13,4 Prozent auf 824 Unternehmen.

Hauptgrund der Gewerbeabmeldungen war in 80,5 Prozent der Fälle die vollständige Aufgabe des Gewerbes. Somit wurden 2,9 Prozent weniger Gewerbe vollständig aufgegeben als im Vorjahreszeitraum. Darunter befanden sich 918 Betriebe mit größerer wirtschaftlicher Substanz (–9,6 Prozent).

Mit 911 Gewerbeanmeldungen und 1 145 Gewerbeabmeldungen gab es die meisten Gewerbeanzeigen wieder im Bereich „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“.

Aber auch bei den „Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, wie beispielsweise Garten- und Landschaftsbau, Gebäudebetreuung, Zeitarbeitsfirmen, Reisebüros oder Call-Center gab es viel Bewegung. Hier wurden 506 Gewerbe an- und 590 Gewerbe abgemeldet.

2 874 Anmeldungen stammten von Einzelunternehmen und 494 von Gesellschaften mit beschränkter Haftung einschließlich Unternehmensgesellschaften (haftungsbeschränkt) sowie 170 von Gesellschaften des bürgerlichen Rechts.

Anzeigen für andere Rechtsformen spielten eine eher untergeordnete Rolle.

Über ein Drittel der Einzelunternehmen wurden von Frauen angemeldet, 8,1 Prozent mehr als im Vorjahresquartal.

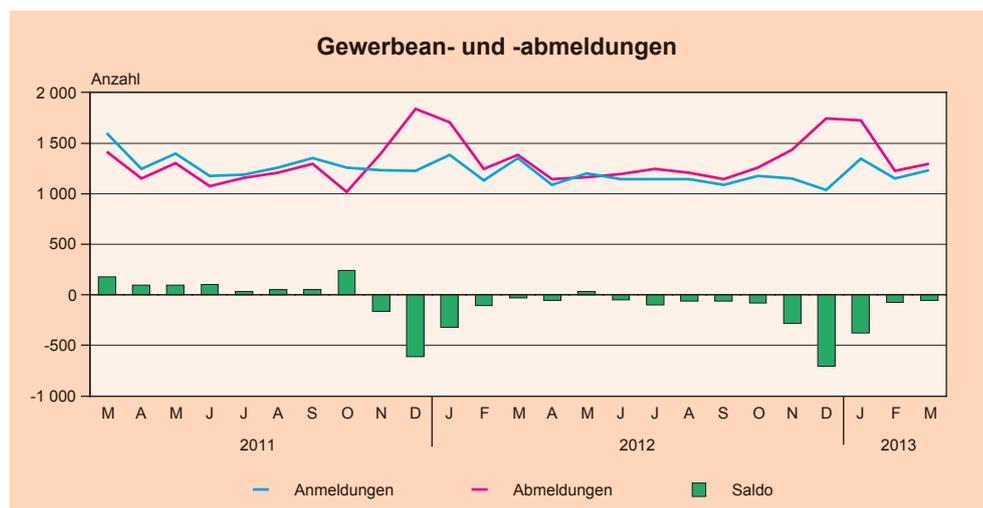
Mehr als ein Drittel der Einzelunternehmen von Frauen angemeldet

Knapp 90 Prozent aller Einzelunternehmen wurden im ersten Vierteljahr 2013 von Deutschen angemeldet. Lediglich 291 Einzelunternehmer, die ein Gewerbe angemeldet haben, stammen aus dem Ausland, hier vor allem aus Rumänien (59), Polen (31) und Bulgarien (29).

In Thüringen kamen im vergangenen Jahr auf 10 000 Einwohner 17 Gewerbeanmeldungen und 19 Gewerbeabmeldungen.

Regional betrachtet, gab es jedoch erhebliche Unterschiede. Die meisten Gewerbe je 10 000 Einwohner wurden in den Städten Erfurt (24) und Suhl (23) und die wenigsten mit je 12 Gewerbeanmeldungen im Wartburgkreis, im Kyffhäuserkreis und im Altenburger Land angezeigt.

Die geringsten Abmeldungen gab es im Wartburgkreis mit 13 Anzeigen je 10 000 Einwohner und mit 15 Anzeigen im Kyffhäuserkreis, die meisten in den Städten Erfurt (25), Gera und Weimar sowie im Ilm-Kreis und im Landkreis Sonneberg mit je 23 Abmeldungen.



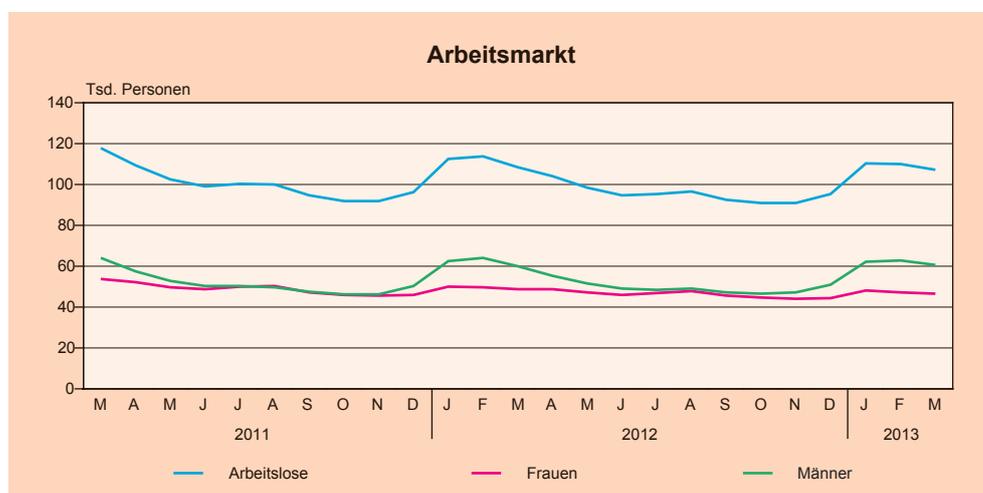
Arbeitsmarkt

Arbeitslosenzahl ging zurück

Die Zahl der **Arbeitslosen** ist im März 2013 gegenüber dem Vormonat um 2 703 Personen auf 107 034 Personen gesunken und lag auch um 1,3 Prozent unter der vergleichbaren Vorjahreszahl (108 417 Arbeitslose). Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) verringerte sich von 9,4 Prozent im Februar dieses Jahres auf 9,2 Prozent im März. Im März 2012 lag die Arbeitslosenquote ebenfalls bei 9,2 Prozent.

Waren im März des Vorjahres 44,8 Prozent aller Arbeitslosen weiblichen Geschlechts, so sank deren Anteil auf 43,4 Prozent im März dieses Jahres.

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahre war im März 2013 gegenüber dem Vormonat um 185 Personen auf 7 962 Personen gesunken und lag auch klar unter dem entsprechenden Vorjahreswert (-8,1 Prozent bzw. -706 Personen). Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 25 Jahre betrug im März dieses Jahres 7,3 Prozent (Vormonat: 7,5 Prozent; Vorjahresmonat: 7,2 Prozent).



Deutlich weniger offene Arbeitsstellen als im März des Vorjahres

Der **Bestand an offenen Arbeitsstellen** hat sich im Monat März 2013 gegenüber dem Vormonat weiter erhöht (+570 Stellen), lag mit 13 951 Stellen jedoch um 6,8 Prozent unter dem Vorjahreswert (-1 018 Stellen).

Der Zugang an offenen Arbeitsstellen betrug 5 092 Stellen (Vormonat: 5 708 Stellen), 20,6 Prozent weniger als im März 2012.



Gottfried Jähnigen
Referat Zensus

Telefon: 0361 37-84489

E-Mail: Gottfried.Jaehnigen@statistik.thueringen.de



Dr. Matthias Daube
Referat Zensus

Telefon: 0361 37-84483

E-Mail: Matthias.Daube@statistik.thueringen.de

Qualitätssicherung der Verbundprogramme für die Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011

Das Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) unterstützte die Softwareentwicklung im Rahmen des Zensus 2011 mit der Durchführung einer umfangreichen Qualitätssicherung (QS) der Verbundprogramme der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ). Im vorliegenden Artikel werden die Schritte und Methoden dieser Qualitätssicherung erläutert.

Grundlagen der Qualitätssicherung im Thüringer Landesamt für Statistik

Im Rahmen des Zensus 2011 wurde eine primärstatistische postalische Gebäude- und Wohnungszählung durchgeführt. Da in der Bundesrepublik verlässliche Grunddaten und Register über alle Gebäude und bewohnte Unterkünfte fehlen, sollte mit dieser Erhebung eine flächendeckend vollzählige und aktuelle Erfassung des Wohnungs- und Gebäudebestandes erreicht werden. Das betrifft einen Umfang von ca. 19 Mio. Gebäuden mit ca. 40 Mio. Wohnungen. Um die GWZ steuern und die ermittelten Daten erfassen, verwalten und auswerten zu können, war es notwendig, entsprechende Softwareanwendungen vollständig neu zu entwickeln. Die rechtlichen Grundlagen für die GWZ im Rahmen des Zensus 2011 sind in der EU-Verordnung über die Volks- und Wohnungszählung vom 9. Juli 2008, im Zensusvorbereitungsgesetz 2011 vom 8. Dezember 2007, im Zensusgesetz 2011 vom 8. Juli 2009 und im Bundesstatistikgesetz festgelegt.

Flächendeckende vollzählige Erfassung aller Gebäude mit Wohnungen sowie bewohnten Unterkünften

Das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen (StLA SN) war im Rahmen des Zensus 2011 für die Softwareentwicklung der Verbundprogramme zur Vorbereitung und Durchführung der GWZ verantwortlich¹⁾. Das Thüringer Landesamt für Statistik übernahm die QS dieser Softwareentwicklung auf der Grundlage einer zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Freistaat Thüringen abgeschlossenen Verwaltungsvereinbarung. In dieser Verwaltungsvereinbarung wurden Art und Umfang der QS-Leistungen, die sich aus dem Leitfaden für das Qualitätsmanagement in der Softwareentwicklung des Zensus 2011²⁾ ergeben, für das TLS festgeschrieben. Dabei arbeiteten das StLA SN und das TLS bei der QS auf Arbeitsebene eng zusammen, da bei den Softwaretests einschließlich der Vorarbeiten ein Teil der Arbeiten auch vom StLA SN übernommen bzw. zur Erhöhung der Qualität parallel ausgeführt wurde.

Aufgaben des TLS bei der QS

Das TLS war verantwortlich für

- die Durchführung von Dokumenten-Reviews³⁾ für Lasten-⁴⁾ und Pflichtenhefte⁵⁾,
- die risikobasierte Planung der Qualitätssicherungsmaßnahmen,
- die Spezifikation von Testfällen für die Softwaretests und
- die Durchführung der Softwaretests.

Diese Leistungen galt es im Rahmen der Softwareentwicklung des GWZ-Erhebungsunterstützungssystems, des GWZ-Fachverfahrens sowie der Controlling- bzw. Datenqualitäts-Reporte zu erbringen. Das Review der GWZ-Fachkonzepte unterlag nicht der Verantwortung des TLS.

Leitfaden für das Qualitätsmanagement in der IT-Entwicklung des Zensus 2011 ist Grundlage für QS

Der Leitfaden für das Qualitätsmanagement in der IT-Entwicklung des Zensus 2011 bildet die Grundlage für die Arbeiten zur QS der Software der Verbundprogramme der GWZ. Da die Qualität der Statistikprodukte wesentlich auch von der Qualität der zu entwickelnden Software abhängt, war es notwendig, dass die QS den gesamten Prozess der Softwareentwicklung begleitet. Eine wichtige Voraussetzung war weiterhin, dass alle Beteiligten ein gleichartiges Verständnis für die in diesem Rahmen verwendeten Begriffe, die im Leitfaden definiert wurden, besitzen. Ziel des Qualitätsmanagements war es auch, auftretende Fehler und Probleme so früh als möglich zu erkennen und damit beseitigen zu können. Um dies sicherzustellen, wurden bei der Vorbereitung des Zensus 2011 Regeln zur Prüfung der Dokumente und der IT-Systeme nach allgemeingültigen Qualitätskriterien festgelegt. Dies galt für das Dokumenten-Review der Fachkonzepte, der Lasten- und Pflichtenhefte sowie der Softwaretests.

Verbundprogramme der GWZ

GWZ-Erhebungsunterstützung und -Fachverfahren sind Verbundprogramme der GWZ

Für die GWZ im Rahmen des Zensus 2011 wurde umfangreiche Software für

- die GWZ-Erhebungsunterstützung,
- das GWZ-Fachverfahren und
- die Reporte entwickelt.

1) Siehe Zensusgesetz 2011 vom 8. Juli 2009 (BGBl. I S. 1781) § 12 Zentrale Datenverarbeitung und -aufbereitung.

2) Zensus 2011 Leitfaden für das Qualitätsmanagement in der IT-Entwicklung des Zensus 2011, Version 1.0 vom 22. Juni 2009

3) Im Review werden die Dokumente mit den Vorgaben abgeglichen und überarbeitet.

4) Das Lastenheft beschreibt die Gesamtheit der Anforderungen des Auftraggebers an die zu erbringenden Lieferungen und Leistungen, in diesem Fall an die Software.

5) Das Pflichtenheft beschreibt in konkreter Form, wie ein Auftragnehmer die Anforderungen des Auftraggebers zu lösen gedenkt, d.h. in diesem Fall die technische Spezifikation der Software.

Die **GWZ-Erhebungsunterstützung** ist ein modular aufgebautes Softwaresystem zur technischen Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der GWZ. Dabei werden ca. 19 Mio. Auskunftspflichtige und ihre Anschriften für diese Erhebung ermittelt, die Durchführung der Befragung mit der Erstellung von ca. 21 Mio. Fragebogen und der Eingangsregistrierung (Fragebogen ausgefüllt eingetroffen) und -bearbeitung der Rückmeldungen (z.B. handschriftliche Bemerkungen beachten) sowie der Mahnung zu ausstehenden Antworten softwareseitig begleitet.

Das **GWZ-Fachverfahren** dagegen ist das Programm für die Aufbereitung der erhobenen GWZ-Daten. Im Fachverfahren wurden insgesamt ca. 20 Mio. Gebäudedatensätze bearbeitet. Dabei wurden die erfassten Daten mit Hilfe von Plausibilisierung⁶⁾ und Imputation⁷⁾ zum abschließenden Datenbestand der GWZ komplettiert.

Die **Reporte** sind Berichte und Übersichten zur Auswertung der Daten aus der GWZ-Erhebungsunterstützung und aus dem GWZ-Fachverfahren zu einem angeforderten Thema. Diese Reporte wurden unabhängig von den anderen Anwendungen erstellt.

Diese Verbundprogramme der GWZ, die diesen großen Umfang an Daten verarbeiteten, wurden mit den unten beschriebenen Methoden qualitätsgesichert.

Ablauf der Softwareentwicklung und Qualitätssicherung

Der Prozess der Entwicklung der Verbundprogramme folgt dem typischen Ablauf bei Softwareentwicklung und Qualitätssicherung. Ausgangspunkt für die Softwareentwicklung ist ein durch die Fachgremien bestätigtes Fachkonzept, in dem die zu lösenden fachlichen Aufgaben beschrieben sind. Im ersten Schritt des Softwareentwicklungsprozesses wird ein Lastenheft (LH) erstellt, das alle funktionalen Anforderungen an die Software enthält. Danach wird daraus ein Pflichtenheft (PH) erstellt, das detaillierter alle im Lastenheft beschriebenen Funktionen, insbesondere deren technische Umsetzung spezifiziert. Dies sind für den Programmierer die Grundlagen zur Erstellung des Programms.

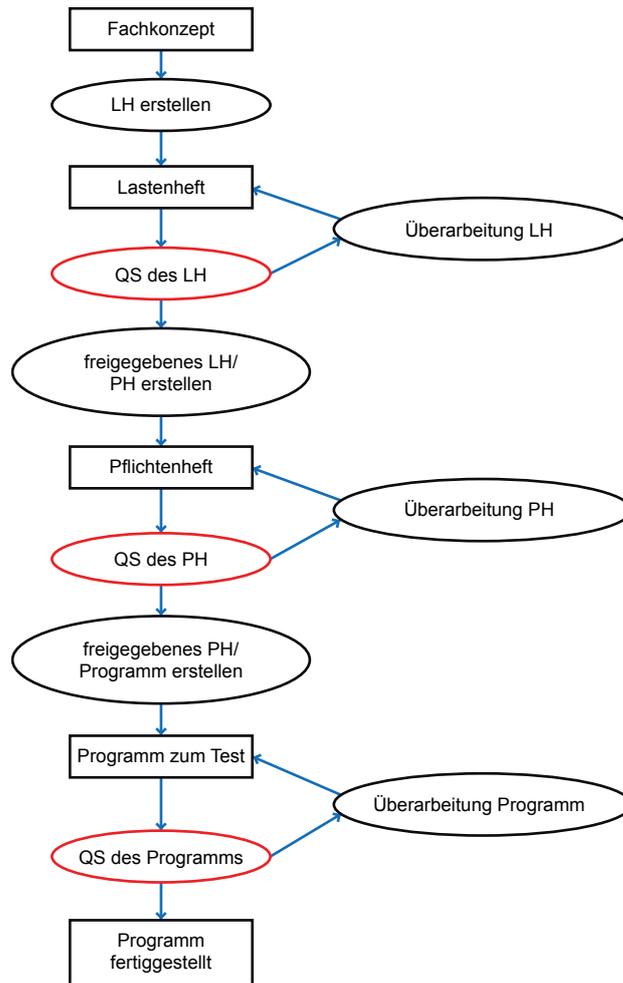
Die QS bezog sich als begleitender Prozess auf die Lastenhefte, die Pflichtenhefte und die Programme. In Abbildung 1 sind die Stationen der Entwicklung der Programme einschließlich der dazu notwendigen Qualitätssicherung dargestellt. Im Folgenden werden dazu die Aufgaben zur Qualitätssicherung der Verbundprogramme für die GWZ des Zensus 2011 beschrieben.

Ablauf der Softwareentwicklung und Qualitätssicherung

6) Die Plausibilisierung (PL) statistischer Daten sind Regeln zur Überprüfung und Qualitätsverbesserung von erfassten Daten, die automatisch geprüft und bei Bedarf korrigiert werden. In diesem Fall wurde geprüft, ob Angaben innerhalb eines Fragebogens logisch stimmig sind.

7) Bei der Imputation wird bei Antwortausfällen aus anderen Angaben und dem Kontext die wahrscheinlichste Antwort errechnet und eingetragen.

Abbildung 1: Ablaufdiagramm der Softwareentwicklung



Qualitätssicherung der Lastenhefte

Die Softwareentwicklung der **GWZ-Erhebungsunterstützung** wurde in 14 Module aufgeteilt, um sicherzustellen, dass die notwendigen Programme bzw. Funktionalitäten jeweils rechtzeitig zur Verfügung standen. Module stellen dabei die eigenständigen Teilprogramme der GWZ-Erhebungsunterstützung dar. Für diese Module erstellte das StLA SN die Lastenhefte und übergab diese zur QS an das TLS. Die Lastenhefte beinhalteten folgende Hauptthemen:

- Ausgangssituation und Zielsetzung
- Funktionale Anforderungen
- Anforderungen an die Datenhaltung
- Benutzerschnittstellen

Dokumenten-Review für die Lastenhefte

Im TLS erfolgte das Dokumenten-Review für die Lastenhefte und die Prüfung der korrekten Umsetzung der Vorgaben aus dem Fachkonzept. Die Anmerkungen und Kommentare wurden in der Prüfleiste (siehe Tabelle 1) des entsprechenden Lastenheftes dokumentiert.

Tabelle 1: Prüfleiste für die Qualitätsprüfung eines Lastenheftes

Datum	Geprüfte Version	Anmerkung	Prüfer/-in	Neuer Produktzustand
17.05.2011	0.1	Einige Anmerkungen	Muster/TLS	In Bearbeitung
02.09.2011	0.2	Abschließende Anmerkungen	Muster/TLS	In Bearbeitung

Diese Anmerkungen und Kommentare wurden vom Ersteller der Lastenhefte in der nächsten Version des Dokumentes eingearbeitet und dies wurde im Änderungsverzeichnis (siehe Tabelle 2) dokumentiert.

Tabelle 2: Änderungsverzeichnis eines Lastenheftes

Änderung			Geänderte Kapitel	Beschreibung der Änderung	Autor	Zustand
Nr.	Version	Datum				
1	0.1	13.05.2011	Alle	Erstellung	Muster/StLA SN	In Bearbeitung
2	0.2	31.08.2011	Alle	Redaktionelle Korrekturen nach QS, UC 11 entfallen	Muster/StLA SN	In Bearbeitung
3	1	10.09.2011	Alle	Überarbeitung nach Ergebnissen des Workshops	Muster/StLA SN	Fertig gestellt

Nach Abschluss der QS und der Einarbeitung aller Anmerkungen wurde das geprüfte Lastenheft in den Bearbeitungszustand „Fertig gestellt“ gesetzt und durch das TLS die Freigabe empfohlen. Die eigentliche Freigabe der Lastenhefte erfolgte anschließend durch die GWZ-Projektgruppe des Zensus 2011. Die Lastenhefte wurden der programmierenden Firma übergeben.

Freigabe der Lastenhefte durch das TLS

Damit alle an der Softwareentwicklung Beteiligten einen einheitlichen Wissensstand besitzen und um damit Problemen durch Missverständnisse bei der Realisierung des jeweiligen Moduls bereits im Vorfeld zu begegnen, fand vor der Erstellung der Pflichtenhefte jeweils ein Workshop statt. Daran nahmen das StLA SN, die jeweils programmierende Firma, das Statistische Bundesamt und das TLS teil.

Auf diese Weise konnten alle Fragen zu den zu erstellenden Pflichtenheften, insbesondere Unklarheiten in den anstehenden Lastenheften, aber auch zur Systemarchitektur und Technologie der GWZ detailliert besprochen und geklärt werden. Die Ergebnisse der Workshops, die in Protokollen fixiert wurden, flossen unmittelbar in die Erstellung der Pflichtenhefte ein. Damit waren die Voraussetzungen für eine effektive und schnelle Erstellung der Pflichtenhefte und daran anschließend die Softwareentwicklung und QS gegeben. Die Ergebnisse der Workshops wurden durch Änderung auch im Lastenheft fixiert, um die Integrität der Anforderungsdokumente zu sichern.

Workshops zur Umsetzung der Lastenhefte in den Pflichtenheften

Die Entwicklung des **GWZ-Fachverfahrens** wurde in sieben Module unterteilt. Softwareentwicklung und QS wurde für das GWZ-Fachverfahren in ähnlicher Weise durchgeführt, wie für die Erhebungsunterstützung. Die Programmabläufe in den Lastenheften waren jedoch so fein spezifiziert, dass auf dieser Grundlage unmittelbar die Erstellung der Programme erfolgen konnte und keine Pflichtenhefte erstellt wurden. Durch das TLS wurden zusätzlich Referenzdokumente, wie zum Beispiel die Datensatzbeschreibung für die Datenlieferung (Liefervereinbarung) und die technische Spezifikation der Plausibilisierung der Daten, einer QS unterzogen.

QS der Lastenhefte für das GWZ-Fachverfahren

Qualitätssicherung der Pflichtenhefte

Die programmierende Firma erstellte auf der Grundlage des freigegebenen Lastenheftes und der Festlegungen aus dem Workshop das Pflichtenheft und stellte dies zur QS dem StLA SN als Entwicklerlandesamt und dem TLS als qualitätssicherndes Landesamt zur Verfügung.

Die Pflichtenhefte enthielten folgende Themen:

- Ausgangssituation und Zielsetzung
- Anwendungsfallbeschreibung
- Fachliches Datenmodell
- Lebenszyklus der Gesamtarchitektur
- Schnittstellenbeschreibung

Gemeinsames Dokumentenverwaltungssystem für Softwareentwicklung

Die Pflichtenhefte wurden von der programmierenden Firma elektronisch übermittelt oder in dem gemeinsamen Dokumentenverwaltungssystem für die an der Softwareentwicklung beteiligten Partner bereitgestellt. Somit konnten alle Prozessbeteiligten schnell auf die neueste Version des Pflichtenheftes zugreifen. Gleichzeitig mit der Bereitstellung der Pflichtenhefte wurden durch die programmierende Firma Prototypen der grafischen Benutzeroberfläche für die QS zur Verfügung gestellt. Damit konnten rechtzeitig die Eigenschaften der grafischen Darstellung für die einzelnen Module geprüft werden.

Dokumenten-Review der Pflichtenhefte durch das TLS

Im TLS und im StLA SN erfolgten das Dokumenten-Review für die Pflichtenhefte der GWZ-Erhebungsunterstützung und der Vergleich mit den Vorgaben aus den entsprechenden Lastenheften. Das Ergebnis der QS durch das TLS wurde in den Anmerkungen und Kommentaren des vorgelegten Pflichtenheftes dargestellt und dem StLA SN sowie der programmierenden Firma übermittelt. Im Prüfverzeichnis des Pflichtenheftes (analog Tabelle 1) wurden die durchgeführten Prüfungen dokumentiert.

Die Ergebnisse der QS wurden von der programmierenden Firma in das Pflichtenheft eingearbeitet und im Änderungsverzeichnis (analog Tabelle 2) vermerkt. Nach dem Abschluss der Prüfung wurde das Pflichtenheft erneut zur Kontrolle vorgelegt. Eine Freigabe vom TLS gegenüber dem StLA SN erfolgte, nachdem die QS der Pflichtenhefte durchgeführt waren und alle Anmerkungen und Kommentare in die Pflichtenhefte eingearbeitet waren. Die endgültige Freigabe der Pflichtenhefte als Grundlage für die Programmierung erfolgte anschließend durch das StLA SN.

Besonderheiten der Qualitätssicherung der Lasten- und Pflichtenhefte für die Reporte

Bestandteil der GWZ-Software waren auch insgesamt 150 Reporte der einzelnen Module der GWZ-Erhebungsunterstützung und des GWZ-Fachverfahrens.

Unterschiedlicher Ablauf der QS der Dokumente für Reporte

Die Reporte für die Module 1 bis 4 der GWZ-Erhebungsunterstützung und für das GWZ-Fachverfahren waren in die jeweilige Hauptsoftware eingebettet und die Softwareentwicklung sowie die QS erfolgten in gleicher Weise wie oben beschrieben.

Für die Module 5 bis 14 der GWZ-Erhebungsunterstützung wurden die Reporte unabhängig von der GWZ-Software über eine spezielle Benutzeroberfläche zur Berichtserstellung im Webbrowser erstellt. Die Lastenhefte dafür wurden mit entsprechenden Feinspezifikationen vom StLA SN erarbeitet. Von der programmierenden Stelle im Statistischen Bundesamt wurde je Report ein vereinfachtes Pflichtenheft vorgelegt, das im Rahmen der QS des Reports geprüft wurde.

Vorbereitung der Softwaretests

Für die QS der Verbundprogramme der GWZ wurden als **Testobjekte** die Anwendungsfälle⁸⁾ aus den Pflichtenheften betrachtet. In Vorbereitung der Tests wurde jedes Testobjekt einer Risikobewertung unterzogen und in eine Risikomatrix⁹⁾ (siehe Tabelle 3) eingeordnet. Bewertet wurden die Wahrscheinlichkeit des Eintritts von Fehlern bei der Softwareentwicklung und die Folgen bei der Nutzung der fehlerhaften Software. Damit wurde auch die Testintensität für alle Testobjekte festgelegt. Die Intensität drückt sich in Umfang und Tiefgründigkeit der zu spezifizierenden Testfälle aus.

Testintensität der Testobjekte in der Risikomatrix einordnen

Tabelle 3: Risikomatrix für die Einordnung der Testobjekte in Risikoklassen

		Eintrittswahrscheinlichkeit von Fehlern bei der Softwareentwicklung		
		A-Hoch	B-Mittel	C-Niedrig
Folgen fehlerhafter Software	1 – Hoch	A1 Gold	A2 Silber	A3 Bronze
	2 – Mittel	B1 Silber	B2 Silber	B3 Bronze
	3 – Niedrig	C1 Bronze	C2 Bronze	C3 Bronze

Für die QS wurden die Risikoklassen für alle Testobjekte bewertet und anschließend die Testverfahren in Gold-, Silber- und Bronze-Fälle eingestuft. Als Beispiel ist die Analyse von Modul 11 (siehe Tabelle 4) der GWZ-Erhebungsunterstützung dargestellt. Bei der Erstellung der Testfälle wurden für die Gold-Fälle die meisten Tests vorbereitet, entsprechend weniger Testfälle wurden für Silber- und Bronze-Fälle erstellt. Der Ablauf der Softwaretests wurde so gestaltet, dass mit dem Test der Testobjekte der Gold-Fälle begonnen wurde und anschließend die Silber- und Bronze-Fälle getestet wurden. Dadurch konnten die Fehler besonders riskanter Testobjekte, die aus den Testfällen der Kategorie Gold kamen, zuerst festgestellt werden, sodass bei der Softwareentwicklung früher darauf reagiert werden konnte. Die Klassifizierung der Testobjekte diente auch dem Ziel, mit den vorhandenen personellen Ressourcen ein größtmögliches Risikopotential infolge fehlerhafter Software auszuschließen, weil so sichergestellt werden konnte, dass auch im Fall eines nicht vollständigen Testdurchlaufs, z.B. wegen fehlender Personal- oder Zeitkapazität, die kritischsten Testobjekte auf jeden Fall geprüft wurden.

Tabelle 4: Auszug aus der Analyse von Modul 11

Testobjekte GWZ Modul 11 – Plausibilisierung, Namensabgleich, Minihaushalte			
UC	Testobjekt (TO) Beschreibung	Risikoklasse	Testverfahren
UC01	Vorhandene Aufträge für die Ersatzvornahme anzeigen	B3	Bronze
UC02	Editor für Ersatzvornahme aktualisieren	C3	Bronze
UC03	Dateiauftrag für die Ersatzvornahme starten und abarbeiten	A1	Gold
UC04	Dateiauftrag für die Ersatzvornahme stoppen	A2	Silber
UC05	Dateiauftrag für die Ersatzvornahme zurückrollen	A2	Silber

8) Ein Anwendungsfall wird in der Softwaretechnik als use case, abgekürzt UC bezeichnet.

9) Zensus 2011 Leitfadens für das Qualitätsmanagement in der IT-Entwicklung des Zensus 2011, Version 1.0 vom 22. Juni 2009

Aus der Analyse der 19 Testobjekte (im Beispiel in Tabelle 4) ergibt sich in der Zusammenfassung (siehe Tabelle 5) das dargestellte Ergebnis. Die Anzahl der Testobjekte (TO) der Testverfahren Gold, Silber und Bronze wurde dabei summiert und in der Tabelle 5 den Sollwerten gegenübergestellt. Die hier angegebenen Sollwerte wurden als Erfahrungswerte aus vielen Qualitätssicherungstests abgeleitet. Um mit diesen Verfahren einen Effekt bei der Begrenzung des Testaufwandes zu erreichen, wurde beachtet, dass die Testverfahren Gold ca. 20%, Silber ca. 30% und Bronze ca. 50% der Testobjekte umfassen.

Tabelle 5: Zusammenfassung der Testfälle für Modul 11

Testverfahren	Soll (%)	Soll TO	Ist TO	Ist TO (%)
Gold	20	4	5	26
Silber	30	6	7	37
Bronze	50	9	7	37

Analysen für die Testfälle Gold, Silber und Bronze

Diese Analysen der Testfälle wurden zwischen den Statistischen Landesämtern Sachsen und Thüringen abgestimmt. Nach der Fertigstellung einer Analyse wurden die Gold-Testfälle jeweils zuerst erstellt und der programmierenden Firma zum Testen der Programme zur Verfügung gestellt. Diese Testfälle wurden in der programmierenden Firma für die Selenium-Tests genutzt. Dabei ist Selenium eine Testumgebung für automatisierte Tests von Webanwendungen, um Softwareentwicklern manuelle Eingaben in Masken zu ersparen. Als Grundlage für die Erfassung der Ergebnisse der einzelnen Tests der Programme wurde in den Statistischen Landesämtern Sachsen und Thüringen das Formular Testfallspezifikation (siehe Tabelle 6) aus dem Leitfaden für das Qualitätsmanagement genutzt.

Tabelle 6: Testfallspezifikation

Testfallspezifikation				
TF Id.	Testfallbezeichnung			UC Id.
GWZ-PH4-TF-18-00	GRE-Quelle/Kontakt bearbeiten			18
Revisionshistorie				
Datum	Version	Beschreibung	Freigabe durch	
		Initiale Version		
Übersicht				
Datum:				
Uhrzeit:				
Geprüft von:				
Kontrolliert von:				
Zusammenfassung				
<i>Bearbeiten und/oder Neu Anlegen eines neuen Kontaktes einer GRE-Quelle</i>				
Vorbedingungen				
1. Editor <i>Quelle</i> ist aufgerufen				
2. vorhandenen GRE aus Suchliste auswählen und „Bearbeiten“ drücken				
Testschritte				
Id.	Beschreibung	Erwartetes Ergebnis	Anf.-Id.	OK/NOK
1	Button (Neu) drücken	Es kann eine neue Kontaktperson angelegt werden. Alle Felder sind leer. (Ausnahme: Land)		OK
Fehlerbeschreibung				
Ref.-Id.	Fehlerkategorie	Kommentar		

An Hand des in Tabelle 6 abgebildeten Musters wurden die Testfälle für die Softwaretests auf der Grundlage der Pflichtenhefte für die GWZ-Erhebungsunterstützung und auf der Grundlage der Lastenhefte für das GWZ-Fachverfahren sowie für die Reporte erstellt. Die Erstellung der Testfälle für die GWZ-Erhebungsunterstützung erfolgte, in der Regel bis zwei Wochen nach der Freigabe des Pflichtenheftes, in Arbeitsteilung bzw. Abstimmung zwischen den Statistischen Landesämtern Sachsen und Thüringen. Da im Laufe der Entwicklung die Module und Funktionen sich immer komplexer darstellen, wurden eine fortlaufende Überarbeitung der Lastenhefte sowie eine Anpassung der Pflichtenhefte zwingend notwendig. Das bedurfte darüber hinaus einer Neuformulierung einiger Testfälle und eines erneuten Tests der Funktionen. Durch ein flexibles Reagieren der testenden Landesämter wurden diese Herausforderungen bei der Testfallbearbeitung immer kurzfristig bewältigt.

Testfallspezifikationen für die Beschreibung der Testfälle erstellen

Durchführung der Softwaretests

Die Softwaretests waren ein wichtiges Element der QS im Rahmen des Softwareentwicklungsprozesses. Automatisierte Tests in der Selenium-Umgebung der programmierenden Firma allein sind nicht ausreichend. Deshalb wurden auch zahlreiche manuelle Tests in der Schulungsumgebung angesetzt. Im TLS wurden hauptsächlich Funktionstests und einige Performancetests durchgeführt. Die Funktionstests für die GWZ-Erhebungsunterstützung, das GWZ-Fachverfahren und die Reporte wurden unterschiedlich realisiert. Für die GWZ-Erhebungsunterstützung stand als Testumgebung die Schulungsumgebung der GWZ-Erhebungsunterstützung zur Verfügung. In der Schulungsumgebung wurden die geladenen Testdaten im TLS und im StLA SN genutzt. Teilweise wurden Testdaten weiterer Bundesländer nach deren Zustimmung in der Schulungsumgebung zum Test herangezogen. Vorbereitete Testdaten wurden in die Schulungsumgebung über die vorhandenen Schnittstellen des Systems geladen. So wurden zum Beispiel für die Auswertung der Fragebögen die Testfragebögen in unterschiedlichsten Varianten ausgefüllt und anschließend über die Datenerfassung für die Fragebögen eingelesen. Die entstandenen Testdaten wurden in die Schulungsumgebung GWZ-Erhebungsunterstützung importiert, und damit konnten die Funktionen für die Auswertung der zurückgesandten Fragebögen getestet werden.

Funktions- und Performancetests im TLS

Die vorher erstellten Testfälle wurden von den Testern abgearbeitet und bei einem positiven Ergebnis aller Testfälle konnte das getestete Modul freigegeben werden. Im Fehlerfall musste die Software überarbeitet werden.

Die Tests wurden von den Testern in den Statistischen Landesämtern Sachsen und Thüringen entsprechend der abgestimmten Aufteilung der Testfälle durchgeführt. Die bei den Tests aufgetretenen Fehlerfälle wurden in einem Fehlerverfolgungsprogramm dokumentiert. Im Fehlerverfolgungsprogramm Trac¹⁰⁾ für die Module 1 bis 8 der GWZ-Erhebungsunterstützung wurden die Tickets für die Fehlerverfolgung dargestellt. Die Fehlertickets mussten vom Statistischen Bundesamt in das Trac eingearbeitet werden, da nur Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes Zugriff auf dieses Programm hatten. Die Fehler aus den Softwaretests der Module 9 bis 14 der GWZ-Erhebungsunterstützung und des GWZ-Fachverfahrens wurden im Bugzilla¹¹⁾ der programmierenden Firma eingetragen und konnten von allen Testbeteiligten bei der Lösung der Softwarefehler eingesehen und bearbeitet werden.

Dokumentation der Fehler im Fehlerverfolgungsprogramm

Bei einer neuen Version der GWZ- Erhebungsunterstützung wurden Programmänderungen in den Release-Notes veröffentlicht. Diese enthielten eine Beschreibung aller Entwicklungsstände mit den jeweiligen Fehlerbehebungen aus den Bugs¹²⁾,

Alle Programmänderungen in den Release-Notes dokumentiert

10) Trac ist das Projektmanagementwerkzeug der IT-Teilprojekte für die Softwareentwicklungen des Statistischen Bundesamtes

11) Bugzilla ist eine Webapplikation zur Verwaltung und Verfolgung von Fehlerbeschreibungen in der Software. Bugzilla™ ist ein eingetragenes Markenzeichen der Mozilla Foundation.

12) Bug ist die Bezeichnung für Programmfehler oder Softwarefehler

den Änderungen und den Erweiterungen der Programme. Die Fehler aus den aufgeführten Bugs wurden mit Freigabe der Version gelöst und konnten danach abschließend erneut getestet werden. Bestimmte Fehler wurden erst nach der Freigabe und Übernahme der Programme in die Produktionsumgebung festgestellt. Das betraf hauptsächlich Performanceprobleme, die in der Schulungsumgebung auf Grund zu geringerer Datenmengen nicht ausreichend getestet werden konnten. Die Lösung dieser Probleme wurde auf Grund der Testergebnisse in der Produktionsumgebung realisiert. So trat das Performanceprobleme bei der Anbindung der Anschriften auf, als ca. 2000 Benutzer gleichzeitig auf die Datenbank zugreifen wollten. Durch entsprechende Softwarelösungen wurde dieses Problem behoben, und die Bearbeitung konnte fortgesetzt werden.

Einheitliche Regeln für die Erstellung der Testdaten

Für das GWZ-Fachverfahren stand für die Durchführung der Funktionstests die Testdatenbank bei der programmierenden Firma in Sachsen zur Verfügung. Die Tests wurden entsprechend der einzelnen Module durch die Statistischen Landesämter Sachsen und Thüringen in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt durchgeführt. Dabei wurden die Tests der Reporte für das GWZ-Fachverfahren analog der QS des GWZ-Fachverfahrens nur im TLS durchgeführt. Zum Testen wurde der Zugriff für die Tester auf die Testdatenbank für die jeweiligen Testfälle freigegeben. In Vorbereitung der Tests des GWZ-Fachverfahrens wurden für die Erstellung der Testdaten für alle beteiligten Partner einheitliche Regeln erarbeitet. Dies betraf zum Beispiel Namenskonventionen für die Benennung von Testfalldokumentationen und Testdateien (siehe Abbildung 2) oder eine testbezogene und systematische Generierung von Testdaten.

Abbildung 2: Beispiel für die Namenskonventionen der Testdaten

Testdateien:

- TF10_05a1.xml > DatMIRaw-Datei
- TF10_05a1.csv > Steuerdatei „Import2“
- > Zähler (falls mehrere Erhebungseinheiten für einen Testfall notwendig sind)
- > Testfallnummer innerhalb von einem Use Case

Fragebogennummer: (12-stellig)

- 1 6 0 1 0 5 1 1 0 0 5 1
- > Zähler (falls mehrere Erhebungseinheiten für einen Testfall notwendig sind)
 - > Testfall (z.B.: UC und TestfallNr.)
 - > Modul (z.B.: 5.1)
 - > Testperson
 - > Land

Tests der Reporte für GWZ Erhebungsunterstützung

Die Softwaretests spezieller Programme wie IDEV¹³⁾ für den Zensus 2011 und CORE.reporter¹⁴⁾ wurden auf den vorhandenen Testinstallationen durchgeführt. Die Testversionen der Reporte für die GWZ-Erhebungsunterstützung wurden in der Schulungsumgebung und der Produktionsumgebung des SAS Web Report Studio¹⁵⁾ jeweils in einem speziellen Ordner bereitgestellt. Somit konnten die

13) IDEV – „Internet Datenerhebung im Verbund“ ermöglicht eine formularbasierte Eingabe von Erhebungsdaten und das Hochladen von Dateien. Genutzt wurde IDEV zur Abgabe der Fragebogen über das Internet.
 14) CORE.reporter ist eine universell einsetzbare Software zur Übermittlung von statistischen Daten an die amtliche Statistik. Genutzt wurde das Programm z.B. von Wohnungsunternehmen.
 15) SAS Web Report Studio ist eine Webanwendung um Berichte und Auswertungen aus Datenbanken zu erzeugen. SAS ist ein eingetragenes Warenzeichen von SAS Institute Inc.

Testfälle mit den Daten der Schulungsumgebung und der Produktionsumgebung in Abhängigkeit davon, wo die aussagefähigsten Daten zur Verfügung standen, getestet werden. Mit den Qualitätssicherungstests der Reporte wurde gleichzeitig die Übereinstimmung der Feinspezifikation aus den Lastenheften mit den Umsetzungen in den vereinfachten Pflichtenheften verglichen. Nach dem erfolgreichen Test und der Freigabe der Reporte durch das TLS wurden die freigegebenen Reporte im Statistischen Bundesamt in den Ordner des entsprechenden Moduls der Produktionsumgebung gestellt und anschließend im Ordner Testbereich gelöscht.

Qualitätssicherung der Benutzerhandbücher

Für die Benutzer der entwickelten Programme wurden Benutzerhandbücher durch das StLA SN erstellt. Diese Benutzerhandbücher wurden ebenfalls vom TLS geprüft. Die Benutzerhandbücher beinhalten die Beschreibung der Funktionen und Schaltflächen für alle Verbundprogramme der GWZ. Nach Abschluss der Prüfung der Benutzerhandbücher wurden diese allen Statistischen Landesämtern und dem Statistischen Bundesamt über eine Datenaustauschplattform zur Nutzung bereitgestellt. Die Erstellung des Benutzerhandbuches der Reporte für die GWZ-Erhebungsunterstützung verlief über den gesamten Zeitraum der Softwareentwicklung. Dabei wurde mit der Fertigstellung eines jeden Reports das Benutzerhandbuch mit der geprüften Beschreibung für den fertiggestellten Report erweitert.

Prüfung der Funktionsbeschreibung in den Benutzerhandbüchern

Planung und Ablauf der Qualitätssicherung

Der Ablauf der Softwareentwicklung und der Qualitätssicherung der Verbundprogramme für die GWZ wurde in einem Arbeits- und Zeitplan (siehe Tabelle 7) festgehalten. Diverse Faktoren, wie zum Beispiel Verzögerungen bei der Softwareentwicklung, erforderten eine laufende Anpassung des Arbeits- und Zeitplanes an die realen Gegebenheiten. Somit wurden sowohl Fertigstellungstermine wie auch Qualitätssicherungszeiträume verschoben. Durch kurzfristige Informationen an alle Projektbeteiligten war die QS immer über die aktuellen Termine informiert und konnte diese entsprechend der Vorgaben einhalten.

Arbeits- und Zeitplan für die QS den realen Gegebenheiten anpassen

Tabelle 7: Auszug aus dem Arbeits- und Zeitplan der GWZ

Projektcontrolling Projektgruppe GWZ			
Nr.	Vorgangname	Anfang	Ende
257	Datenerhebung Modul 10.2 – Stufe 2. – 3. Mahnung	Mo 13.12.10	Mo 29.08.11
258	Lastenheft (LH) M 10.2	Mo 13.12.10	Mo 31.01.11
259	Qualitätssicherung LH M 10.2	Di 02.02.11	Fr 11.02.11
260	Softwareentwicklung Modul 10.2.	Do 21.04.11	Fr 26.08.11
261	Erstellung PH M 10.2	Do 21.04.11	Fr 03.06.11
262	Qualitätssicherung PH M 10.2	Mo 06.06.11	Fr 17.06.11
263	Programmierung/Implementierung M 10.2	Di 14.06.11	Fr 29.07.11
264	Qualitätssicherung M 10.2	Mo 11.07.11	Fr 26.08.11
265	Roll-Out M 10.2	Fr 26.08.11	Mo 29.08.11

Aufgrund der Weiterentwicklung musste nach jeder neuen Programmversion erneut getestet werden. Die Softwaretests der GWZ Erhebungsunterstützung mit insgesamt 130 Versionen erhöhten den gesamten Testaufwand erheblich. Einige Änderungen des Arbeits- und Zeitplanes zogen ein kurzfristiges Reagieren der QS nach sich. Im folgenden Beispiel wird der Verlauf der Softwaretests zum Modul 10.2 (siehe Tabelle 8) der GWZ-Erhebungsunterstützung in den verschiedenen Versionen deutlich.

Tabelle 8: Softwaretestverlauf der Versionen im Modul 10.2

Modul 10.2 – GWZ-Erhebungsunterstützung				
Version	Datum	Fehlerfälle	Freigabe	Bemerkung
10.1.1	19.08.11	x		
10.1.2	25.08.11		x	Freigabe mit Hinweis auf Fehler
10.1.3.	31.08.11		x	Freigabe mit Hinweis auf Fehler, ermöglichte jedoch die weitere Arbeit
10.1.3.1	05.09.11		x	
10.1.5	09.09.11	x		
10.1.7	07.10.11		x	Freigabe mit Hinweis auf Fehler
10.1.8	19.10.11		x	Stichprobe
10.1.9	26.10.11			Freigabemail nur durch Sachsen
10.1.10	02.11.11		x	Freigabemail nur durch Sachsen, nur Abnahmetest
10.1.11	08.11.11		x	Freigabemail nur durch Sachsen, nur Abnahmetest

Vorbereitung der Softwaretests für GWZ-Fachverfahren

Die anstehenden Tests für die Plausibilisierung und Imputation wurden als sehr umfangreich und komplex eingeschätzt, weil dafür Testdaten in großem Umfang mit vielschichtigen Eigenschaften zum Testen erzeugt werden mussten. Deshalb wurden in Vorbereitung der QS für derartige Tests mit allen Beteiligten Workshops durchgeführt. In diesen wurden die Testmethodik, die Testablaufumgebung, die Testabläufe und die Zuständigkeiten für die Tests abgestimmt. Praktisch wurde das kanadische Programm CANCEIS¹⁶⁾ zur Imputation genutzt. Die dazugehörigen Testmethoden wurden mit Unterstützung eines externen Dienstleisters erarbeitet. Für die Generierung der Testdaten wurde ein Programm auf Basis von EXCEL¹⁷⁾ erstellt. Mit diesen Testdaten konnte man prüfen, ob CANCEIS die Imputationen wunschgemäß ausführt.

Datenschutz und Datensicherheit während der Qualitätssicherung

Datensicherheitsmaßnahmen für die QS im Datenschutz- und Sicherheitskonzept verankert

Der Datenschutz und die Datensicherheit für die Phase der QS der Verbundprogramme für die GWZ wurden in der Verwaltungsvereinbarung zur Qualitätssicherung in der IT-Entwicklung des Zensus 2011 im Rahmen der zentralen IT-Verfahren für die Durchführung der GWZ geregelt. Der Zugang zu allen Zensus-Programmen für die Produktions- und die Schulungsumgebung erfolgte über eine zentrale Benutzer- und Rechteverwaltung mit entsprechenden Zugangsdaten nur für berechnigte Mitarbeiter. In einem speziellen Datenschutz- und Sicherheitskonzept für die Durchführung des „Zensus 2011“ im TLS wurden notwendige Datensicherheitsmaßnahmen durch bauliche, technische und personalbezogene Maßnahmen auch für die Qualitätssicherungstests festgelegt. Nur berechnigte Nutzer hatten über einen Zugangscode die Möglichkeit, mit den entsprechenden Zensus-testdaten in der Schulungs- und Produktionsumgebung zu arbeiten.

16) CANCEIS – „Canadian Census Edit and Imputation System“ ist eine für die Imputation bei der Gebäude- und Wohnungszählung verwendete Software.

17) EXCEL ist ein eingetragenes Warenzeichen der Fa. Microsoft Corporation.

Auswertung der Projektierung der Verbundprogramme für die GWZ

Nach dem Abschluss der Softwareentwicklung und der Beendigung der Nutzung der Programme für die GWZ-Erhebungsunterstützung und des GWZ-Fachverfahrens wurde eine Auswertung der Projektierung und der QS zum Projekt Zensus 2011 in Form eines Abschlussmeetings durchgeführt. Alle am Projekt Beteiligten stellten in einem Rückblick den erfolgten Arbeitsablauf des Projektes dar. Als Beispiel seien folgende Eckpunkte für die Projektierung der Module 9 bis 14 der GWZ-Erhebungsunterstützung angeführt, die den Umfang der Arbeit etwas verdeutlichen:

- 5 Lastenhefte wurden erstellt
- 8 Pflichtenhefte wurden erstellt
- 98 Installationspakete wurden bereitgestellt
- 16 Workshops wurden durchgeführt
- 82 Besprechungsprotokolle wurden erstellt
- 406 Einträge im Bugzilla wurden bearbeitet.

Im Ergebnis der Abschlussberatung wurden folgende Schlussfolgerungen und Hinweise für ein zukünftiges Zensusprojekt erarbeitet:

- Die Trennung der IT-Entwicklung und des IT-Betriebs der GWZ-Erhebungsunterstützung war mit größeren Risiken und Nachteilen verbunden, sodass in Zukunft die IT-Entwicklung und der IT-Betrieb der GWZ-Erhebungsunterstützung an einer Stelle durchgeführt werden sollten.
- Die separate Testumgebung sollte so erweitert werden, dass sie in Analogie zur Produktionsumgebung des Projektes aufgebaut werden kann.
- Für die Durchführung der Softwaretests ist es notwendig, dass die separate Testumgebung nach durchgeführten Tests auf einen vorher definierten Zustand zurückgesetzt werden kann.
- Der Datenfluss zwischen den Programmteilen sollte in Zukunft weiter optimiert werden.
- Eine Analyse zur Nutzung der GWZ-Erhebungsunterstützungsprogramme und der effektiven Bedienung sowie zur Notwendigkeit der programmierten Funktionen wird erstellt. Dazu gehört auch die Analyse der Verwendungshäufigkeit der Reports durch die Nutzer.

Alle Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Zensusprojekt sind in Erfahrungsberichten detailliert dokumentiert und können in die Vorbereitung des nächsten Zensusprojektes der GWZ einfließen.

Fazit zur Qualitätssicherung der Verbundprogramme der GWZ

Die Durchführung der QS für die Verbundprogramme der GWZ kann trotz eines engen Zeitplanes und Problemen bei der Realisierung als ein gelungenes Projekt bezeichnet werden. Insbesondere durch die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Partner konnten Probleme frühzeitig erkannt und bewältigt werden, sodass die gesetzten Projektziele erreicht werden konnten. Diese Erfahrungen der Projektbeteiligten, die bei der Problemfindung und -bewältigung gesammelt wurden, können als eine gute Basis für die Planung und Vorbereitung des Zensus 2021 dienen.

Auswertung der GWZ-Projektierung der Verbundprogramme mit den beteiligten Partnern

Schlussfolgerungen für weitere GWZ Zensusprojekte



Doris Baals-Weinlich
Referat Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen

Telefon: 0361 37-734500

E-Mail: Doris.Baals-Weinlich@statistik.thueringen.de

„Kindheit, Schule und Ausbildung im demografischen Wandel – Eine Bestandsaufnahme für Thüringen“

Teil 3

Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf schulische Bildung und Förderung. Für den Zugang zu den Schularten und den Bildungsgängen dürfen weder Herkunft noch das Geschlecht des Schülers, die wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung seiner Eltern noch die Weltanschauung oder die Religion bestimmend sein. Dieser aus Artikel 20 der Thüringer Verfassung (ThürVerf) abgeleitete Anspruch eines jeden jungen Menschen steht an erster Stelle des Thüringer Schulgesetzes. Dem Anspruch gegenüber steht die in Artikel 23 Abs. 1 Thüringer Verfassung normierte und in den §§ 17 ff des Thür-SchulG näher geregelte Schulpflicht für all diejenigen Kinder, die am 1. August eines Jahres sechs Jahre alt sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Thüringen haben. Die Schulpflicht bestand bis zum 1. August 2011 in der Regel für die Dauer von zwölf Jahren und gliederte sich in eine Vollzeitschulpflicht und eine Berufsschulpflicht. Die Vollzeitschulpflicht dauert neun Schuljahre und wird regelmäßig an einer allgemeinbildenden Schule absolviert.

Alle Thüringer Schulen haben einen gemeinsamen Erziehungsauftrag, der sich von den grundlegenden Werten, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaates Thüringen niedergelegt sind, ableitet.

Methodische Hinweise und Erläuterungen

Dieser Teil der Reihe „Kindheit, Schule und Ausbildung im demografischen Wandel – eine Bestandsaufnahme für Thüringen“ enthält Angaben zu allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen in Thüringen bis zum Schuljahr 2010/2011. Grundlage für die folgenden Angaben sind die statistischen Erhebungen im Rahmen des § 58 Thüringer Schulgesetz (ThürSchulG) vom 6. August 1993 (GVBl. S. 445), in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. April 2003 (GVBl. S. 238) zuletzt geändert durch Artikel 4 des Gesetzes vom 14. Mai 2010 (GVBl. S. 105, 112). Das Thüringer Landesamt für Statistik führt die Erhebungen im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) durch. Die Erhebungsmerkmale ergeben sich aus der Thüringer Verordnung über die statistische Erhebung von personenbezogenen Daten im Kultusbereich vom 5. August

1994 (GVBl. 1994, 954), zuletzt geändert durch Verordnung vom 17. November 2004 (GVBl. S. 883). Ausgenommen sind die Angaben zum Personal, welche seitens des TMBWK zur Verfügung gestellt werden. Die Angaben sind solche zum Stichtag bzw. zur Stichwoche, die je nach Schuljahresbeginn in der Zeit zwischen August und September lagen.

Schule

Die Schulen sind nach § 13 ThürSchulG staatliche Schulen oder Schulen in freier Trägerschaft. Staatliche Schulen sind nicht rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts. Für Schulen in freier Trägerschaft gilt das Thüringer Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft.

In Thüringen gab es im Betrachtungszeitraum nach § 4 Abs. 1 ThürSchulG folgende allgemeinbildende Schularten:

1. die Grundschule,
2. die Regelschule,
3. das Gymnasium,
4. die berufsbildende Schule,
5. das Kolleg und
6. die Förderschulen.

Bei Bedarf kann eine Gesamtschule errichtet werden, wenn daneben das Angebot an allgemeinbildenden Schulen im gegliederten Schulsystem gewährleistet ist.

Die Formen der berufsbildenden Schulen sind nach § 8 ThürSchulG:

1. die Berufsschule,
2. die Berufsfachschule,
3. die Höhere Berufsfachschule,
4. die Fachoberschule,
5. das berufliche Gymnasium,
6. die Fachschule und
7. berufsbildende Schulteile/Klassen für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Förderberufsschulen.

An einer Schule (Verwaltungs-, Organisationseinheit) können mehrere Schulformen bestehen. Deshalb ergibt die Addition der Zahl der Schulen aller Schulformen nicht die Zahl der berufsbildenden Schulen insgesamt, sondern einen höheren Wert.

Lehrer/Erzieher/Sonderpädagogische Fachkraft

Die Darstellungen umfassen die Gruppe der landesbediensteten Lehrer/Erzieher/Sonderpädagogischen Fachkräfte an staatlichen Schulen bzw. die Gruppe der bei freien Trägern angestellten Lehrer/Erzieher/Sonderpädagogischen Fachkräfte an Schulen in freier Trägerschaft. Jede Person ist der Schulart ihrer Stammschule zugeordnet. Ab dem Schuljahr 1995/96 erfolgte eine Einschränkung des Personenkreises auf Landesbedienstete mit Tätigkeit an staatlichen Schulen bzw. auf Angestellte von freien Trägern mit Tätigkeit an Schulen in freier Trägerschaft mit Ausnahme der Vertretungen für Erziehungsurlaub. Die Auswahl der Personen und die genannte Schulartenzuordnung bedingen Differenzen zur jährlichen Meldung

der Lehrerzahl an das Statistische Bundesamt. Außerdem entspricht die Anzahl der vollzeitbeschäftigten und in Vollzeit umgerechneten teilzeitbeschäftigten Lehrer bzw. Erzieher/Sonderpädagogischen Fachkräfte nicht der Anzahl der besetzten Stellen des Haushaltplanes.

Ab dem Schuljahr 1997/98 sind mit Einführung der Flexibilisierung der Pflichtstundenverteilung die geleisteten Stunden die Basis der Zuordnung zur Gruppe der „vollzeitbeschäftigten“ und „teilzeitbeschäftigten“ Personen.

1. Allgemeinbildende Schulen

Die Eltern bzw. die volljährigen Schüler haben im Rahmen der jeweiligen Bestimmungen nach Maßgabe der Befähigung und Leistung des Schülers die Wahl zwischen den zur Verfügung stehenden Schularten, Schulformen und Bildungsgängen sowie deren jeweiligen Bildungsmöglichkeiten.

1.1 Schulen und Schüler

Die in Teil 1 der Reihe „Kindheit, Schule und Ausbildung im demografischen Wandel“ (Statistisches Monatsheft April 2013) geschilderte Geburtenentwicklung reflektiert die Entwicklung der Schülerzahlen und der Schulen.

Tabelle 1:
Allgemeinbildende Schulen in Thüringen

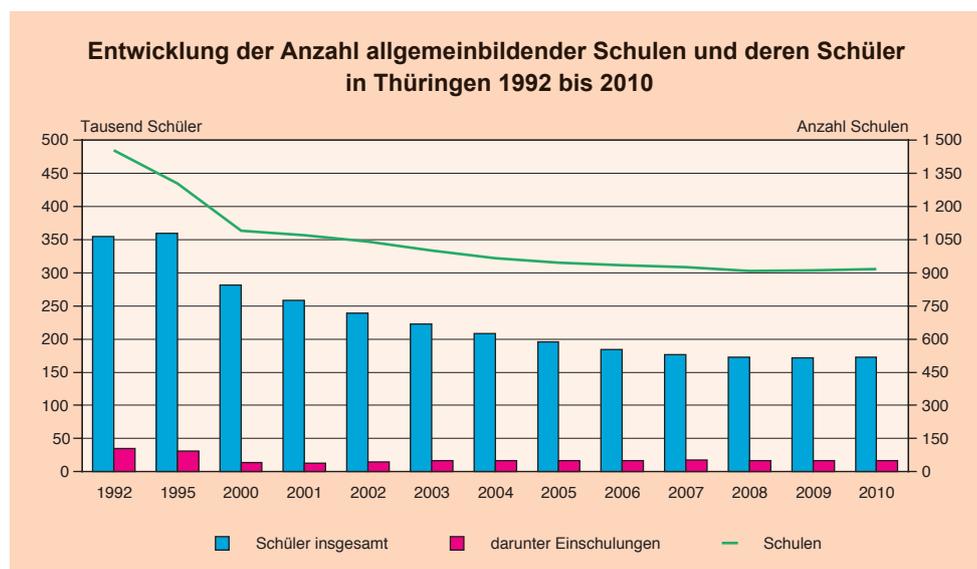
Schuljahr Schularten	Schulen	Klassen	Schüler insgesamt	Und zwar		Veränderung der Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr	
				weiblich	Ausländer	absolut	Prozent
1995/96	1 302	18 123	359 636	178 091	1 194	-2 636	-0,7
1996/97	1 257	17 718	354 942	176 055	1 450	-4 694	-1,3
1997/98	1 214	17 059	344 657	170 845	1 772	-10 285	-2,9
1998/99	1 146	16 192	325 166	161 406	1 755	-19 491	-5,7
1999/00	1 114	15 302	303 572	150 651	1 977	-21 594	-6,6
2000/01	1 091	14 435	281 115	139 428	2 066	-22 457	-7,4
2001/02	1 069	13 562	258 408	127 874	2 013	-22 707	-8,1
2002/03	1 041	12 864	239 355	118 580	2 242	-19 053	-7,4
2003/04	999	12 056	222 324	110 214	2 580	-17 031	-7,1
2004/05	966	11 284	208 102	103 174	2 612	-14 222	-6,4
2005/06	944	10 651	195 259	96 768	2 529	-12 843	-6,2
2006/07	933	10 105	183 740	90 900	2 272	-11 519	-5,9
2007/08	924	9 771	176 597	87 313	2 410	-7 143	-3,9
2008/09	909	9 645	172 299	84 855	2 543	-4 298	-2,4
2009/10	910	9 428	171 185	84 044	2 669	-1 114	-0,6
2010/11	915	9 374	173 087	84 943	2 478	1 902	1,1
Grundschulen	473	3 398	65 929	32 407	796	516	0,8
Regelschulen ¹⁾	245	2 533	45 901	21 660	643	1 720	3,9
Gymnasien ¹⁾	99	2 204	47 346	25 043	834	754	1,6
Förderschulen	89	1 006	9 172	3 452	88	-1 116	-10,8
Gesamtschulen	14	219	4 484	2 251	117	49	1,1
Kollegs	2	14	255	130	-	-21	-7,6

1) schulartspezifische Einrichtungen

Die Entwicklung der Schülerzahlen erforderte in den vergangenen Jahren von den Entscheidungsträgern umfangreiche infrastrukturelle Maßnahmen, die sich hauptsächlich in Form von Schulschließungen und Zusammenlegungen zeigten. Allerdings ist der Rückgang der Anzahl allgemeinbildender Schulen im Betrachtungszeitraum 2006/07 bis 2010/11 nicht mehr ganz so dramatisch wie in den Jahren zuvor. Im Zeitraum 2000/01 bis 2005/06 reduzierte sich die Zahl der allgemeinbildenden Schulen von 1 091 auf 944, also um 147 (–13,5 Prozent) Einrichtungen. In den darauffolgenden vier Jahren verringerte sich die Zahl auf 910 Schulen. Das entsprach einem Rückgang von 3,6 Prozent. Im Schuljahr 2010/2011 stieg die Zahl der allgemeinbildenden Schulen allerdings wieder leicht auf 915 Einrichtungen.

Rückgang der Zahl der allgemeinbildenden Schulen gestoppt

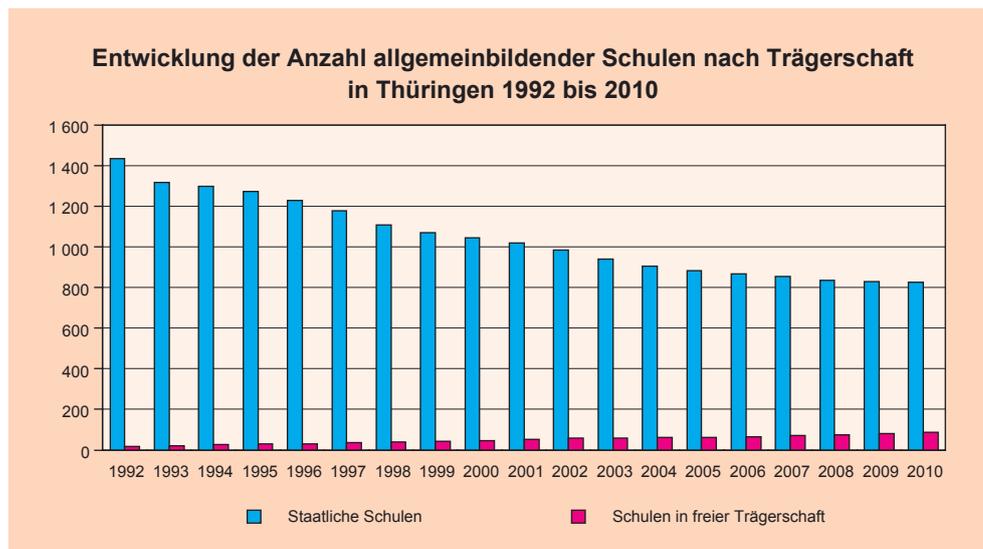
Schaubild 1



Die 915 allgemeinbildenden Schulen wurden im Schuljahr 2010/11 von 173 087 Schülern besucht. Das waren 10 653 Schüler bzw. 5,8 Prozent weniger als im Schuljahr 2006/07. Die bis zum Jahr 2001 festgestellte Entwicklung mit bis zu 8,1 Prozent weniger Schülern von einem zum nächsten Schuljahr hat sich danach nicht perpetuiert. Die Schülerzahlen sinken entsprechend der Geburtenentwicklung langsamer. Im Schuljahr 2010/11 ist die Anzahl der Schüler erstmals wieder gestiegen und zwar um 1 902 Kinder.

Anzahl der Schüler wieder leicht steigend

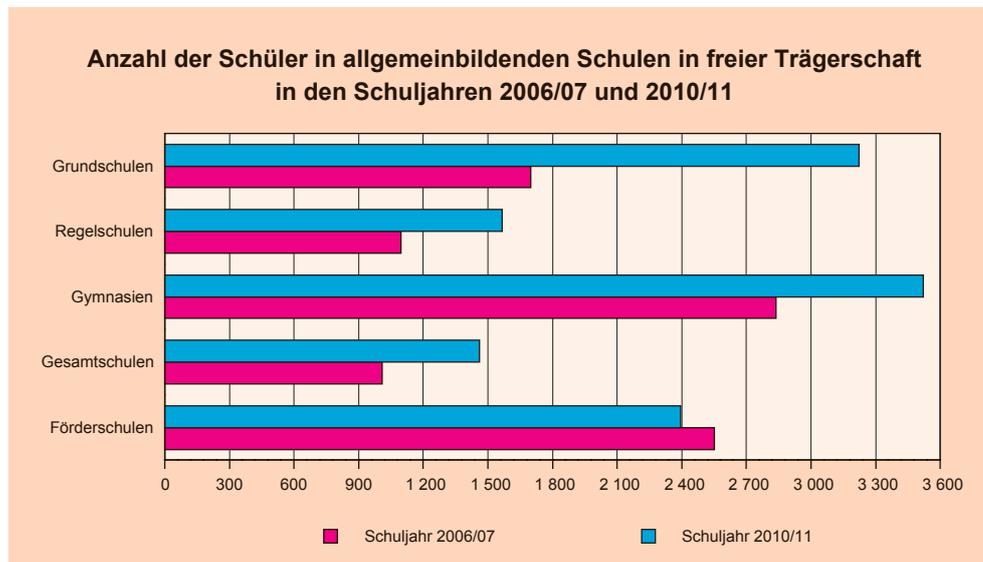
Schaubild 2



Immer mehr Schulen in freier Trägerschaft

Von den 915 allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 befanden sich 827 in staatlicher und 88 in freier Trägerschaft. Die Zahl der allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft stieg seit dem Schuljahr 2006/07 um 23 Schulen stetig an. Die beiden Kollegs in Thüringen befinden sich in staatlicher Trägerschaft.

Schaubild 3



Mit dem Anstieg der Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft stieg auch die Zahl der Schüler an diesen Schulen. Besuchten im Schuljahr 2006/07 insgesamt 9 193 (5,0 Prozent) Jungen und Mädchen eine Schule in freier Trägerschaft, waren es im Schuljahr 2010/11 12 163 Schüler (7,0 Prozent). Der Anteil der Schüler, die an freien Schulen unterrichtet wurden stieg gemessen an der Gesamtschülerzahl damit im Betrachtungszeitraum um 2,0 Prozentpunkte.

1.2. Einschulungen an allgemeinbildenden Schulen

Die Vollzeitschulpflicht beginnt für alle Kinder, die am 1. August eines Jahres sechs Jahre alt sind, am 1. August desselben Jahres. Ein Kind, das am 30. Juni

mindestens fünf Jahre alt ist, kann auf Antrag der Eltern am 1. August desselben Jahres vorzeitig in die Schule aufgenommen werden. Andererseits kann ein Kind, das am 1. August eines Jahres mindestens sechs Jahre alt ist, im Ausnahmefall auf Antrag der Eltern für die Dauer eines Schuljahres vom Besuch der Klassenstufe 1 der Grundschule zurückgestellt werden. Der Antrag ist nur begründet, wenn aufgrund der Entwicklung des Kindes zu erwarten ist, dass es nicht mit Erfolg am Unterricht teilnehmen kann; er kann erst nach der schulärztlichen Untersuchung und nach Beratung durch die Schule gestellt werden.

Tabelle 2:
Einschulungen an allgemeinbildenden Schulen in Thüringen

Schuljahr	Einschulungen			
	insgesamt	davon		
		vorfristig	fristgemäß	verspätet
1992/93	34 755	343	32 427	1 985
1993/94	33 969	404	31 320	2 245
1994/95	33 407	405	30 792	2 210
1995/96	31 267	272	29 078	1 917
1996/97	29 615	303	27 326	1 986
1997/98	23 548	251	21 324	1 973
1998/99	16 229	371	14 577	1 281
1999/00	14 393	174	13 231	988
2000/01	13 515	201	12 305	1 009
2001/02	13 162	253	12 125	784
2002/03	14 350	367	13 103	880
2003/04	16 209	288	15 099	822
2004/05	17 127	386	15 181	1 560
2005/06	16 727	469	15 113	1 145
2006/07	16 926	479	15 374	1 073
2007/08	17 264	345	15 787	1 132
2008/09	16 739	380	15 014	1 345
2009/10	16 677	311	15 008	1 358
2010/11	16 720	299	15 129	1 292

Die Zahl der Einschulungen stieg vom Schuljahr 2006/07 zum Schuljahr 2007/08 um 338 Schüler um dann im darauffolgenden Jahr um 525 Schüler zu sinken. Im Schuljahr 2009/10 wurden nur 62 Schüler weniger eingeschult als ein Jahr zuvor. Ein Jahr später wurden 43 Schüler mehr eingeschult. Im Zeitraum 2006/07 bis 2010/11 sank die Zahl der neu eingeschulten Schüler lediglich um knapp 1,2 Prozent.

Einschulungen seit dem Schuljahr 2006/07 nahezu unverändert

Der größte Teil der ABC-Schützen wird fristgemäß eingeschult, meistens mehr als 90 Prozent eines Jahrganges. Die Anzahl der verspäteten Einschulungen übersteigt regelmäßig die Anzahl der vorzeitig eingeschulten Kinder. Die Zahl der vorzeitig eingeschulten Kinder bewegte sich in Zeitraum 2006/07 bis 2010/11 zwischen 2,8 Prozent und 1,8 Prozent im Verhältnis zu den gesamten Einschulungen. Hingegen blieb der Anteil der verspätet eingeschulten Schulanfänger in den Schuljahren 2005/06 bis 2007/08 nahezu konstant (6,8 Prozent bis 6,3 Prozent). Zum Schuljahr 2008/09 stieg der Anteil auf 8,0 Prozent, und im Schuljahr 2009/10 weiter auf 8,1 Prozent. Im Schuljahr 2010/11 sank der Anteil der verspätet eingeschulten Kinder wieder auf 7,7 Prozent.

Relative Konstanz der Zahlen der vorzeitig bzw. verspätet eingeschulten Kinder

1 161 Schüler wurden im Schuljahr 2010/11 in Schulen in freier Trägerschaft eingeschult. Das waren im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 mit 695 Schülern 466 Kinder oder 40,1 Prozent mehr.

Schulanfänger werden grundsätzlich in Grundschulen eingeschult. In besonderen Fällen können sie auch an einer Förderschule erstmals eingeschult werden. Eine weitere Möglichkeit des Beginns der Schullaufbahn ist die Einschulung im Grundschulteil einer Gesamtschule.

Tabelle 3:
Einschulungen an allgemeinbildenden Schulen nach Schularten in Thüringen

Schuljahr	Einschulungen			
	insgesamt	davon		
		Grundschule	Förderschule	Gesamtschule ¹⁾
1992/93	34 755	33 551	1 128	76
1993/94	33 969	32 968	914	87
1994/95	33 407	32 444	914	49
1995/96	31 267	30 369	835	63
1996/97	29 615	28 729	834	52
1997/98	23 548	22 750	744	54
1998/99	16 229	15 594	593	42
1999/00	14 393	13 835	505	53
2000/01	13 515	13 028	443	44
2001/02	13 162	12 637	471	54
2002/03	14 350	13 720	532	98
2003/04	16 209	15 597	509	103
2004/05	17 127	16 440	513	174
2005/06	16 727	15 923	574	230
2006/07	16 926	16 121	562	243
2007/08	17 264	16 440	568	256
2008/09	16 739	16 079	436	224
2009/10	16 677	16 070	374	233
2010/11	16 720	16 209	293	218

1) einschließlich Jenaplan-Schulen und Freie Waldorfschulen

Immer weniger Einschulungen an Förderschulen

Von den 16 720 insgesamt im Schuljahr 2010/11 eingeschulten Erstklässlern wurden 16 209 an Grundschulen, 293 an Förderschulen und 218 an Gesamtschulen eingeschult. Das entsprach einem Anteil von 96,9 Prozent der Einschulungen an Grundschulen, 1,8 Prozent an Förderschulen und 1,3 Prozent an Gesamtschulen. Vier Jahre zuvor begannen von den insgesamt 16 926 eingeschulten Schülern 16 121 ihre Schullaufbahn an einer Grundschule (95,2 Prozent), 562 an einer Förderschule (3,3 Prozent) und 243 an einer Gesamtschule (1,4 Prozent).

1.3. Arten der allgemeinbildenden Schulen

Tabelle 4:
Allgemeinbildende Schulen in Thüringen nach ausgewählten Schularten

Merkmal	Schularten insgesamt	Darunter			
		Grundschulen	Regelschulen ¹⁾²⁾	Gymnasien ¹⁾³⁾	Förderschulen
Schuljahr 2000/01					
Schulen	1 091	527	341	113	99
Klassen	14 435	3 439	5 454	3 559	1 813
Schüler	281 115	65 475	110 933	82 940	18 231
Schüler je Klasse	19,5	19,0	20,3	23,3	10,1
Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte	7 379	1 262	2 393	2 290	1 312
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	16 596	4 629	6 600	3 687	1 511
Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	1 213	202	253	211	535
Schuljahr 2006/07					
Schulen	933	468	252	103	96
Klassen	10 105	3 273	2 638	2 533	1 408
Schüler	183 740	63 760	48 651	53 451	13 161
Schüler je Klasse	18,2	19,5	18,4	21,1	9,3
Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte	4 479	1 277	1 080	1 075	947
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	15 942	4 234	5 467	4 353	1 515
Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	972	351	110	154	330
Schuljahr 2008/09					
Schulen	909	470	245	97	90
Klassen	9 645	3 373	2 455	2 345	1 235
Schüler	172 299	64 790	43 353	48 019	11 435
Schüler je Klasse	17,9	19,2	17,7	20,5	9,3
Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte	9 523	2 530	2 712	2 768	1 129
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	9 587	2 779	3 334	2 342	915
Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	1 199	474	159	236	289
Schuljahr 2009/10					
Schulen	910	467	246	98	90
Klassen	9 428	3 367	2 471	2 225	1 132
Schüler	171 185	65 413	44 181	46 592	10 288
Schüler je Klasse	18,2	19,4	17,9	20,9	9,1
Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte	9 408	2 545	2 686	2 680	1 203
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	9 079	2 613	3 199	2 236	832
Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	1 223	439	183	280	268
Schuljahr 2010/11					
Schulen	915	473	245	99	89
Klassen	9 374	3 398	2 533	2 204	1 006
Schüler	173 087	65 929	45 901	47 346	9 172
Schüler je Klasse	18,5	19,4	18,1	21,5	9,1
Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte	10 025	3 268	2 686	2 571	1 202
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	7 988	1 623	3 118	2 216	822
Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	1 229	420	211	302	237

1) ab Schuljahr 2008/09 schulartspezifische Einrichtungen

2) einschließlich Schulen mit Regelschuleteil

3) einschließlich Schulen mit Gymnasialschuleteil

Die **Grundschule** umfasst die Klassenstufen 1 bis 4 und wird von allen Schülern besucht. Sie vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten als Voraussetzung für jede weitere schulische Bildung und fördert die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit. Die Schuleingangsphase der Grundschule mit den Klassenstufen 1 und 2 kann entsprechend dem Entwicklungsstand des Schülers auf ein Jahr verkürzt oder auf drei Jahre verlängert werden. Das heißt abweichend von der regulären Verweildauer von vier Jahren kann die Grundschulpflicht einzelner Schüler bereits nach drei Jahren beendet sein oder sich auf insgesamt fünf Jahre erstrecken.

Wieder mehr Einschulungen an mehr Grundschulen

Im Schuljahr 2010/11 wurden 65 929 Schüler an den insgesamt 473 Grundschulen in Thüringen unterrichtet. Das waren 5 Grundschulen mehr als vier Jahre zuvor. Die Zahl ist vom Schuljahr 2006/07 zum Schuljahr 2007/08 um 4 Schulen gestiegen. In den beiden darauf folgenden Schuljahren sank die Zahl wieder um zunächst zwei und dann um drei Schulen. Im Schuljahr 2010/11 stieg die Zahl der Grundschulen wieder um 6 auf insgesamt 473.

Trotz dieser Entwicklung ist seit dem Schuljahr 2006/07 die Zahl der Grundschüler gestiegen. Damals wurden 63 760 Grundschüler unterrichtet.

In 37 Grundschulen in freier Trägerschaft wurden im Schuljahr 2010/11 insgesamt 3 222 Schüler unterrichtet. Im Schuljahr 2006/07 waren es in 21 Grundschulen in freier Trägerschaft 1 698 Schüler. Das entsprach im Schuljahr 2010/11 einem Anteil von 4,9 Prozent an allen Grundschülern. Vier Jahre zuvor betrug der Anteil 2,7 Prozent.

Die **Regelschule** mit den Klassenstufen 5 bis 9 und 10 vermittelt eine allgemeine und berufsvorbereitende Bildung und schafft die Voraussetzung für eine qualifiziert berufliche Tätigkeit oder den Übergang in weiterführende Bildungsgänge. Die Schüler erwerben mit dem erfolgreichen Besuch der Klassenstufe 9 den Hauptschulabschluss. Der Qualifizierende Hauptschulabschluss wird nach erfolgreichem Besuch der Klassenstufe 9 oder eines zehnten Schuljahres und bestandener Prüfung erworben.

In den Klassenstufen 5 und 6 werden alle Schüler gemeinsam unterrichtet. Bei entsprechenden Leistungen ist auf Antrag der Eltern jeweils am Ende dieser beiden Klassenstufen der Übertritt an ein Gymnasium möglich. Ab Klassenstufe 7 bestimmt die Schulkonferenz (Vertreter der Eltern, Schüler und Lehrer), wie der Unterricht organisiert wird. So ist einerseits ein weiteres gemeinsames Lernen möglich, das zeitweise zur besonderen Förderung durch getrennte Kurse ergänzt wird (integrative Organisationsform). Andererseits können die Regelschüler auch in Klassen unterrichtet werden, die jeweils auf den Erwerb des Haupt- bzw. des Realschulabschlusses ausgerichtet sind (additive Organisationsform).

An Regelschulen weniger Kinder als vier Jahre zuvor

An den insgesamt 245 Regelschulen in Thüringen wurden im Schuljahr 2010/11 insgesamt 45 901 Schüler unterrichtet. Das waren 2 750 Schüler weniger als vier Jahre zuvor und bedeutet einen Rückgang um 5,7 Prozent.

Auch bei den Regelschulen ist die Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft gestiegen, allerdings nicht in dem Maß wie bei den Grundschulen. Im Schuljahr 2006/07 waren 8 Regelschulen in freier Trägerschaft zugelassen und im Schuljahr 2010/11 10 Einrichtungen. In diesen 10 Regelschulen wurden 1 565 Schüler unterrichtet. Das waren 468 Kinder mehr als vier Jahre zuvor.

Das **Gymnasium** führt die Klassenstufen 5 bis 12. Es vermittelt eine vertiefte allgemeine Bildung, die für ein Hochschulstudium vorausgesetzt wird oder auf eine sonstige berufliche Ausbildung vorbereitet. Das Gymnasium führt nach

erfolgreichem Besuch der Oberstufe mit Bestehen der Abiturprüfung zur allgemeinen Hochschulreife. Für Schüler mit Realschulabschluss besteht die Möglichkeit, nach erfolgreichem Besuch der dreijährigen Oberstufe mit Bestehen der Abiturprüfung die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Gymnasien können in der Ausnahme Spezialklassen führen oder als Spezialschulen gestaltet sein.

Mit der Versetzung in die Klassenstufe 10 ist eine dem Hauptschulabschluss gleichwertige Schulbildung erreicht. Mit der Versetzung in die Klassenstufe 11 erfolgt der Eintritt in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe. Bestandteil der Versetzung ist eine besondere Leistungsfeststellung nach zentralen Vorgaben; für Schüler mit Realschulabschluss bedarf es der besonderen Leistungsfeststellung nicht. Mit der Versetzung in die Klassenstufe 11 ist für Schüler ohne Realschulabschluss eine dem Realschulabschluss gleichwertige Schulbildung erreicht.

Die Klassenstufen 10 bis 12 bilden die Thüringer Oberstufe. Die Klassenstufe 10 bildet die Einführungsphase, die Klassenstufen 11 und 12 die Qualifikationsphase. Der Unterricht in der Qualifikationsphase wird in halbjährlichen Kursen durchgeführt und gliedert sich in Fächer mit erhöhtem Anforderungsniveau und Fächer mit grundlegendem Anforderungsniveau.

In Thüringen gab es 99 Gymnasien im Schuljahr 2010/11, an denen 47 346 Schüler unterrichtet wurden. Im Schuljahr 2006/07 waren es 53 451 Schüler. Das entspricht einer Verringerung der Anzahl der Gymnasiasten um 6 105 Schüler bzw. knapp 11,4 Prozent.

**Im Schuljahr 2010/11
signifikant weniger
Gymnasiasten als
im Schuljahr 2006/07**

Die Zahl der Gymnasien in freier Trägerschaft stieg vom Schuljahr 2006/07 von 7 auf 11 im Schuljahr 2010/11 an. Die Zahl der Schüler an diesen Schulen erhöhte sich von 2 838 im Schuljahr 2006/07 auf 3 521 im Schuljahr 2010/11, mithin um 683 Schüler. Das bedeutet eine Zunahme von 24,1 Prozent.

In Thüringen gibt es Spezialgymnasien und Spezialklassen mit vertiefter mathematisch-naturwissenschaftlicher (Erfurt, Jena, Ilmenau), musikalischer (Weimar, Gera), sportlicher (Erfurt, Jena, Oberhof) und sprachlicher (Schneppenthal bei Gotha) Ausrichtung.

Die **Förderschule** bietet einen dem jeweiligen sonderpädagogischen Förderbedarf entsprechenden Unterricht für Kinder und Jugendliche, für die an den anderen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen keine ausreichenden Fördermöglichkeiten vorgehalten werden können. Für die Förderschulen und die Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Grundschule, in den zum Haupt- und Realschulabschluss, zum Abitur oder zum allgemeinen Berufsschulabschluss führenden Schularten gilt neben dem Thüringer Schulgesetz das Thüringer Förderschulgesetz, vom 21. Juli 1992 (GVBl. S. 356) in der Fassung vom 30. April 2003 (GVBl. S. 233), welches abweichende und ergänzende Regelungen trifft.

Sonderpädagogischer Förderbedarf kann in den Bereichen Lernen, geistige Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sprache, Hören, Sehen und sonstige Handicaps, die keinem Förderschwerpunkt zugeordnet werden, bestehen.

Förderschulen sind sonderpädagogische Zentren für Unterricht, Förderung, Kooperation und Beratung. Für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten körperliche und motorische Entwicklung, Sehen, Hören, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache sowie Lernen endet die Schullaufbahn in der jeweiligen Förderschule in der Regel mit dem Haupt- oder Realschulabschluss oder dem Abschluss im Bildungsgang zur Lernförderung

nach neun beziehungsweise zehn Schuljahren. Im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung endet die Schulpflicht einschließlich der Berufsschulpflicht nach zwölf Schuljahren; ein freiwilliger weiterer Schulbesuch von bis zu drei Jahren ist auf Antrag der Eltern nach Genehmigung durch das zuständige Schulamt zulässig. Der Schulbesuch endet in jedem Fall in dem Schuljahr, in dem der Schüler das 24. Lebensjahr vollendet.

Tabelle 5:
Schüler an Förderschulen nach sonderpädagogischem Förderbedarf in Thüringen im Schuljahr 2010/11

Sonderpädagogischer Förderbedarf	Insgesamt	Davon im Bildungsgang			
		Grundschule	Regelschule	zur Lernförderung	zur individuellen Lebensbewältigung
Lernen	3 721	–	2	3 719	–
Geistige Entwicklung	2 601	4	–	3	2 594
Emotionale und soziale Entwicklung	1 155	413	600	142	–
Körperliche und motorische Entwicklung	326	82	98	146	–
Sprache	1 073	595	453	25	–
Hören	117	48	52	17	–
Sehen	69	15	26	22	6
keinem Förderschwerpunkt zugeordnet	110	59	51	–	–
Insgesamt	9 172	1 216	1 282	4 074	2 600

Signifikant weniger Schüler an Förderschulen

Ebenso wie die Zahl der Grund- und Regelschulen sowie der Gymnasien hat sich im Zeitraum 2006/07 bis 2010/11 die Anzahl der Förderschulen im Freistaat verringert. Sie sank von 96 Schulen auf 89 Einrichtungen. Die Anzahl der in Förderschulen unterrichteten Kinder sank im Betrachtungszeitraum um 3 989 Schüler von 13 161 auf 9 172, mithin um 30,3 Prozent.

Befanden sich im Schuljahr 2006/07 von den 96 Förderschulen 24 in freier Trägerschaft, so waren es im Schuljahr 2010/11 von 89 Schulen 23 Einrichtungen.

Immer mehr Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nehmen am gemeinsamen Unterricht teil

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden, soweit möglich, in der Grundschule, in den zum Haupt- und Realschulabschluss, zum Abitur oder in zu den Abschlüssen der berufsbildenden Schulen führenden Schularten unterrichtet (gemeinsamer Unterricht). Nur wenn sie dort auch mit Unterstützung durch die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste nicht oder nicht ausreichend gefördert werden können, sind sie in Förderschulen zu unterrichten, damit sie ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Schulabschlüsse erreichen können.

Im Schuljahr 2006/07 nahmen an den Thüringer allgemeinbildenden Schulen, die nicht Förderschulen sind, insgesamt 2 021 Schüler am gemeinsamen Unterricht teil. Im Schuljahr 2010/11 waren es 3 097 Schüler. Das waren 1 076 mehr als vier Jahre zuvor und bedeutet eine Steigerung von 34,7 Prozent.

1.4. Übertritt aus der Grundschule in weiterführende Schulen

Nach Abschluss der Grundschulzeit treten die Schüler in der Regel in eine weiterführende Schulart über. Weiterführende Schulen sind in Thüringen die Regelschule, das Gymnasium oder die Kooperative Gesamtschule. Die folgende Untersuchung stellt nur den Übertritt aus der Grundschule in den Bildungsgang der Regelschule in Klassenstufe 5 und in den gymnasialen Bildungsgang in Klassenstufe 5 dar.

Der Übertritt an die Regelschule erfolgt ohne weiteren Antrag, wenn keine andere Schulart gewählt wurde.

Voraussetzung für den Übertritt in das Gymnasium ist neben einem Antrag der Eltern entweder eine bestandene Aufnahmeprüfung, die Erfüllung bestimmter Leistungsvoraussetzungen oder eine Empfehlung der Grundschule.

Tabelle 6:
Übertritt aus der Grundschule in eine weiterführende Schulart*) in Thüringen

Schuljahr	Schüler in der Klassenstufe 4	Schuljahr	Übertritt in den gymnasialen Bildungsgang Klassenstufe 5		Übertritt in den Bildungsgang der Regelschule Klassenstufe 5	
			Schüler	Übertrittsquote in Prozent	Schüler	Übertrittsquote in Prozent
1994/95	33 331	1995/96	10 387	31,2	21 911	65,7
1995/96	32 361	1996/97	10 692	33,0	20 501	63,4
1996/97	31 742	1997/98	10 812	34,1	19 934	62,8
1997/98	31 009	1998/99	11 008	35,5	18 959	61,1
1998/99	29 201	1999/00	10 505	36,0	17 958	61,5
1999/00	27 753	2000/01	10 484	37,8	16 081	57,9
2000/01	22 180	2001/02	8 299	37,4	13 015	58,7
2001/02	15 165	2002/03	5 334	35,2	8 952	59,0
2002/03	13 207	2003/04	4 820	36,5	7 693	58,2
2003/04	12 312	2004/05	5 008	40,7	6 880	55,9
2004/05	12 045	2005/06	5 030	41,8	6 566	54,5
2005/06	13 026	2006/07	5 752	44,2	6 807	52,3
2006/07	14 764	2007/08	6 729	45,6	7 575	51,3
2007/08	15 732	2008/09	6 999	44,5	8 247	52,4
2008/09	15 288	2009/10	6 790	44,4	8 078	52,8
2009/10	15 580	2010/11	6 914	44,4	8 261	53,0

*) Gymnasium, Kooperative Gesamtschule, Regelschule

Im Schuljahr 2006/07 traten 6 807 Schüler von den insgesamt 13 026 Schülern in der 4. Klassenstufe des Schuljahres 2005/06 in die Regelschule über. Das war ein Anteil von 52,3 Prozent. Im Schuljahr 2010/11 erhöhte sich die Übertrittsquote in die Regelschule leicht auf 53,0 Prozent. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Schüler, die an den gymnasialen Bildungsgang der 5. Klasse übertraten von 44,2 Prozent auf 44,4 Prozent.

Übertrittsquoten nach Abschluss der 4. Klassenstufe seit Jahren relativ konstant

1.5. Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen

Die Schullaufbahn eines jungen Menschen endet regelmäßig mit dem Erwerb eines Abschlusses.

Schüler an Regelschulen erwerben mit dem Erfüllen der Versetzungsbestimmungen am Ende der Klassenstufe 9 den Hauptschulabschluss. Er kann wahlweise auch mit einer zentralen Prüfung verbunden werden und wird dann Qualifizierender Hauptschulabschluss genannt. Der Realschulabschluss am Ende der Klassenstufe 10 ist immer mit einer zentralen Abschlussprüfung verbunden.

Schüler an Gymnasien erreichen mit der Versetzung in die Klassenstufe 10 eine dem Hauptschulabschluss gleichwertige Schulbildung. Mit der Versetzung in Klassenstufe 11 ist für den Schüler ohne Realschulabschluss eine dem Realschulabschluss gleichwertige Schulbildung erreicht. Die dem Realschulabschluss gleichwertige Schulbildung wird bescheinigt, wenn der Schüler am Ende der Klassenstufe 10 erfolgreich an der besonderen Leistungsfeststellung teilgenommen hat und im Übrigen den Versetzungsbestimmungen genügt. Diese Regelung spiegelt sich in der Abbildung der Anzahl der Absolventen/Abgänger bei den unterschiedlichen Schulabschlüssen wider.

Die Förderschulen vermitteln den gleichen oder einen gleichwertigen Abschluss wie die zum Haupt- und Realschulabschluss führenden allgemeinbildenden Schulen. Schüler im Bildungsgang zur Lernförderung schließen diesen erfolgreich ab, wenn sie die erforderlichen Leistungsnachweise erbringen und dabei den Anforderungen dieses Bildungsganges genügen. Schüler im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung erhalten nach Vollendung ihrer Schulpflicht ein Abschlusszeugnis, das die individuelle Entwicklung beschreibt.

Tabelle 7:
Absolventen/Abgänger^{*)} aus allgemeinbildenden Schulen in Thüringen nach Abschlussarten

Schuljahr	Insgesamt	Davon					
		ohne Haupt-schul-abschluss	darunter mit Abschluss im Bildungsgang zur		mit Hauptschul-abschluss	mit Realschul-abschluss	mit allgemeiner Hochschul-reife
			individuellen Lebensbe-wältigung	Lern-förderung			
1995/96	33 893	4 225	122	1 314	6 871	13 830	8 967
1996/97	33 681	4 189	165	1 379	6 642	13 898	8 952
1997/98	34 817	4 588	151	1 439	6 496	13 995	9 738
1998/99	35 525	4 661	168	1 216	6 463	14 554	9 847
1999/00	35 673	4 543	154	1 103	6 483	14 668	9 979
2000/01	35 255	4 413	182	1 142	6 362	15 205	9 275
2001/02	32 774	3 881	187	1 286	6 067	14 347	8 479
2002/03	32 983	3 091	320	1 290	6 591	14 545	8 756
2003/04	31 504	2 787	239	1 043	5 882	14 005	8 830
2004/05	28 917	2 308	230	822	4 971	12 947	8 691
2005/06	28 221	2 311	254	808	3 834	13 234	8 842
2006/07	24 308	1 711	252	604	3 092	10 891	8 614
2007/08	20 695	1 426	261	477	2 717	8 058	8 494
2008/09	17 758	1 275	223	442	2 193	6 808	7 482
2009/10	14 836	1 266	275	339	2 141	5 979	5 450

^{*)} ohne Externe

Am Ende des Schuljahres 2009/10 verließen in Thüringen insgesamt 14 836 Schüler eine allgemeinbildende Schule. Das waren 13 385 junge Menschen (52,6 Prozent) weniger als zum Schuljahresende 2005/06 mit 28 221 Absolventen/Abgängern.

Der Anteil der Schüler, die ihre allgemeinbildende Schullaufbahn mit der allgemeinen Hochschulreife beenden ist bis zum Schuljahr 2008/09 ständig gestiegen und lag in diesem Jahr deutlich über dem Anteil der Absolventen/Abgänger mit Realschulabschluss. Haben am Ende des Schuljahres 2005/06 noch 31,3 Prozent der Schüler mit der allgemeinen Hochschulreife und 46,9 Prozent mit dem Realschulabschluss die Schule verlassen, so waren es am Ende des Schuljahres 2008/09 42,1 Prozent mit allgemeiner Hochschulreife und 38,3 Prozent mit Realschulabschluss. Im letzten Schuljahr des Betrachtungszeitraumes sank der Anteil der Abiturienten allerdings auf 36,7 Prozent, der Anteil der Absolventen/Abgänger mit Realschulabschluss ist im Vergleich zum Vorjahr mit 40,3 Prozent leicht angestiegen.

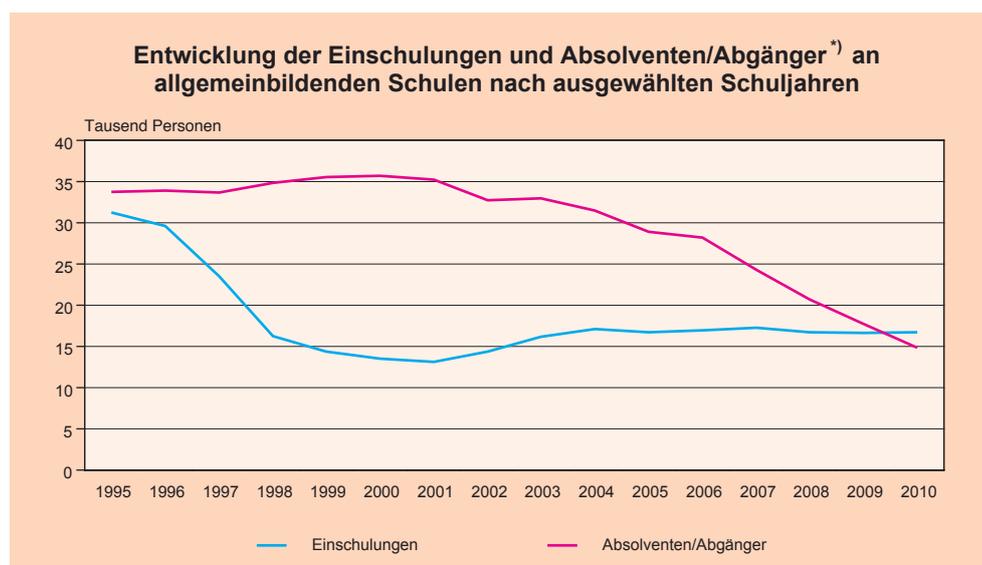
Nach ständigem Aufwärtstrend sinkt der Anteil der Abiturienten im Schuljahr 2009/10

Auch der Anteil der Schüler mit Hauptschulabschluss war bis zum Schuljahr 2008/09 ständig rückläufig. Während am Ende des Schuljahres 2005/06 von insgesamt 28 221 Schülern 3 834 (13,6 Prozent) mit dieser Qualifikation die Schule verließen, waren es zum Schuljahresende 2008/09 von insgesamt 17 758 Schülern noch 2 193 Jugendliche (12,3 Prozent). Zum Schuljahresende 2009/10 haben von insgesamt 14 836 Schülern 2 141 Mädchen und Jungen (14,4 Prozent) die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen.

Im Schuljahr 2009/10 verlassen wieder mehr Schüler die Schule mit Hauptschulabschluss

Bis zum Schuljahr 2008/09 war der Anteil der jungen Menschen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, rückläufig. Am Ende des Schuljahres 2005/06 waren es 8,2 Prozent; am Ende des Schuljahres 2008/09 haben 7,2 Prozent aller Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen. Der Anteil stieg aber zum Schuljahresende 2009/10 wieder auf 8,5 Prozent. Von diesen insgesamt 1 266 Schülern hatten 48,5 Prozent einen Abschluss in den Bildungsgängen zur individuellen Lebensbewältigung oder zur Lernförderung. Vier Jahre zuvor, also am Ende des Schuljahres 2005/06, waren es 46,0 Prozent.

Schaubild 4



^{*)} ohne Externe

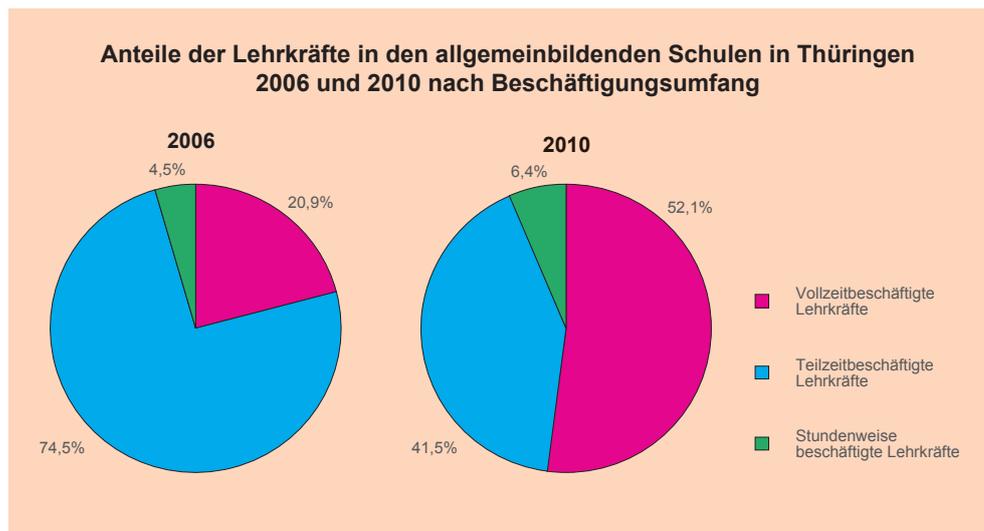
Im Schuljahr 2009/10 erstmals mehr Einschulungen als Absolventen

Erstmals seit dem Schuljahr 1995/96 hat im Schuljahr 2010/2011 die Zahl der Einschulungen die Anzahl der Absolventen überschritten. Der Rückgang der Einschulungszahlen fand im Schuljahr 2001/02 mit 13 162 Kindern seinen vorläufigen Tiefpunkt. Wie ausgeführt, steigen die Anfängerzahlen in den Folgejahren wieder signifikant an. Die Zahlen der Absolventen insgesamt lagen bis zum Schuljahr 2000/01 um die 35-Tausendermarke. Ab dem darauffolgenden Schuljahr sinken die Absolventen-/Abgängerzahlen nahezu kontinuierlich. Die sinkenden Einschulungsraten seit der Wende reflektieren sich naturgemäß in den absoluten Zahlen der Absolventen/Abgänger.

1.6. Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Die Schüler an den allgemeinbildenden Schulen wurden im Schuljahr 2010/11 von insgesamt 18 013 vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Lehrern unterrichtet. Davon waren 14 581 weiblich. Diese absolute Zahl spiegelt jedoch nicht die tatsächlichen Verhältnisse wider. Etwa die Hälfte der Lehrer ist in Teilzeit beschäftigt. Die Gründe hierfür sind vielfältig und Folge der verschiedenen Teilzeitmodelle wie Floating, Swing oder Altersteilzeit. Sicherlich spielen auch persönliche, anderweitig bedingte Lebensmodelle eine Rolle. Rechnet man alle beschäftigten Lehrer in Vollzeitlehrereinheiten, so ergibt sich ein anderes Bild. Danach standen den jungen Menschen in diesem Schuljahr 15 241 Vollzeitlehrereinheiten zur Verfügung.

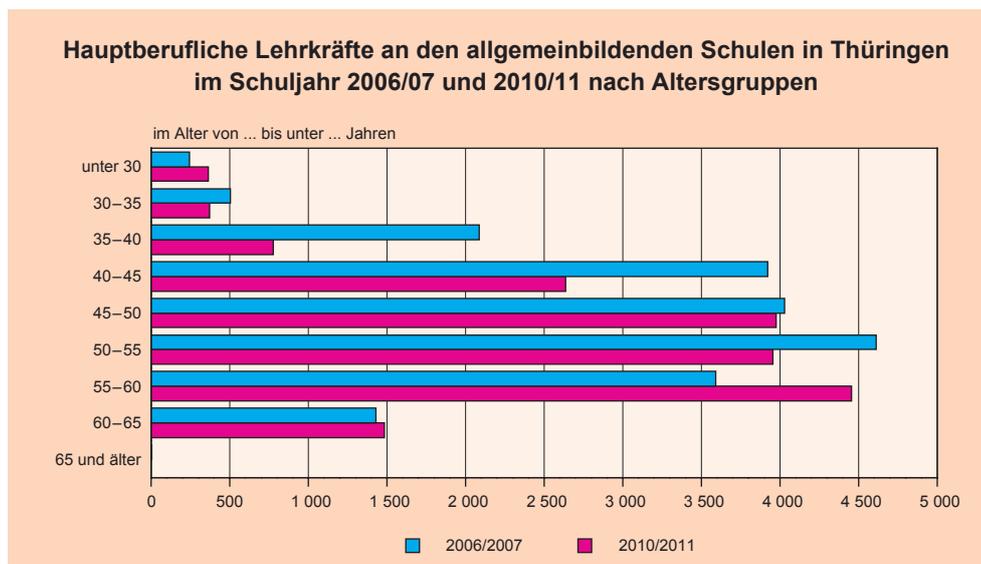
Schaubild 5



Lehrer werden immer älter

Bei den hauptberuflich tätigen Lehrkräften an den allgemeinbildenden Schulen in Thüringen ist der Anteil von Lehrern, die jünger als 35 Jahre sind, anhaltend gering. Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil dieser Altersgruppe 3,7 Prozent und stieg im Schuljahr 2010/11 auf 4,1 Prozent.

Schaubild 6



1.7. Allgemeinbildende Schulen in Thüringen im Deutschlandvergleich

Ungeachtet der vorstehenden Ausführungen können für den Freistaat im Vergleich zu den Bundesergebnissen bei der durchschnittlichen Klassenstärke ebenso wie bei der Schüler-Lehrer-Relation als auch zugunsten der Entwicklung der Schülerzahlen positive Feststellungen getroffen werden.

Weiterhin geringe Klassenstärken in den Thüringer Schulen

In Thüringen lernten im Schuljahr 2008/09 durchschnittlich 17,9 Schüler in einer Klasse, ein Jahr später waren es 18,2 und zwei Jahre später 18,5 Schüler. An Grundschulen blieb die durchschnittliche Klassenstärke vom Schuljahr 2008/09 zum Schuljahr 2010/11 mit etwas über 19 Schülern relativ konstant. Bundesweit liegt der Wert im Betrachtungszeitraum ebenfalls nahezu konstant bei knapp über 21 Schülern. Gleichermäßen beständig blieb in dem genannten Zeitraum die Klassenstärke in den Regelschulen in Thüringen mit etwa 18 Schülern und blieb unter dem bundesweiten Durchschnittswert (ca. 21 Schüler). Auch an den Thüringer Gymnasien ist die Anzahl der Schüler mit durchschnittlich 22 je Klasse relativ stabil, allerdings mit geringer steigender Tendenz. Bundesweit besuchen im Betrachtungszeitraum durchschnittlich 27 Kinder eine Gymnasialklasse.

Das Verhältnis der Schüler zu den Lehrern ist in Thüringen im Vergleich zu Deutschland sehr unterschiedlich. Ein Vollzeitlehrer in Thüringen unterrichtete in den Schuljahren 2008/09 bis 2010/11 rechnerisch etwa 11 Schüler. Bundesweit kamen im gleichen Zeitraum etwa 15 Kinder auf eine Vollzeitlehreereinheit. Mit durchschnittlich 9,9 Kindern im Schuljahr 2010/11 hatte eine Lehrkraft in einer Thüringer Regelschule fast 2 Kinder weniger zu unterrichten als ein Lehrer im Bundesdurchschnitt. Bei den Gymnasien war der Unterschied noch größer. Kamen im Schuljahr 2010/11 auf eine Vollzeitlehreereinheit in Thüringen 13,2 Schüler, so waren es bundesweit 16,2 Schüler.

Schüler-Lehrer-Relation auch im Schuljahr 2010/11 gut

Tabelle 8:
Allgemeinbildende Schulen in Thüringen und Deutschland nach ausgewählten Schuljahren

Merkmal	Thüringen			Deutschland		
	2008/09	2009/10	2010/11	2008/09	2009/10	2010/11
Schüler insgesamt	172 299	171 185	173 087	9 023 572	8 905 800	8 796 894
darunter						
Grundschulen	64 790	65 413	65 929	2 997 074	2 914 858	2 837 737
Regelschulen	43 353	44 181	45 901	302 269	329 827	370 852
Gymnasien	48 019	46 592	47 346	2 468 949	2 475 371	2 475 174
darunter Sekundarbereich I	29 861	31 568	33 297	1 617 271	1 579 559	1 521 175
Klassen insgesamt	9 645	9 428	9 374	.	.	.
darunter						
Grundschulen	3 373	3 367	3 398	138 210	135 908	134 323
Regelschulen	2 455	2 471	2 533	14 794	15 966	17 692
Gymnasien						
darunter Sekundarbereich I	1 331	1 405	1 468	59 473	58 442	56 592
Schüler je Klasse	17,9	18,2	18,5	.	.	.
darunter						
Grundschulen	19,2	19,4	19,4	21,7	21,4	21,1
Regelschulen	17,7	17,9	18,1	20,4	20,7	21,0
Gymnasien						
darunter Sekundarbereich I	22,4	22,5	22,7	27,2	27,0	26,9
Vollzeitlehrereinheit insgesamt	16 266	15 816	15 241	596 124	608 209	614 110
darunter						
Grundschulen	4 725	4 633	4 404	162 039	163 891	163 361
Regelschulen	4 858	4 803	4 634	26 360	28 105	31 441
Gymnasien	4 296	4 144	3 952	156 007	161 720	165 974
darunter Sekundarbereich I	2 413	2 555	2 520	93 533	94 669	93 826
Schüler je Vollzeitlehrereinheit	10,6	10,8	11,4	15,1	14,6	14,3
darunter						
Grundschulen	13,7	14,1	15,0	18,5	17,8	17,4
Regelschulen	8,9	9,2	9,9	11,5	11,7	11,8
Gymnasien						
darunter Sekundarbereich I	12,4	12,4	13,2	17,3	16,7	16,2

2. Berufsbildende Schulen

Nach Beendigung der Ausbildung an einer allgemeinbildenden Schule schließt sich für die Abgänger/Absolventen die berufliche Ausbildung an. Ist die zwölfjährige Schulpflicht mit dem Abschluss der allgemeinbildenden Schule nicht erfüllt, so schließt zu deren Abschluss die Berufsschulpflicht an (§ 21 Abs. ThürSchulG). Die Berufsschulpflicht wird in der Regel durch den Besuch der Berufsschule erfüllt, wenn nicht eine allgemeinbildende oder einer berufsbildende Vollzeitschule besucht wird. Für Personen, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind und in einem Ausbildungsverhältnis stehen, besteht ein Recht zum Besuch der Berufsschule.

Berufsbildende Schulen eröffnen jungen Menschen mannigfaltige Bildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Neben den Berufsschulen bestehen als weitere Schulformen der berufsbildenden Schulen die Berufsfachschulen, die Höheren Berufsfachschulen, die Fachoberschulen, die Fachschulen und die beruflichen Gymnasien sowie die Berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte. Sie bieten zahlreiche Möglichkeiten, berufliche Qualifikationen oder Teilqualifikationen, die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife zu erwerben sowie gleichwertige Haupt- oder Realschulabschlüsse nachzuholen.

2.1. Schulen und Schüler

Auch an den berufsbildenden Schulen spiegelt sich die Entwicklung der Geburten in den letzten 20 Jahren wider.

**Tabelle 9:
Berufsbildende Schulen in Thüringen**

Schuljahr Schularten	Schulen	Klassen	Schüler insgesamt	Und zwar		Veränderung der Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr	
				weiblich	Ausländer		
Anzahl						Prozent	
1995/96	120	4 292	83 131	38 376	72	5 520	7,1
1996/97	118	4 420	87 872	41 303	89	4 741	5,7
1997/98	113	4 537	90 849	43 017	124	2 977	3,4
1998/99	116	4 687	93 222	44 134	134	2 373	2,6
1999/2000	116	4 798	94 472	44 573	146	1 250	1,3
2000/01	115	4 793	92 347	43 239	121	-2 125	-2,2
2001/02	115	4 811	91 417	42 491	165	-930	-1,0
2002/03	115	4 841	90 533	42 083	168	-884	-1,0
2003/04	117	4 859	91 106	42 101	215	573	0,6
2004/05	116	4 940	91 366	42 115	210	260	0,3
2005/06	119	4 951	89 473	41 097	292	-1 893	-2,1
2006/07	121	4 917	87 365	40 522	250	-2 108	-2,4
2007/08	120	4 894	84 565	39 132	181	-2 800	-3,2
2008/09	118	4 664	79 036	36 720	230	-5 529	-6,5
2009/10	116	4 303	72 604	33 920	233	-6 432	-8,1
2010/11	115	3 980	65 331	30 831	233	-7 273	-10,0
Berufsschulen	58	2 085	35 955	12 773	82	-4 687	-11,5
Berufsfachschulen	70	335	5 501	3 506	37	-732	-11,7
Höhere Berufs- fachschulen	74	546	9 752	7 328	50	-660	-6,3
Fachoberschulen	38	122	2 236	1 096	17	-320	-12,5
Berufliche Gymnasien	22	146	2 573	1 368	28	-520	-16,8
Fachschulen	41	333	6 199	3 562	8	135	2,2
Berufsbildende Einrichtungen für Behinderte	43	413	3 115	1 198	11	-489	-13,6

Die **Berufsschule** führt in Teilzeitunterricht im Rahmen der dualen Berufsausbildung gemeinsam mit der betrieblichen oder der außerbetrieblichen Ausbildung zu beruflichen Qualifikationen. Das erste Ausbildungsjahr kann auch als Berufsgrundbildungsjahr in schulischer Form (Vollzeitunterricht) oder in kooperativer Form (Teilzeitunterricht) absolviert werden. Die Schüler erwerben mit dem Berufsschulabschluss einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss. Eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, die Erfüllung bestimmter Leistungsvoraussetzungen im Berufsschulabschluss sowie ausreichende Fremdsprachenkenntnisse führen zum Erwerb eines dem Realschulabschluss gleichwertigen Abschlusses. Schüler mit Realschulabschluss können mit dem Besuch der Berufsschule neben der beruflichen Qualifikation zusätzlich die Fachhochschulreife erwerben.

Das Berufsvorbereitungsjahr in schulischer oder kooperativer Form ermöglicht Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss bei Erfüllung bestimmter Leistungsvoraussetzungen den Erwerb eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschlusses; es wird den Lernvoraussetzungen der Jugendlichen entsprechend differenziert angeboten.

Die **einjährige Berufsfachschule** in schulischer oder kooperativer Form ermöglicht Jugendlichen mit Hauptschulabschluss den Erwerb einer beruflichen Teilqualifikation. Die zwei- oder dreijährige Berufsfachschule führt im Anschluss an den Hauptschulabschluss in Vollzeitunterricht bei Erfüllung bestimmter Leistungsvoraussetzungen zu einem dem Realschulabschluss gleichwertigen Abschluss und zu beruflichen Qualifikationen oder Teilqualifikationen.

Die **zwei- oder dreijährige Höhere Berufsfachschule** führt im Anschluss an den Realschulabschluss zu einer beruflichen Qualifikation; es kann zusätzlich die Fachhochschulreife erworben werden.

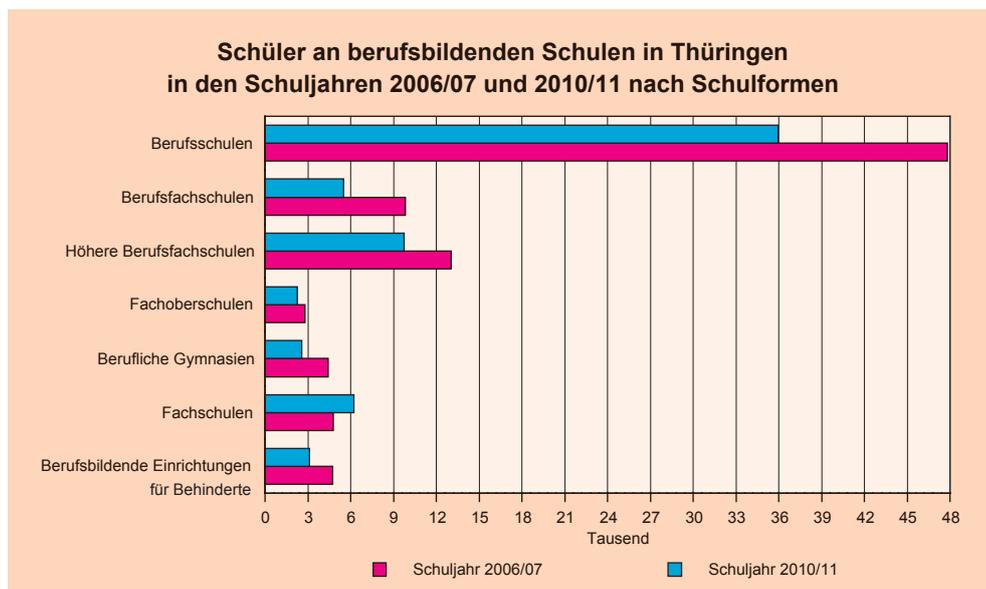
Die **Fachoberschule** führt im Anschluss an den Realschulabschluss in einem zweijährigen Vollzeitbildungsgang zur Fachhochschulreife. Schüler mit abgeschlossener Berufsausbildung treten unmittelbar in die zweite Hälfte des Bildungsganges ein. Für einzelne Fachrichtungen kann die Eignung der Bewerber durch eine Aufnahmeprüfung festgestellt werden.

Das **berufliche Gymnasium** führt im Anschluss an den Realschulabschluss in einem dreijährigen Bildungsgang mit den Klassenstufen 11, 12 und 13 zur allgemeinen Hochschulreife. Nach erfolgreichem Besuch der Einführungsphase am allgemeinbildenden Gymnasium kann ein Schüler in die Klassenstufe 12 des beruflichen Gymnasiums eintreten. Am beruflichen Gymnasium können doppelt qualifizierende Bildungsgänge zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife und zum Erwerb eines Berufsabschlusses eingerichtet werden.

Die **Fachschule** vermittelt aufbauend auf dem Realschulabschluss und einer abgeschlossenen einschlägigen Berufsausbildung eine vertiefte berufliche Weiterbildung sowie allgemeinbildende Kenntnisse. Die Berufsausbildung kann durch eine ausreichende einschlägige Berufstätigkeit ersetzt werden. Es kann zusätzlich die Fachhochschulreife erworben werden.

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in den vorgenannten berufsbildenden Schulformen nicht oder nicht ausreichend gefördert werden können, besuchen die **Berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte**.

Schaubild 7

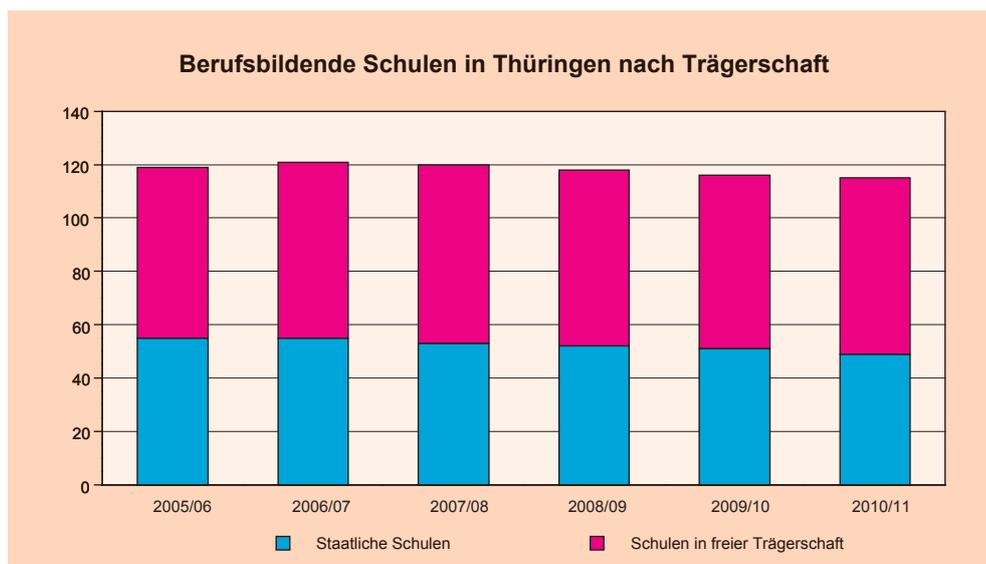


Infolge des Rückgangs der Anzahl von Schülern an den allgemeinbildenden Schulen ist auch die Anzahl der Schulen und Schüler an den berufsbildenden Schulen rückläufig (Schaubild 7). Wurden im Schuljahr 2006/07 an den 121 berufsbildenden Schulen in Thüringen noch insgesamt 87 365 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, so waren es im Schuljahr 2010/11 in 115 Schulen 65 331 junge Menschen. Das waren 22 034 Schülerinnen und Schüler bzw. 25,2 Prozent weniger. Von den Berufsschülern im Schuljahr 2010/11 waren 34 500 bzw. 52,8 Prozent männlichen Geschlechts. Der Anteil verringerte sich im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 mit 53,6 Prozent nur schwach.

Innerhalb von fünf Jahren fast ¼ weniger Berufsschüler

Während des gesamten Betrachtungszeitraums befanden sich mehr berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft als in staatlicher Trägerschaft. (Schaubild 8)

Schaubild 8



Berufsschule bleibt am häufigsten frequentierte Berufsschulform

Unverändert ist die **Berufsschule** die am häufigsten besuchte Schulform im System der beruflichen Schulen. Im Schuljahr 2006/07 besuchten 47 818 bzw. 54,7 Prozent aller Schüler an den beruflichen Schulen diese Schulform (Schaubild 7).

Im Schuljahr 2010/11 wurden in den Berufsschulen 35 955 (55 Prozent) Personen unterrichtet. Die Anteile der Schüler sind mit Ausnahme der Fachschulen im Betrachtungszeitraum an allen Schulformen nahezu unverändert. An den Fachschulen erhöhte sich der Anteil der Schüler an berufsbildenden Schulen von 5,5 Prozent im Schuljahr 2006/07 um 4,0 Prozentpunkte auf 9,5 Prozent im Schuljahr 2010/11.

Tabelle 10:
Schüler an Berufsschulen in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Ausbildungsformen und Berufsfeldern

Ausbildungsform Berufsfeld	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe			
				1.	2.	3.	4.
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	964	544	1 508	1 508	–	–	–
Berufsschule – dual	22 218	12 229	34 447	10 287	10 675	10 416	3 069
Agrarwirtschaft	733	306	1 039	328	342	369	–
Bautechnik	1 291	73	1 364	449	554	361	–
Chemie, Physik, Biologie	158	56	214	57	64	69	24
Elektrotechnik	1 693	57	1 750	441	410	457	442
Ernährung und Hauswirtschaft	1 397	1 957	3 354	1 017	1 151	1 186	–
Fahrzeugtechnik	2 096	41	2 137	512	526	520	579
Farbtechnik und Raumgestaltung	570	130	700	198	326	176	–
Holztechnik	571	49	620	190	216	214	–
Körperpflege	28	561	589	199	189	201	–
Medientechnik	246	192	438	134	137	167	–
Metalltechnik	5 510	214	5 724	1 167	1 245	1 672	1 640
Textiltechnik und Bekleidung	45	103	148	51	59	38	–
Wirtschaft und Verwaltung	3 791	6 815	10 606	3 625	3 634	3 331	16
Einzelberufe	4 089	1 675	5 764	1 919	1 822	1 655	368
Insgesamt	23 182	12 773	35 955	11 795	10 675	10 416	3 069

Fast alle Schüler an Berufsschulen sind im dualen Ausbildungssystem

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler in den **Ausbildungsformen der Berufsschulen** blieben im Betrachtungszeitraum relativ konstant. Rund 96 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen wurde im Schuljahr 2010/11 der Unterricht im Rahmen der dualen Berufsausbildung zuteil. Vier Jahre zuvor betrug der Anteil 95,2 Prozent. Von den 11 795 Schülern in der 1. Jahrgangsstufe wurden im Schuljahr 2010/11 circa 30 Prozent im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung unterrichtet. 1 508 der Schüler an der Berufsschule (4,2 Prozent) besuchten im Schuljahr 2010/11 das Berufsvorbereitungsjahr. Das waren 0,6 Prozentpunkte weniger als im Schuljahr 2006/07.

Tabelle 11:
Absolventen/Abgänger aus Berufsschulen in Thüringen des Schuljahres 2009/10

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger					
	duale Ausbildung			Berufsvorbereitungsjahr		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	1 638	1 258	380	699	455	244
Abschlusszeugnis	10 833	6 624	4 209	598	351	247
darunter mit Hauptschulabschluss	28	21	7	359	215	144
mit mittlerem Abschluss	375	225	150	–	–	–
mit Fachhochschulreife	114	73	41	–	–	–
Insgesamt	12 471	7 882	4 589	1 297	806	491

Im dualen Bildungsgang der Berufsschule des Schuljahres 2009/10 haben von insgesamt 12 471 Absolventen/Abgängern 10 833 junge Menschen ein Abschlusszeugnis in einem Ausbildungsberuf erhalten (86,9 Prozent). Davon machten 517 Personen zusätzlich einen allgemeinbildenden Abschluss. Das waren 11,5 Prozent weniger als zum Ende des Schuljahres 2006/07.

Die meisten Schüler erhalten nach Beendigung eines dualen Bildungsganges ein Abschlusszeugnis

Tabelle 12:
Schüler an Berufsfachschulen in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen und Bildungsgängen

Bildungsgang	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe		
				1.	2.	3.
Einjähriger Bildungsgang	16	82	98	98	–	–
berufsqualifizierend	16	82	98	98	–	–
Ein-/Zweijähriger Bildungsgang	1 793	3 079	4 872	3 039	1 833	–
nicht berufsqualifizierend	1 353	1 045	2 398	1 573	825	–
berufsqualifizierend	440	2 034	2 474	1 466	1 008	–
Dreijähriger Bildungsgang	186	345	531	151	164	216
Insgesamt	1 995	3 506	5 501	3 288	1 997	216

Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt 5 501 junge Menschen (8,4 Prozent der Schüler an berufsbildenden Schulen) an einer der 70 **Berufsfachschulen** unterrichtet. Im Schuljahr 2006/07 waren es 4 342 (44,1 Prozent) mehr. Die Schülerinnen und Schüler wurden an 45 Schulen in staatlicher und 25 Schulen in freier Trägerschaft unterrichtet. Von den 5 501 Jugendlichen besuchten 4 872 im Schuljahr 2010/11 den ein- bzw. zweijährigen Bildungsgang. Das waren 88,6 Prozent. Vier Jahre zuvor waren es von 9 843 Schülern mit 7 810 Personen 79,3 Prozent. Damals waren 60,3 Prozent in diesem Bildungsgang im nicht berufsqualifizierenden Teil, in dem ein dem Realschulabschluss gleichwertiger Abschluss und berufliche Teilqualifikationen in verschiedenen Berufsfeldern erworben werden können. Im Schuljahr 2010/11 war gut die Hälfte der Teilnehmer in diesem Bildungsgang eingeschrieben. Die andere Hälfte befand sich im Bildungsgang berufsqualifizierend, der zu einem dem Realschulabschluss gleichwertigen Abschluss mit beruflichen Qualifikationen führt.

Weniger Schüler an Berufsfachschulen

Verschiebungen gab es auch im dreijährigen Bildungsgang. Besuchten im Schuljahr 2006/07 noch 18,8 Prozent der Schüler an Berufsfachschulen den dreijährigen Bildungsgang, waren es im Schuljahr 2010/11 nur noch 9,7 Prozent.

Im einjährigen Bildungsgang blieb der Anteil der Schüler im Schuljahr 2010/11 zum Schuljahr 2006/07 mit 1,8 Prozent konstant.

Tabelle 13:
Schüler an Höheren Berufsfachschulen in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen und Bildungsgängen

Bildungsgang	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe			
				1.	2.	3.	4.
Zweijähriger Bildungsgang	1 093	2 024	3 117	1 435	1 456	226 ¹⁾	–
Dreijähriger Bildungsgang	1 331	5 304	6 635	2 368	2 262	1 985	20
Insgesamt	2 424	7 328	9 752	3 803	3 718	2 211	20

1) nach zweijähriger schulischer Ausbildung, anschließendes halbjähriges Praktikum zum Erwerb der Fachhochschulreife

Höhere Berufsfachschule beliebte Schulform

Von den insgesamt 74 **Höheren Berufsfachschulen** in Thüringen befanden sich im Schuljahr 2010/11 28 in staatlicher und 46 in freier Trägerschaft. Insgesamt wurden dort in diesem Schuljahr 9 752 junge Menschen (14,9 Prozent der Schüler an berufsbildenden Schulen) unterrichtet. Das waren 3 265 Personen bzw. 25,1 Prozent weniger als im Schuljahr 2006/07. Mehr als zwei Drittel der Schüler (6 635 Schüler bzw. 68,0 Prozent) an dieser Schulform wurden im Schuljahr 2010/11 im dreijährigen Bildungsgang u.a. in Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie ausgebildet. Wesentlich breiter gefasst sind die Ausbildungsgänge im zweijährigen Bildungsgang. Ausgebildet wird hier eine Reihe von Berufen im technischen und kaufmännischen Bereich wie zum Beispiel Assistent für Automatisierungs- und Computertechnik, Chemisch-technischer Assistent, Gestaltungstechnischer Assistent, Kaufmännischer Assistent in den Fachrichtungen Betriebswirtschaft, Bürowirtschaft, Fremdsprachen und Informationsverarbeitung, Podologe, Sozialassistent, Sportassistent, Technischer Assistent für Informatik, Umweltschutztechnischer Assistent.

Die Thüringer Schulordnung für die Höhere Berufsfachschule – zweijährige Bildungsgänge – (ThürSOHBFS 2) und die Thüringer Schulordnung für die Höhere Berufsfachschule – dreijährige Bildungsgänge – (ThürSOHBFS 3) wurden im Jahr 2008 (Verordnungen vom 30. Juni 2008, GVBl.2008, S. 259 und S. 261), wesentlich geändert, so dass ein Vergleich mit den Ergebnissen zur Untersuchung der Schülerzahlen an den Höheren Berufsfachschulen in Thüringen aus dem Jahr 2006 nicht sinnvoll ist.

Tabelle 14:
Absolventen/Abgänger aus Berufsfachschulen und Höheren Berufsfachschulen in Thüringen des Schuljahres 2009/10

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger		
	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	983	440	543
Abschlusszeugnis	5 473	1 574	3 899
darunter mit Hauptschulabschluss	–	–	–
mit mittlerem Abschluss	810	322	488
mit Fachhochschulreife	303	161	142
Insgesamt	6 456	2 014	4 442

Im Schuljahr 2009/10 verließen insgesamt 6 456 Schüler eine Berufsfachschule bzw. eine Höhere Berufsfachschule. Weit mehr als zwei Drittel davon waren weiblich (68,8 Prozent). 5 473 Schüler (84,8 Prozent) erhielten ein Abschlusszeugnis, die übrigen ein Abgangszeugnis.

Tabelle 15:
Schüler an Fachoberschulen in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen, Ausbildungsformen und Bildungsgängen

Bildungsgang	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe	
				11.	12.
Ernährung und Hauswirtschaft	23	21	44	11	33
Gestaltung	34	88	122	71	51
Gesundheit/Soziales	154	468	622	335	287
Kraftfahrzeugmechatroniker	4	–	4	–	4
Technik	488	57	545	294	251
Wirtschaft	437	462	899	384	515
Insgesamt	1 140	1 096	2 236	1 095	1 141

Die Zahl der Schüler, die im Schuljahr 2010/11 eine der 38 Thüringer **Fachoberschulen** besuchten, sank im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 von 2 804 auf 2 236 (20,3 Prozent). Allerdings blieb der Anteil der Fachoberschüler an den Berufsschülern insgesamt relativ konstant. Im Schuljahr 2006/07 waren es 3,2 Prozent und im Schuljahr 2010/11 3,4 Prozent.

Schüleranteile an Fachoberschulen bleiben auf konstantem Niveau

Mit der Ersten Verordnung zur Änderung der Thüringer Schulordnung für die Fachoberschule vom 3. Juli 2008 (GVBl. S. 283) wurden die Bildungsgänge der Fachoberschule neu strukturiert. Die Trennung nach Fachoberschulen Typ I und Typ II wurde aufgehoben.

Tabelle 16:
Absolventen/Abgänger aus Fachoberschulen in Thüringen des Schuljahres 2009/10

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger		
	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	215	129	86
Abschlusszeugnis	1 387	728	659
darunter mit Fachhochschulreife	1 387	728	659
mit Hochschulreife	–	–	–
Insgesamt	1 602	857	745

Von den insgesamt 1 602 Absolventen/Abgängern aus den Fachoberschulen des Schuljahres 2009/10 haben 1 387 Absolventen das Abschlusszeugnis mit der Fachhochschulreife erhalten. Das waren 86,6 Prozent. Vier Jahre zuvor lag der Wert bei 86,5 Prozent.

Tabelle 17:
Schüler an beruflichen Gymnasien in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen und Bildungsgängen

Bildungsgang	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe			
				11.	12.	13.	14.
nicht berufsqualifizierend	1 048	1 229	2 277	745	761	771	–
Bautechnik	3	2	5	–	–	5	–
Datenverarbeitungstechnik	87	10	97	–	–	97	–
Gestaltungstechnik	19	78	97	–	–	97	–
Gesundheit und Soziales	90	289	379	143	115	121	–
Metalltechnik	23	6	29	–	–	29	–
Physiktechnik	3	3	6	–	–	6	–
Technik	341	198	539	209	285	45	–
Wirtschaft	482	643	1 125	393	361	371	–
berufsqualifizierend	157	139	296	118	20	24	134
Elektrotechnischer Assistent mit Abitur	21	1	22	9	8	–	5
Gestaltungstechnischer Assistent mit Abitur	38	104	142	96	–	–	46
Kaufmännischer Assistent mit Abitur							
– Betriebswirtschaft	5	7	12	–	–	–	12
– Fremdsprachen	4	2	6	–	–	–	6
– Informationsverarbeitung	31	19	50	13	12	15	10
Landwirt und allgemeine Hochschulreife	7	2	9	–	–	9	–
Physikalisch-technischer Assistent mit Abitur	9	–	9	–	–	–	9
Sozialassistent mit Abitur	2	3	5	–	–	–	5
Technischer Assistent für Informatik mit Abitur	40	1	41	–	–	–	41
Insgesamt	1 205	1 368	2 573	863	781	795	134

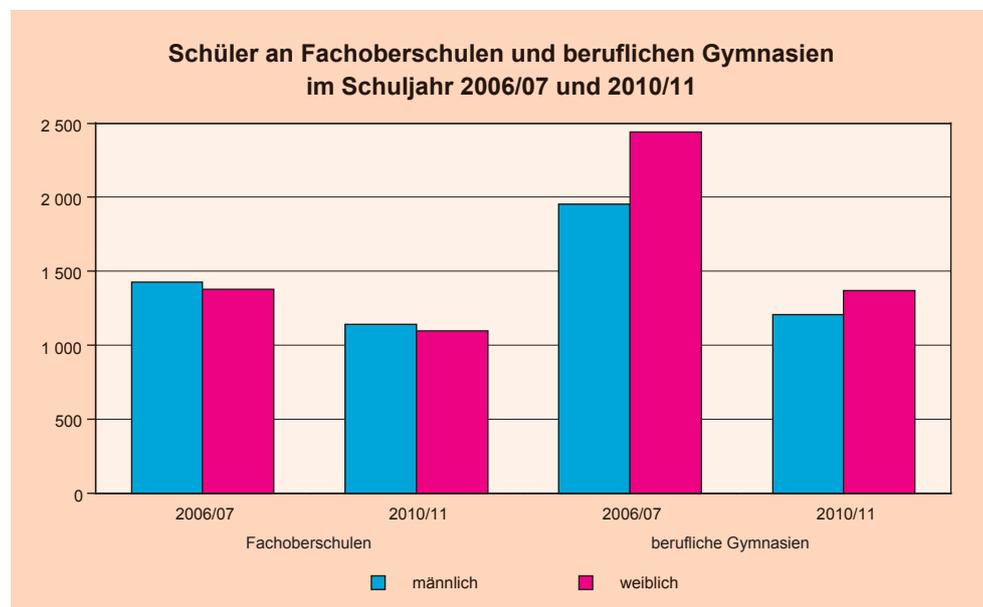
Anteil der Schüler am beruflichen Gymnasium sank Weit mehr Schüler, die mit einem Realschulabschluss eine Hochschulreife anstrebten, entschieden sich im Schuljahr 2010/11 für eines der 22 **beruflichen Gymnasien** in Thüringen. 2 573 bzw. 3,9 Prozent der Berufsschüler bereiteten sich an dieser Schulform auf das Abitur vor, davon 134 Schüler in einem doppelt qualifizierenden Bildungsgang. Der Anteil der Schüler am beruflichen Gymnasium an den Berufsschülern insgesamt sank zum Schuljahr 2006/07 um 1,1 Prozentpunkte.

Tabelle 18:
Absolventen/Abgänger aus beruflichen Gymnasien in Thüringen des Schuljahres 2009/10

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger		
	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	33	13	20
Abschlusszeugnis	1 101	524	577
darunter mit Fachhochschulreife	–	–	–
mit Hochschulreife	1 101	524	577
Insgesamt	1 134	537	597

Die Erfolgsquote am beruflichen Gymnasium war im Schuljahr 2009/2010 sehr hoch: 97,1 Prozent der Absolventen/Abgänger erhielten am Ende ihrer Ausbildung am beruflichen Gymnasium ein Abschlusszeugnis. Die Quote blieb im Vergleich zum Schuljahr 2005/06 relativ stabil (96,7 Prozent).

Schaubild 9



Auffallend ist, dass der Anteil der weiblichen Schüler am beruflichen Gymnasium immer etwas höher ist als an den Fachoberschulen (Schaubild 9). Im Schuljahr 2010/11 waren von den insgesamt 2 573 Schülern am beruflichen Gymnasium 1 368 weiblich. Das war ein Anteil von 53,2 Prozent. Im gleichen Schuljahr betrug der Anteil der Schülerinnen an den Fachoberschülern 49,0 Prozent. Vier Jahre zuvor waren es 55,6 Prozent an den beruflichen Gymnasien und 49,1 Prozent an den Fachoberschulen.

Anhaltend mehr weibliche als männliche Schüler am beruflichen Gymnasium

Tabelle 19: Schüler an Fachschulen in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen und Fachbereichen

Fachbereich	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe			
				1.	2.	3.	4.
Technik	1 833	111	1 944	752	727	285	180
Gestaltung	25	51	76	30	23	23	–
Wirtschaft	267	245	512	232	213	27	40
Gesundheits- und Sozialwesen	506	3 142	3 648	1 354	1 166	1 089	39
Anpassungsqualifizierung	6	13	19	–	–	19	–
Insgesamt	2 637	3 562	6 199	2 368	2 129	1 443	259

Im Schuljahr 2010/11 wurden in den 22 **Fachschulen** in staatlicher und 19 Fachschulen in freier Trägerschaft 6 199 junge Menschen unterrichtet. Vier Jahre zuvor wurden an 32 Fachschulen 4 773 Schüler unterrichtet. Das entspricht einer Zunahme um 29,9 Prozent. Damit ist diese Form der beruflichen Schulen die einzige, an der im Betrachtungszeitraum die Schülerzahlen stiegen.

Anzahl der Schüler an Fachschulen gestiegen

Fachschulen bei jungen Frauen beliebter als bei jungen Männern

Nach wie vor ist der Anteil der männlichen Schüler in dieser Schulform geringer als der der weiblichen. Im Schuljahr 2010/11 betrug der Anteil 42,5 Prozent, im Schuljahr 2006/07 lag er bei 39,4 Prozent. In allen Fachbereichen mit Ausnahme der Technik war der weibliche Anteil höher als der männliche. Im Bereich Technik wurden im Schuljahr 2010/11 insgesamt 1 833 Schüler und 111 Schülerinnen ausgebildet. Vier Jahre zuvor standen 1 240 männlichen 169 weibliche Schüler gegenüber.

**Tabelle 20:
Absolventen/Abgänger aus Fachschulen in Thüringen des Schuljahres 2009/2010**

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger		
	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	38	12	26
Abschlusszeugnis	1 766	764	1 002
darunter mit mittlerem Abschluss	–	–	–
mit Fachhochschulreife	823	294	529
mit allgemeiner Hochschulreife	–	–	–
Insgesamt	1 804	776	1 028

Von den insgesamt 1 804 Absolventen/Abgängern aus Fachschulen des Schuljahres 2009/10 haben 1 766 Schüler ein Abschlusszeugnis erhalten. Das waren 97,9 Prozent. Etwas weniger als die Hälfte von ihnen (46,6 Prozent) hat zusätzlich die Fachhochschulreife erworben. Von den insgesamt 823 Absolventen mit Fachhochschulreife waren 64,3 Prozent weiblich. Im Vergleich zu den Absolventen des Schuljahres 2005/06 stieg dieser Anteil um 3,8 Prozentpunkte an.

**Tabelle 21:
Schüler an berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte in Thüringen im Schuljahr 2010/11 nach Jahrgangsstufen, Ausbildungsformen und Berufsfeldern**

Ausbildungsform Berufsfeld	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Davon in der ... Jahrgangsstufe			
				1.	2.	3.	4.
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	638	471	1 109	1 109	–	–	–
Berufsschule – dual	1 279	727	2 006	650	706	625	25
Agrarwirtschaft	154	79	233	55	88	90	–
Bautechnik	42	1	43	18	16	9	–
Elektrotechnik	65	9	74	22	29	18	5
Ernährung und Hauswirtschaft	230	447	677	221	230	226	–
Fahrzeugtechnik	11	–	11	4	3	4	–
Farbtechnik und Raumgestaltung	166	22	188	66	69	53	–
Holztechnik	248	11	259	88	85	86	–
Metalltechnik	281	19	300	94	98	88	20
Textiltechnik und Bekleidung	–	11	11	2	9	–	–
Wirtschaft und Verwaltung	73	112	185	71	68	46	–
Einzelberufe	9	16	25	9	11	5	–
Insgesamt	1 917	1 198	3 115	1 759	706	625	25

Insgesamt 3 115 Schüler besuchten im Schuljahr 2010/11 eine von 43 **Berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte**. Das war ein Anteil an den Berufsschülern von 4,8 Prozent. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 um 0,6 Prozentpunkte leicht gesunken. Bei fast zwei Dritteln (64,4 Prozent) findet der Unterricht im dualen System statt. Die übrigen Schüler erhalten Unterricht im Berufsvorbereitungsjahr. Der Anteil der Jungen an den Schülern in berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte beträgt 61,5 Prozent.

Konstante Schüleranteile auch bei den berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte

Die meisten Schüler der dualen Ausbildungsform (677) fanden sich im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft. Davon wiederum waren 66,0 Prozent weiblich. An zweiter Stelle stand die Ausbildungsform Metalltechnik. In dieser Sparte waren von 300 Berufsschülern 93,7 Prozent männlich.

Tabelle 22:
Absolventen/Abgänger aus berufsbildenden Einrichtungen für Behinderte in Thüringen des Schuljahres 2009/10

Zeugnis-/Abschlussart	Absolventen/Abgänger					
	duale Ausbildung			Berufsvorbereitungsjahr		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Abgangszeugnis	128	99	29	453	266	187
Abschlusszeugnis	592	384	208	459	299	160
darunter mit Hauptschulabschluss	133	84	49	94	61	33
mit mittlerem Abschluss	31	19	12	–	–	–
mit Fachhochschulreife	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	720	483	237	912	565	347

Im Schuljahr 2009/10 verließen insgesamt 720 Berufsschüler eine berufsbildende Einrichtung für Behinderte im dualen System. Davon erhielten 592 ein Abschlusszeugnis, darunter insgesamt 164 Absolventen mit zusätzlichem Hauptschulabschluss und zusätzlichem mittlerem Abschluss. Der Anteil der Absolventen, die erfolgreich die Ausbildung abgeschlossen haben, lag bei 82,2 Prozent. Im Berufsvorbereitungsjahr betrug der Anteil derjenigen, die die Einrichtung mit einem Abschlusszeugnis verlassen haben, 50,3 Prozent.

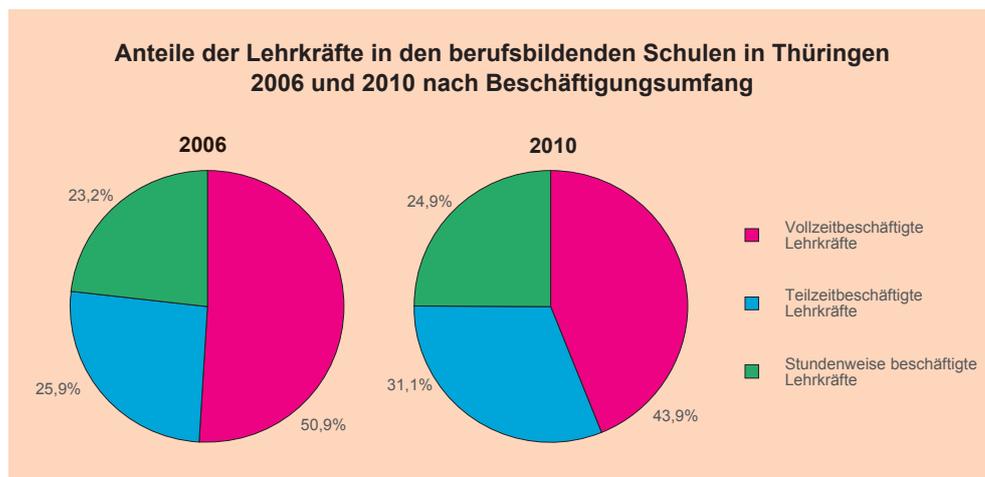
2.2. Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen

Die 65 331 Schülerinnen und Schüler an den 115 berufsbildenden Schulen in Thüringen wurden im Schuljahr 2010/11 von insgesamt 2 473 Lehrern in Vollzeitbeschäftigung, 1 753 Lehrern in Teilzeit und 1 404 Lehrern auf Stundenbasis unterrichtet. Umgerechnet standen damit dieser Schülergruppe 3 915 Vollzeitlehreinheiten zur Verfügung.

Weniger Lehrer in Vollzeit beschäftigt

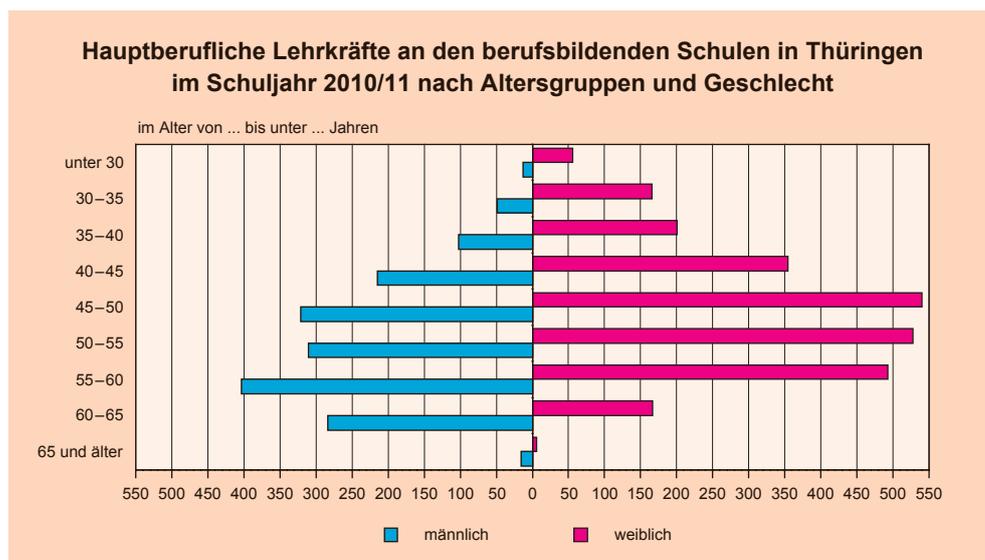
Die bereits früher festgestellte Tendenz des sinkenden Anteils der vollzeitbeschäftigten Lehrer hielt auch im jetzigen Betrachtungszeitraum an. Der Anteil der Lehrer in Vollzeitbeschäftigung sank vom Schuljahr 2006/07 von 50,9 Prozent auf 43,9 Prozent im Schuljahr 2010/11. Dagegen stieg der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten von 25,9 auf 31,1 Prozent und derjenige der stundenweise Beschäftigten von 23,2 auf 24,9 Prozent.

Schaubild 10



Ebenso wie bei den allgemeinbildenden Schulen stieg an berufsbildenden Schulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2010/11 die Zahl der älteren hauptberuflichen Lehrkräfte stetig an: 61,1 Prozent der Lehrer dieser Gruppe waren im Schuljahr 2006/07 über 45 Jahre, im Schuljahr 2010/11 waren es 72,6 Prozent.

Schaubild 11



Schlussbemerkungen

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die allgemeine Geburtenentwicklung in Thüringen an den Schülerzahlen und den Schulen widerspiegelt. Nach evidenten jährlichen Rückgängen der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen bis zum Schuljahr 2006/07 blieb die Zahl der Schüler konstant bei weit über 170 000. In der Folge verringerte sich im Betrachtungszeitraum die Zahl der allgemeinbildenden Schulen jährlich weniger als in den Jahren zuvor. Die Zahl der Schüler an Schulen in freier Trägerschaft nahm über die Jahre ebenso zu wie die Zahl der Schulen in freier Trägerschaft selbst.

Während sich im Betrachtungszeitraum die Zahl der berufsbildenden Schulen als Verwaltungs- und Organisationseinheiten kaum verringerte, sank die Zahl der Schüler signifikant und zwar in allen Bildungsgängen mit Ausnahme der Fachschulen.



Harald Hagn
Referat Sonderaufgaben und statistische Analysen

Telefon: 0361 37-841 10

E-Mail: Harald.Hagn@statistik.thueringen.de

Europa der Regionen: Das regionale Bruttoinlandsprodukt

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit dem Wirtschaftswachstum in der Europäischen Union (EU) auf der Ebene der NUTS-2-Regionen. Zunächst wird die Verteilung des regionalen BIP je Einwohner einer näheren Betrachtung unterzogen. Dabei wird festgestellt, dass nicht nur EU-weit, sondern auch innerhalb einer Anzahl von Mitgliedstaaten beträchtliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Aktivität bestehen. Im Weiteren wird die wirtschaftliche Dynamik in den NUTS-2-Regionen der Mitgliedstaaten untersucht. Hierbei zeigt sich, dass die 2004 und 2007 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten in vergleichsweise hohem Tempo aufholen.

Vorbemerkung

Das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP) und damit auch das regionale BIP pro Kopf sind Messgrößen für die wirtschaftliche Tätigkeit einer Region. Es ist definiert als Wert aller neu geschaffenen Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes aller dabei als Vorleistungen verbrauchten Güter und Dienstleistungen. Ein vergleichsweise hoher Anteil des BIP einiger Nuts-2-Regionen wird im Dienstleistungsbereich erwirtschaftet, wobei hier wiederum dem Finanzsektor eine entscheidende Rolle zukommt (z.B. Inner London, Luxemburg u.a.m.).

Das regionale BIP pro Kopf wird in der Währung der jeweiligen Region berechnet. Um das BIP zwischen Regionen vergleichbar zu machen, wird es zum offiziellen durchschnittlichen Kurs des jeweiligen Kalenderjahres in Euro umgerechnet. In den Wechselkursen spiegeln sich jedoch nicht alle Preisunterschiede zwischen Regionen wider. Um dies auszugleichen, konvertiert man das BIP anhand von Umrechnungsfaktoren, so genannter Kaufkraftparitäten (KKP), in eine künstliche, Kaufkraftstandard genannte gemeinsame Währung, welche die Kaufkraft der verschiedenen Regionen vergleichbar macht.

Das regionale BIP im Jahr 2010

Im Jahr 2010 lag in 68 von 270 NUTS-2-Regionen¹⁾ der Europäischen Union das BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) unter 75 Prozent des EU-27-Durchschnitts von 24 500 KKS. Die Spannweite des regionalen BIP je Einwohner reichte von 6 500 KKS (26 Prozent des EU-Durchschnitts) für die bulgarische NUTS-2-Region Severozapaden bis 80 300 KKS (328 Prozent des EU-Durchschnitts) für die NUTS-2-Region Inner London im Vereinigten Königreich. Damit lag der Wert

**Regionales BIP
Messgröße für die
wirtschaftliche Tätig-
keit einer Region**

**Spannweite des
regionalen BIP je
Einwohner reicht von
6 500 bis 80 300 KKS**

1) Diese Zahl beruht auf der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS) entsprechend der letzten im Januar 2011 erfolgten Änderung. Mit der NUTS 2010 wurde eine einheitliche und kohärente Gebietsenteilung zur Erstellung regionaler Statistiken für die EU geschaffen.

in der Region mit dem höchsten BIP je Einwohner mehr als zwölf Mal so hoch wie in der Region mit dem niedrigsten BIP je Einwohner.

Inner London mit dem EU-weit höchsten regionalen BIP je Einwohner

Nach Inner London folgen Luxemburg mit 266 Prozent (65 200 KKS) und die belgische Région Bruxelles/Brussels Gewest (Belgien) mit 223 Prozent (54 700 KKS) auf Rang zwei und drei, Hamburg mit 203 Prozent (49 600 KKS), die französische Hauptstadtregion Île de France mit 180 Prozent (44 200 KKS) und das niederländische Groningen mit 180 Prozent (44 100 KKS) auf Rang vier, fünf und sechs.

Tabelle: Regionen mit den niedrigsten/höchsten BIP-Werten je Einwohner 2010 in Kaufkraftstandards (EU-27=100)

NUTS-2-Region	Regionales BIP (KKS je Einwohner in Prozent des EU-27-Durchschnitts) (EU-27=100)
Inner London (UK)	328
Luxemburg (LU)	266
Rég. Bruxelles/Brussels Gewest (BE)	223
Hamburg (DE)	203
Île de France (FR)	180
Groningen (NL)	180
Bratislavský kraj (SK)	176
Praha (CZ)	172
Stockholm (SE)	168
Wien (AT)	165
Oberbayern (DE)	163
North Eastern Scotland (UK)	162
Darmstadt (DE)	161
Bremen (DE)	158
Hovedstaden (DK)	157
Podkarpackie (PL)	42
Nord-Vest (RO)	42
Lubelskie (PL)	42
Dél-Alföld (HU)	42
Észak-Alföld (HU)	41
Észak-Magyarország (HU)	40
Sud-Muntenia (RO)	39
Sud-Est (RO)	38
Yugoiztochen (BG)	36
Sud-Vest Oltenia (RO)	36
Severoiztochen (BG)	36
Yuzhen tsentralen (BG)	30
Severen tsentralen (BG)	29
Nord-Est (RO)	29
Severozapaden (BG)	26
nachrichtlich: Thüringen (DE)	80

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama r e2gdp), zugegriffen am 04.06.2013

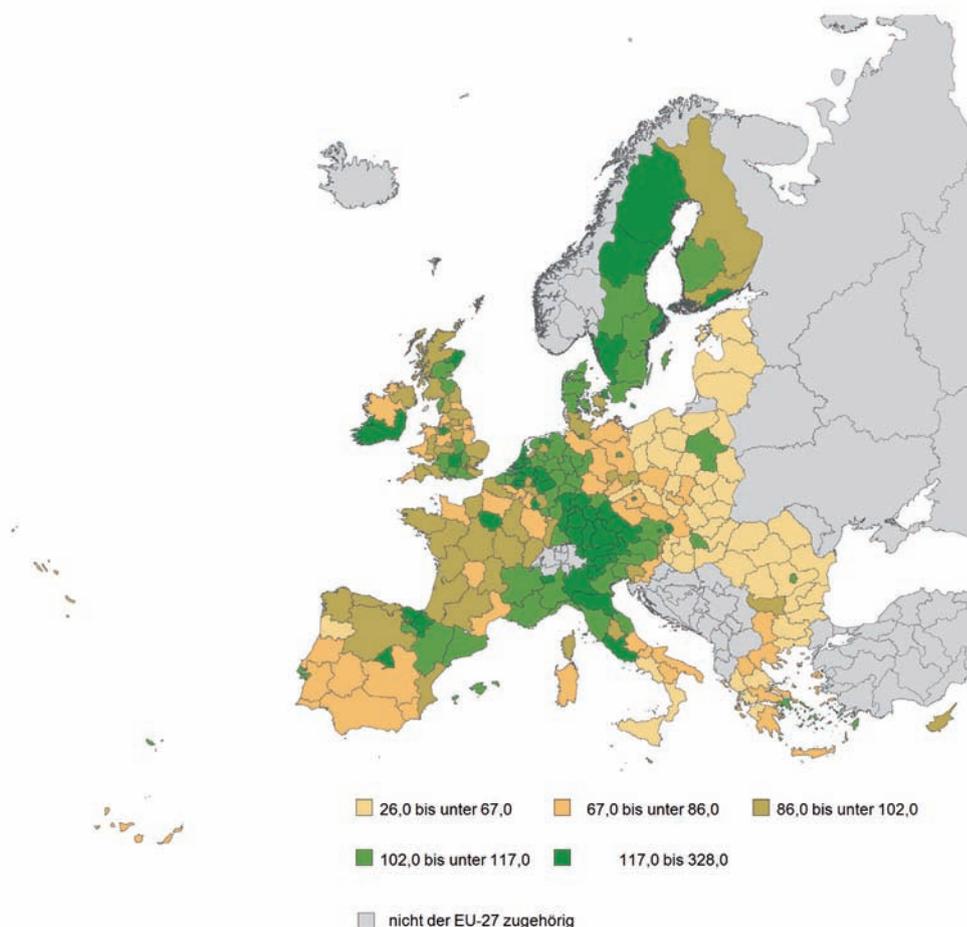
Nationale Hauptstädte häufig Zentren überdurchschnittlicher wirtschaftlicher Aktivität

Die nachfolgende Landkarte zeigt deutliche Zentren überdurchschnittlicher wirtschaftlicher Aktivität im Süden und Westen Deutschlands, im Norden Spaniens und Italiens, im Süden und Norden des Vereinigten Königreichs, in Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Irland sowie in Skandinavien. Die Regionen in der Nähe einiger Hauptstädte, nämlich Comunidad de Madrid (Spanien), Île de France

(Frankreich), Praha (Tschechische Republik) und Bratislavský kraj (Slowakei), fallen ebenfalls in diese Kategorie.

Von den 51 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union, die mindestens 118 Prozent des Durchschnitts der EU-27 erreichten, gehörten 14 zu Deutschland, jeweils fünf zu Belgien, Italien, den Niederlanden und zu Österreich sowie vier zum Vereinigten Königreich. Jeweils drei entfielen auf Schweden und Spanien sowie zwei auf Dänemark. Jeweils eine NUTS-2-Region mit mindestens 118 Prozent des Durchschnitts der EU-27 wiesen Finnland, Irland, Luxemburg, die Slowakei und Tschechien auf.

Karte: Regionales Bruttoinlandsprodukt (KKS je Einwohner in Prozent des EU-27-Durchschnitts), nach NUTS-2-Regionen



Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama r e2gdp), zugegriffen am 04.06.2013

Die wirtschaftlich schwächeren Regionen konzentrieren sich an der südlichen, südwestlichen und südöstlichen Peripherie der Europäischen Union sowie in den neuen Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas. Von den 52 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union, die 67 Prozent und weniger des Durchschnitts der EU-27 aufwiesen, gehörten 14 zu Polen und jeweils sieben zu Rumänien und Bulgarien. Sechs NUTS-2-Gebiete entfielen auf Ungarn, vier auf Griechenland und drei auf Italien. Jeweils zwei NUTS-2-Gebiete mit weniger als zwei Drittel des Durchschnitts der EU-27 wiesen jeweils Frankreich, die Tschechische Republik, Portugal und die Slowakei auf. Auch die Baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, die jeweils nur ein NUTS-2-Gebiet umfassen, gehörten hierzu.

Wirtschaftlich schwächere Regionen häufig in den neuen Mitgliedstaaten zu finden

Tabelle: BIP je Einwohner 2010 in Kaufkraftstandards für NUTS-2-Regionen nach Mitgliedstaaten der EU

Mitgliedsstaaten der EU	Nationales BIP je Einwohner	Minimales BIP je Einwohner	Maximales regionales BIP je Einwohner
	in Prozent des EU-27-Durchschnitts (EU-27=100)		
EU-27	100	Severozapaden	26 Inner London 328
Belgien	119	Prov. Hainaut	78 Rég. Bruxelles/Brussels Gewest 223
Bulgarien	44	Severozapaden	26 Yugozapaden 75
Dänemark	128	Sjælland	91 Hovedstaden 157
Deutschland	119	Thüringen	80 Hamburg 203
Estland	63		
Finnland	113	Pohjois- ja Itä-Suomi	92 Helsinki-Uusimaa 154
Frankreich	108	Guyana (Fr)	53 Île de France 180
Griechenland	87	Ipeiros	61 Attiki 115
Irland	129	Border, Midland and Western	85 Southern and Eastern 145
Italien	101	Campania	64 Prov. Autonoma die Bolzano/Bozen 146
Lettland	54		
Litauen	61		
Luxemburg	266		
Malta	86		
Niederlande	131	Flevoland	93 Groningen 180
Österreich	127	Burgenland	87 Wien 165
Polen	62	Lubelskie und Podkarpackie	42 Mazowieckie 102
Portugal	80	Norte	65 Lisboa 112
Rumänien	47	Nord-Est	29 Bucuresti-Ilfov 111
Schweden	124	Östra Mellansverige	105 Stockholm 168
Slowakei	73	Východné-Slovensko	59 Bratislavský kraj 176
Slowenien	84	Vzhodna Slovenija	69 Zahodna Slovenija 100
Spanien	99	Extremadura	69 País Vasco 132
Tschechische Republik	80	Severozápad	63 Praha 172
Ungarn	65	Észak-Magyarország	40 Közép-Magyarország 107
Vereinigtes Königreich	111	West Wales and The Valleys	70 Inner London 328
Zypern	97		

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama r e2gdp), zugegriffen am 04.06.2013

Regionale Verteilung innerhalb der Mitgliedstaaten

Große regionale Unterschiede auch innerhalb der Mitgliedstaaten

Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, gibt es auch innerhalb der Mitgliedstaaten der EU deutliche Unterschiede zwischen den jeweiligen NUTS-2-Regionen. In elf der 21 hier betrachteten Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner im Jahr 2010 mehr als doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. Hierzu zählen alle sieben der EU am 01. Mai 2004 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn) und am 01. Januar 2007 (Bulgarien und Rumänien) beigetretenen Mitgliedstaaten mit mehr als einer NUTS-2-Region.

Am größten waren die regionalen Unterschiede im Jahr 2010 beim BIP je Einwohner im Vereinigten Königreich. Hier betrug der Faktor zwischen beiden Extremwerten 4,7. Sehr groß waren die Differenzen auch in Rumänien und der Slowakei mit einem Faktor von 3,8 bzw. 3,6. Vergleichsweise geringe Faktoren von 1,4 bzw. 1,7 finden sich in Slowenien und Finnland. Mit einem Faktor von 2,5 nahm Deutschland unter den Mitgliedstaaten der EU einen mittleren Platz ein. In Prozentpunkten ausgedrückt, bezifferte sich die Spannweite zwischen der NUTS-2-Region mit dem geringsten BIP je Einwohner – Thüringen mit 80 Prozent des EU-27 Durchschnitts – und jener mit dem größten BIP je Einwohner – Hamburg mit 203 Prozent des EU-27 Durchschnitts – auf 123.

Regionale Unterschiede im Vereinigten Königreich am größten

In allen seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten der EU sowie einer Reihe älterer Mitgliedstaaten konzentriert sich ein erheblicher Teil der wirtschaftlichen Tätigkeit auf jene NUTS-2-Regionen, in denen die jeweilige Hauptstadt liegt. Aus diesem Grunde sind diese Regionen in den meisten Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen gleichzeitig auch jene mit dem höchsten BIP je Einwohner.

In besonderem Maße trifft dies auf Inner London im Vereinigten Königreich und die französische Hauptstadtregion Île de France, aber auch auf das tschechische Praha und das slowakische Bratislavský kraj, zu. Eine herausragende Stellung in ihrem jeweiligen Land haben ferner die Hauptstadtregionen Rég. Bruxelles/Brussels Gewest (Belgien), Yugozapaden (Bulgarien), Hovedstaden (Dänemark), Southern and Eastern (Irland), Közép-Magyarország (Ungarn), Wien (Österreich), Mazowieckie (Polen), Lisbõa (Portugal), Bucuresti-Ilfov (Rumänien), Zahodna Slovenija (Slowenien) und Stockholm (Schweden), Attiki (Griechenland) und Helsinki-Uusimaa (Finnland).

Vergleicht man die Spannweiten des regionalen BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) des EU-27-Durchschnitts zwischen den Jahren 2000 und 2010, so zeigt sich, dass sich die Entwicklung in den älteren Mitgliedstaaten der EU teilweise deutlich von jener der in den Jahren 2004 und 2007 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten unterscheidet. Während die Spannweiten zwischen den regionalen Extremwerten in allen neuen Mitgliedstaaten zum Teil sogar beträchtlich zunahmen, blieben sie in vielen älteren Mitgliedstaaten unverändert oder gingen sogar zurück.

Regionale Unterschiede in den neuen Mitgliedstaaten haben zugenommen

Zwischen den Jahren 2000 und 2010 vergrößerte sich die Spannweite zwischen den regionalen Extremwerten am deutlichsten in der Slowakei (+46 Prozentpunkte), Rumänien (+44 Prozentpunkte) und Bulgarien (+35 Prozentpunkte). Im Gegensatz dazu wurde in Belgien (–28 Prozentpunkte), sowie in Österreich (–17 Prozentpunkte) und Italien (–10 Prozentpunkte) eine Verringerung des Abstandes zwischen den regionalen Extremwerten verbucht. Keine oder nur sehr geringe Veränderungen wurden dagegen in Deutschland, Frankreich und Italien verzeichnet.

Tabelle: Spannweite des BIP je Einwohner 2000 und 2010 in Kaufkraftstandards des EU-27-Durchschnitts zwischen NUTS-2-Regionen nach Mitgliedstaaten der EU^{*)}

Mitgliedsstaaten der EU	Spannweite des regionalen BIP je Einwohner	
	in Prozentpunkten	
	2000	2010
EU-27	284	302
Belgien	173	145
Bulgarien	15	49
Dänemark	64	66
Deutschland	122	123
Finnland	69	62
Frankreich	127	127
Griechenland	40	54
Irland	53	60
Italien	92	82
Niederlande	71	87
Österreich	95	78
Polen	40	60
Portugal	46	47
Rumänien	38	82
Schweden	68	63
Slowakei	71	117
Slowenien	27	31
Spanien	70	63
Tschechische Republik	84	109
Ungarn	48	67
Vereinigtes Königreich	232	258

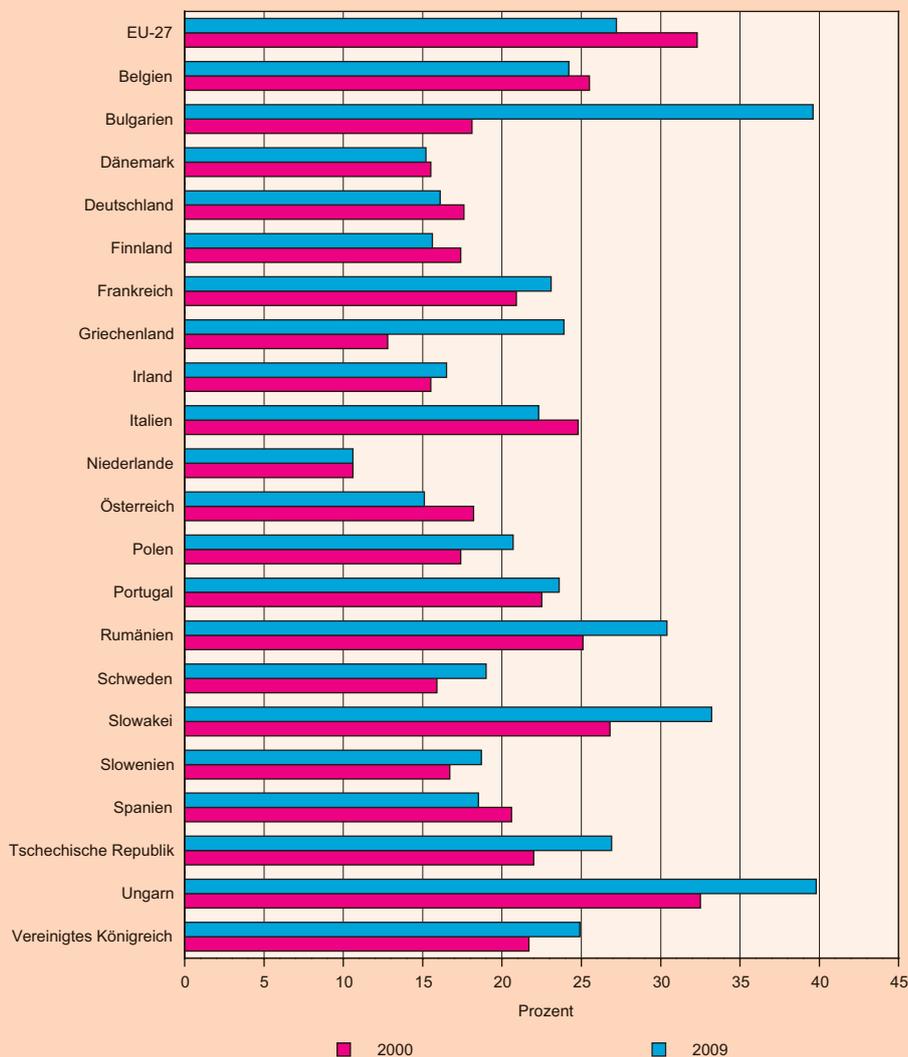
^{*)} Ohne Mitgliedsstaaten der EU mit nur einen NUTS-2-Gebiet

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama_r_e2gdp), zugegriffen am 04.06.2013

Eurostat errechnet seit 2007 Streuung des regionalen BIP

Bei ausschließlicher Betrachtung der Spannweite von regionalen Extremwerten wird man den wirtschaftlichen Realitäten nur unvollständig gerecht, weil den unterschiedlichen NUTS-2-Gebieten voneinander abweichende Bevölkerungszahlen zugrunde liegen. Eine wesentlich genauere Beurteilung der ökonomischen Gegebenheiten ermöglicht die seit 2007 von Eurostat berechnete Streuung des regionalen BIP. Dazu werden für jeden Mitgliedstaat Abweichungen aller NUTS-2-Regionen vom jeweiligen nationalen Durchschnitt berücksichtigt und mit der jeweiligen regionalen Bevölkerung gewichtet. Auf diese Weise erhalten Extremwerte von NUTS-2-Regionen mit einer niedrigen Bevölkerungszahl, wie beispielsweise Guyana (Frankreich; ca. 0,2 Mill. Einwohner) ein ihrer Bevölkerung entsprechendes, geringeres Gewicht. Umgekehrt erhalten NUTS-2-Regionen mit einer großen Bevölkerungszahl, wie beispielsweise Île de France (Frankreich; ca. 11,9 Mill. Einwohner) ein entsprechend größeres Gewicht.

Streuung des regionalen BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) auf NUTS-2-Ebene nach Mitgliedsstaaten der EU 2000 und 2009



Quelle: Eurostat regional yearbook 2012, Seite 21

In der obigen Abbildung werden die Streuungswerte auf der NUTS-2-Ebene für alle Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen verglichen. Zunächst ist eine abnehmende Tendenz zu beobachten, d.h. ein Rückgang der regionalen Streuung für die EU insgesamt. Wirft man einen Blick auf die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten, dann fallen deutliche Unterschiede zwischen Gruppen von Mitgliedstaaten auf. Zum einen weisen die meisten älteren Mitgliedstaaten der EU eine deutlich geringere Streuung auf als die seit 2004 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten. Zum anderen ist auffällig, dass sich die Streuung in den älteren Mitgliedstaaten der EU in der Mehrzahl verringert hat, während sie in allen seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten zugenommen hat.

Regionale Streuung in der EU insgesamt zurückgegangen

Ungarn und Bulgarien mit höchster regionaler Streuung

Im Jahr 2009 wiesen Ungarn mit 39,8 Prozent und Bulgarien mit 39,6 Prozent die stärkste regionale Streuung auf NUTS-2-Ebene aller Mitgliedstaaten der EU auf. Diese Werte entsprechen fast dem Vierfachen der Streuung in den Niederlanden, welche mit 10,6 Prozent die homogenste Verteilung nachweisen konnten. Fast alle seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten liegen zwischen 20 und 40 Prozent, unter 20 Prozent finden sich mit Ausnahme von Slowenien nur ältere Mitgliedstaaten der EU.

Die Entwicklung des regionalen BIP im Zeitraum 2000 bis 2010

Tabelle: NUTS-2-Regionen mit der niedrigsten/höchsten relativen Veränderung des BIP je Einwohner (in KKS) 2010 im Vergleich zu 2000 (EU-27=0)*

NUTS-2-Region	Relative Veränderung des BIP je Einwohner (in KKS) 2010 im Vergleich zu 2000 (EU-27=0)
Bratislavský kraj (SK)	67
București-Ilfov (RO)	55
Yugozapaden (BG)	38
Praha (CZ)	33
Groningen (NL)	31
Mazowieckie (PL)	28
Vest (RO)	26
Inner London (UK)	26
Közép Magyarország (HU)	24
Luxemburg (LU)	22
West Midlands (UK)	-18
Stereia Ellada (GR)	-20
Friuli-Venezia-Giulia (IT)	-21
Bedfordshire and Hertfordshire (UK)	-21
Lombardia (IT)	-22
Piemonte (IT)	-23
Umbria (IT)	-23
Provincia Autonoma di Trento (IT)	-25
Veneto (IT)	-25
Rég. Bruxelles/Brussels Gewest (BE)	-33
nachrichtlich: Thüringen (DE)	2

*) Ohne die deutschen NUTS-2-Regionen Dresden, Chemnitz und Leipzig sowie die italienischen NUTS-2-Regionen Nord-Est, Emilia-Romagna, Centro (IT) und Marche.

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama r e2gdp), zugegriffen am 04.06.2013

Die obige Tabelle zeigt, wie stark sich das BIP je Einwohner in den NUTS-2-Regionen mit der jeweils höchsten positiven bzw. negativen Veränderung zwischen den Jahren 2000 und 2010 verändert hat (ausgedrückt in Prozentpunkten des EU-27-Durchschnitts). Dabei reicht die Spannweite der Veränderungen von +67 Prozentpunkten in der slowakischen Hauptstadtregion Bratislavský kraj bis zu -33 Prozentpunkten in der belgischen Hauptstadtregion Rég. Bruxelles/Brussels Gewest.

Zunächst fällt auf, dass sich unter den 10 führenden NUTS-2-Regionen sieben aus den 2004 und 2007 beigetretenen neuen Mitgliedstaaten der EU befinden. Mit einer Ausnahme (Vest in Rumänien mit +26 Prozentpunkten) handelt es sich hierbei um Hauptstadtregionen. Neben das bereits erwähnte Bratislavský kraj treten die rumänische Hauptstadtregion Bucuresti-Ilfov mit +55 Prozentpunkten, die bulgarische Hauptstadtregion Yugozapaden mit +38 Prozentpunkten und die tschechische Hauptstadtregion Praha mit +33 Prozentpunkten. Hinzu kommen mit dem polnischen Mazowieckie (+28 Prozentpunkte) und dem ungarischen Közép Magyarországn (+24 Prozentpunkte) zwei weitere Hauptstadtregionen. Lediglich drei der 10 führenden NUTS-2-Regionen stammen aus den alten Mitgliedstaaten der EU. Es sind dies das niederländische Groningen (+31 Prozentpunkte), Inner London (+26 Prozentpunkte) als Hauptstadtregion des Vereinigten Königreichs sowie das gesamte Großherzogtum Luxemburg (+22 Prozentpunkte).

**In der Spitzengruppe
überwiegend Regi-
onen aus den neuen
Mitgliedstaaten**

In der Spitzengruppe der sich dynamisch entwickelnden Regionen sind damit die NUTS-2-Regionen der alten Mitgliedstaaten der EU nur unterdurchschnittlich vertreten. Gleichwohl besteht auch dort in vielen Regionen ein großer Nachholbedarf. Das Gesamtbild ändert sich kaum, wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 NUTS-2-Regionen der Rangfolge erweitert. Es kommen lediglich vier NUTS-2-Regionen hinzu: die griechische Hauptstadtregion Attiki (+20 Prozentpunkte), das schwedische Övre Norrland (+16 Prozentpunkte), die belgische Prov. Brabant Wallon (+15 Prozentpunkte) und das spanische Galicia (+14 Prozentpunkte). Insgesamt sind damit die alten Mitgliedstaaten der EU in der Spitzengruppe der wachstumsstärksten Regionen deutlich unterrepräsentiert.

Das untere Ende der Verteilung spiegelt auch deutlich die Wachstumsschwäche einiger älterer Mitgliedsländer der EU wider: Es finden sich hier sechs NUTS-2-Regionen aus Italien, zwei aus dem Vereinigten Königreich sowie jeweils eine aus Belgien und Griechenland. Auch wenn man die Betrachtung auf die letzten 30 NUTS-2-Regionen der Rangfolge erweitert, findet sich nicht eine Region aus den neuen Mitgliedstaaten der EU. In dieser Gruppe fällt vor allem die ungünstige Entwicklung im nordöstlichen Italien auf. So haben die NUTS-2-Regionen Veneto und Provincia Autonoma di Trento im vergangenen Jahrzehnt jeweils 25 Prozentpunkte ihres BIP je Einwohner (ausgedrückt in Prozentpunkten des EU-27-Durchschnitts) verloren. Den höchsten Rückgang verbuchte allerdings die belgische NUTS-2-Region Rég. Bruxelles/Brussels Gewest mit einem Minus von 33 Prozentpunkten. Trotz dieser Einbuße zählte die belgische Hauptstadtregion im Jahr 2010 EU-weit immer noch zu den NUTS-2-Regionen mit dem höchsten BIP je Einwohner.

**Nur ältere Mitglieds-
länder am unteren
Ende der Verteilung**

Die deutschen NUTS-2-Regionen finden sich alle im Mittelfeld der Verteilung wieder. Zwischen den Jahren 2000 und 2010 verzeichneten Schleswig-Holstein (-10 Prozentpunkte), Mittelfranken (-9 Prozentpunkte) und Oberbayern (-9 Prozentpunkte) die höchsten Einbußen. Umgekehrt waren in Münster (+9 Prozentpunkte), Sachsen-Anhalt (+6 Prozentpunkte) sowie Düsseldorf und Niederbayern (jeweils +5 Prozentpunkte) die höchsten Zuwächse zu verbuchen. Der Freistaat Thüringen nimmt mit einem Plus von 2 Prozentpunkten sowohl in Deutschland als auch EU-weit eine mittlere Position ein.

Zusammenfassung

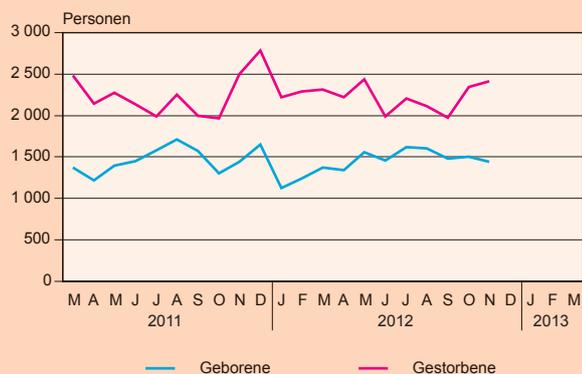
Im Jahr 2010 reichte die Spannweite des regionalen BIP je Einwohner in der Europäischen Union von 6 500 KKS (26 Prozent des EU-Durchschnitts) für die bulgarische NUTS-2-Region Severozapaden bis 80 300 KKS (328 Prozent des EU-Durchschnitts) für die NUTS-2-Region Inner London im Vereinigten Königreich. Damit lag der Wert in der Region mit dem höchsten BIP je Einwohner mehr als zwölf Mal so hoch wie in der Region mit dem niedrigsten BIP je Einwohner.

Aber auch innerhalb der Mitgliedstaaten der EU gibt es deutliche Unterschiede zwischen den jeweiligen NUTS-2-Regionen. In elf von 21 Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner mehr als doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. In allen seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten der EU sowie einer Reihe älterer Mitgliedstaaten konzentriert sich ein erheblicher Teil der wirtschaftlichen Tätigkeit auf jene NUTS-2-Regionen, in denen die jeweilige Hauptstadt liegt.

Thüringen mit mittlerer Position im Europa der Regionen

Betrachtet man, wie stark sich das BIP je Einwohner in den einzelnen NUTS-2-Regionen zwischen den Jahren 2000 und 2010 verändert hat, so stellt man fest, dass sich in der Spitzengruppe überwiegend Regionen aus den neuen Mitgliedstaaten der EU wiederfinden. Umgekehrt spiegelt das untere Ende der Verteilung deutlich die Wachstumsschwäche einiger älterer Mitgliedsländer der EU wider. Die NUTS-2-Region Thüringen nimmt im Europa der Regionen sowohl in Deutschland als auch europaweit eine mittlere Position ein.

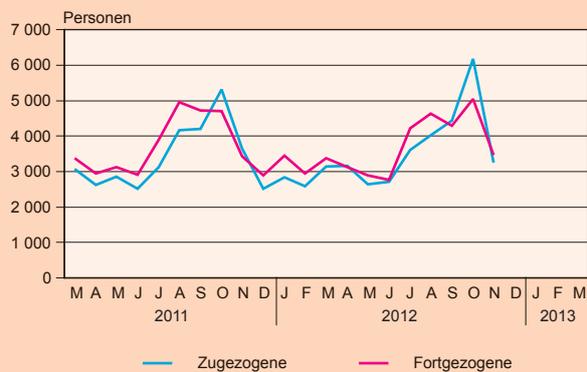
Geborene und Gestorbene



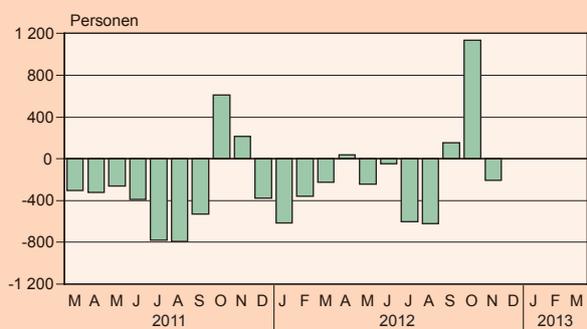
Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)



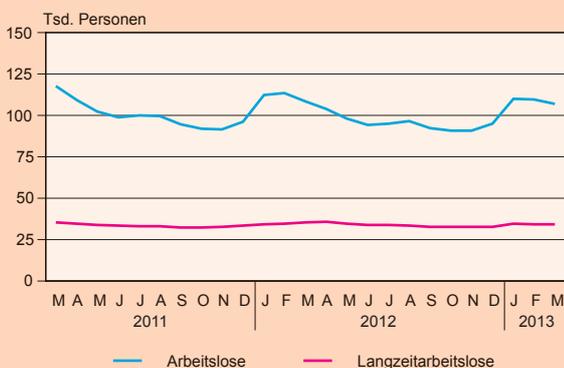
Über die Landesgrenzen Zu- bzw. Fortgezogene



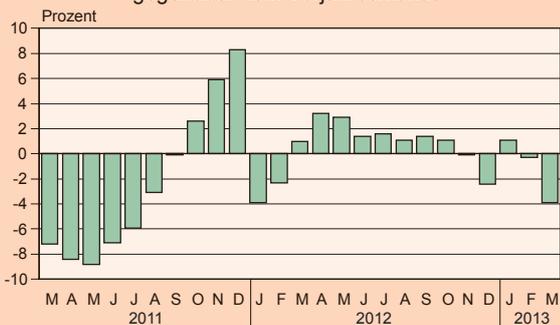
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)



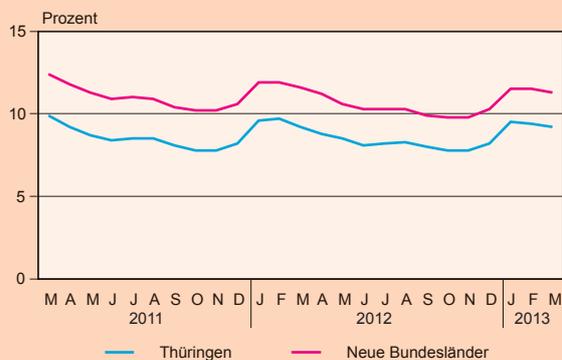
Arbeitsmarkt



Veränderung der Zahl der Langzeitarbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat

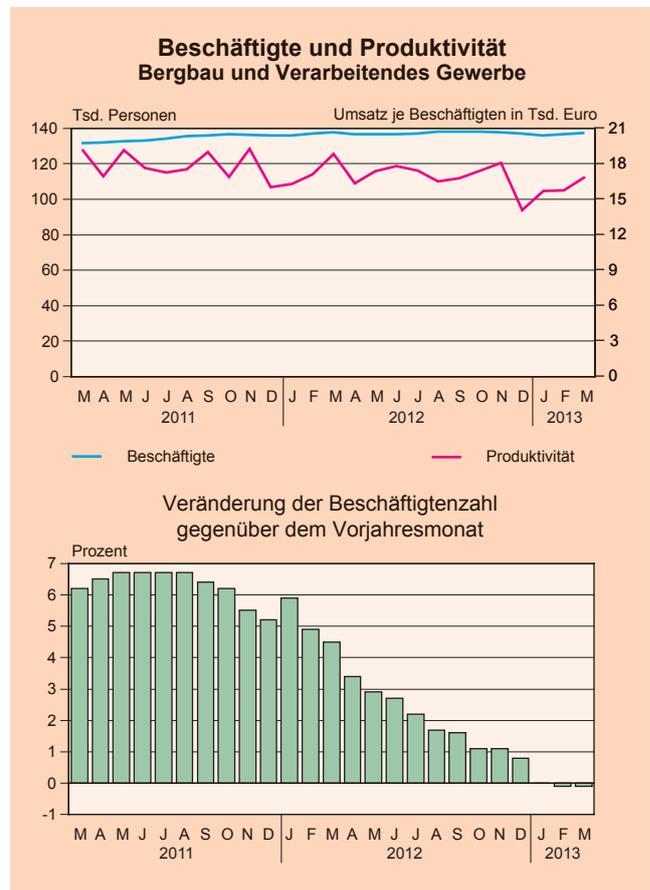
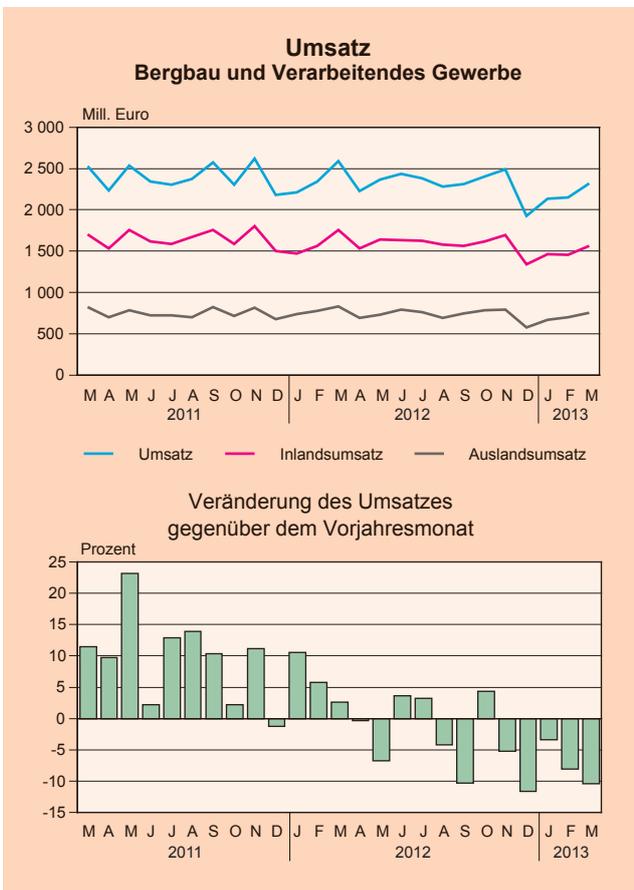
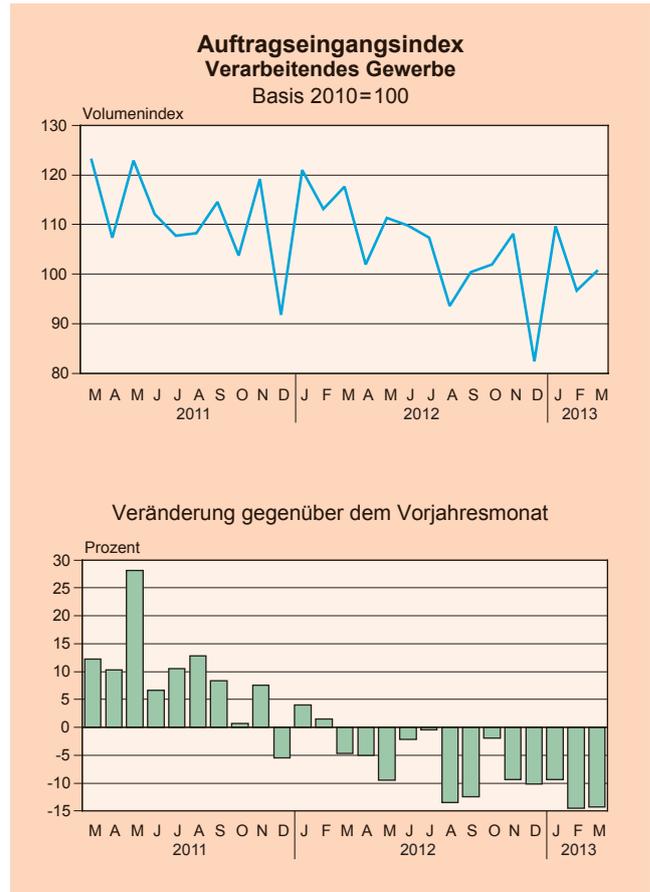
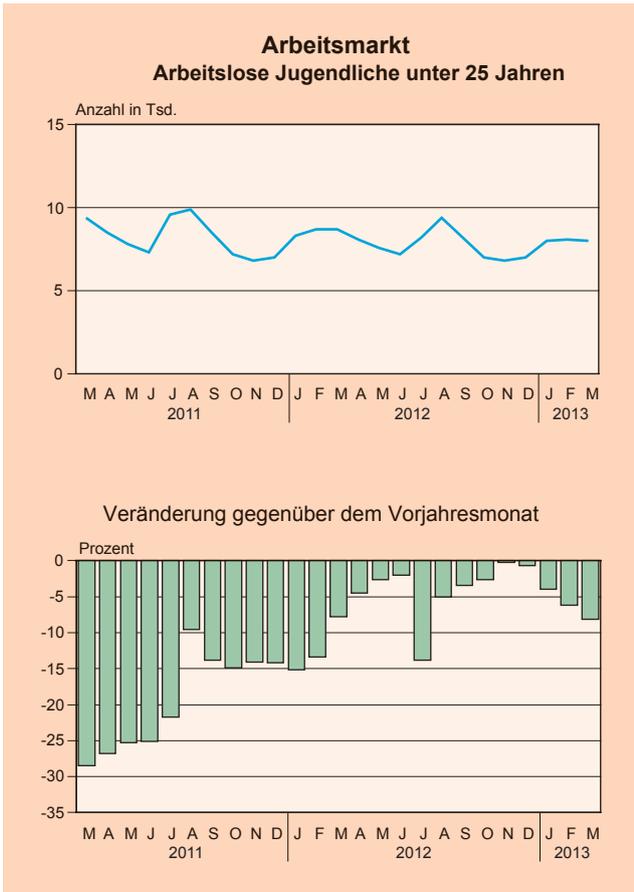


Arbeitslosenquote

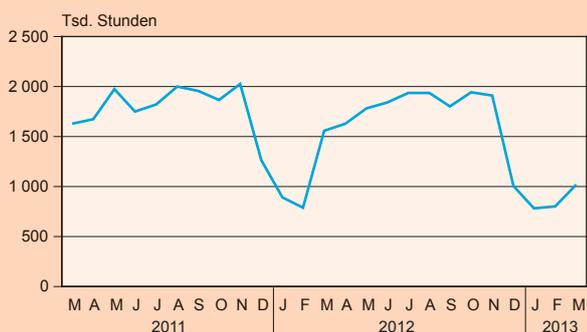


Veränderung der Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen

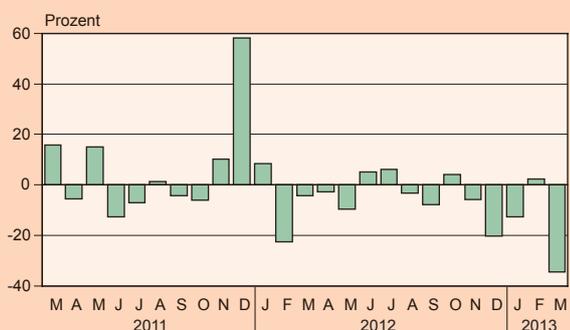




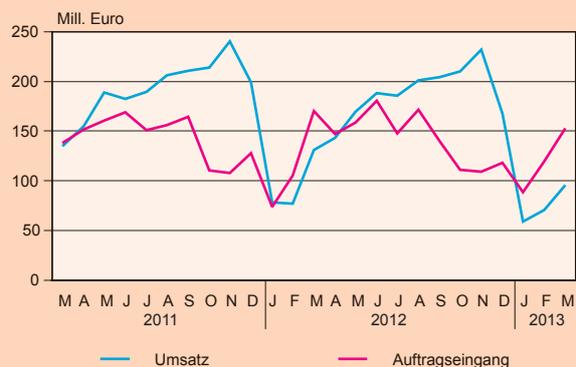
Geleistete Arbeitsstunden Bauhauptgewerbe



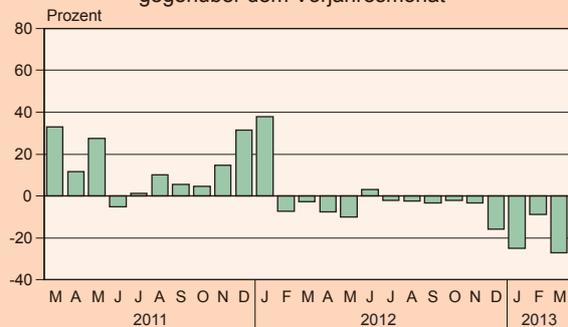
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



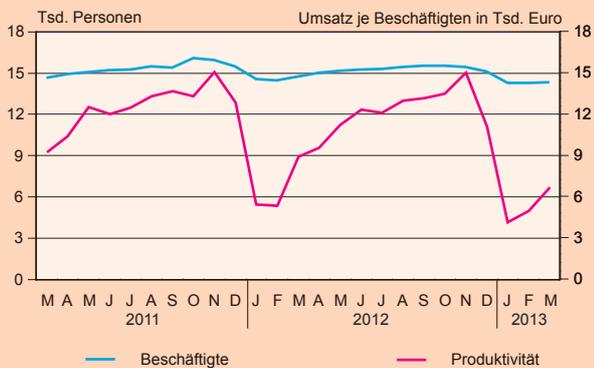
Umsatz und Auftragseingang Bauhauptgewerbe



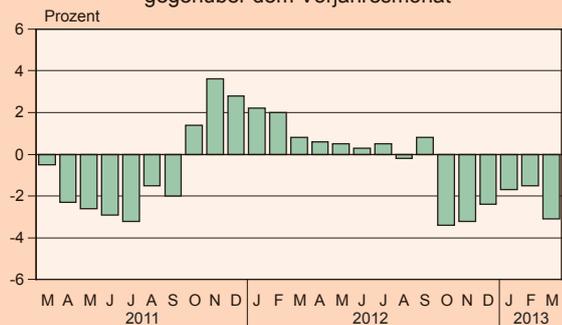
Veränderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat



Beschäftigte und Produktivität Bauhauptgewerbe



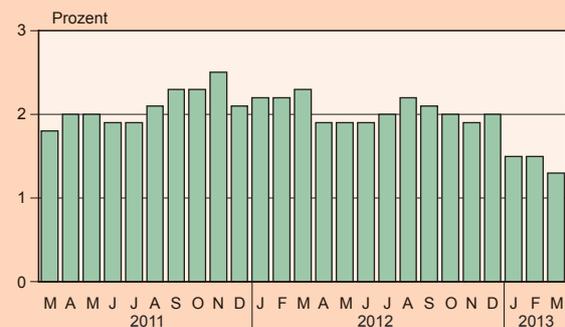
Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat



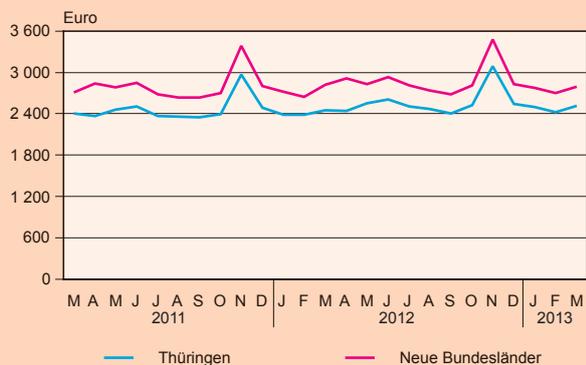
Verbraucherpreisindex Basis 2010=100



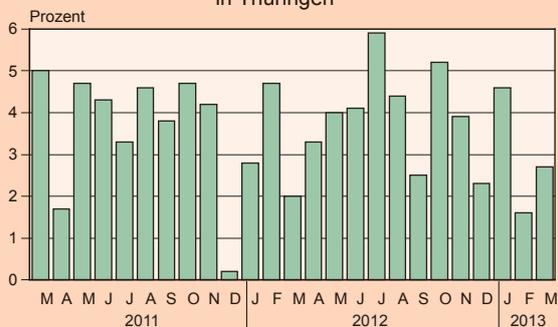
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



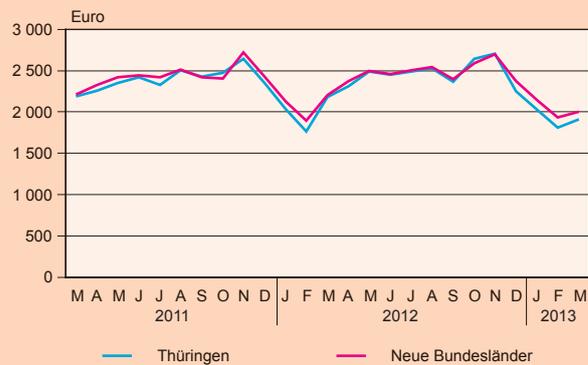
Entgelte je Beschäftigten Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



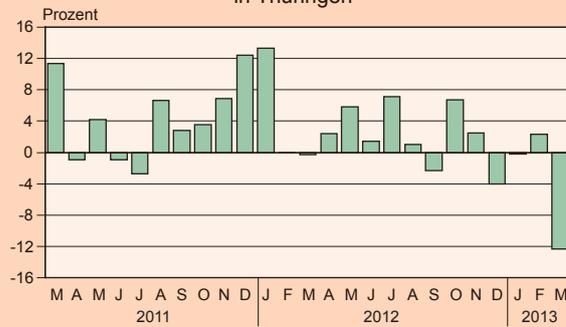
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



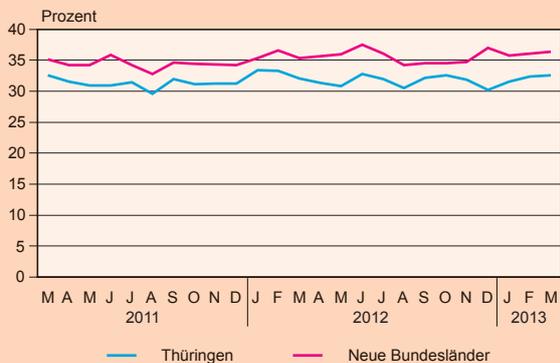
Entgelte je Beschäftigten Bauhauptgewerbe



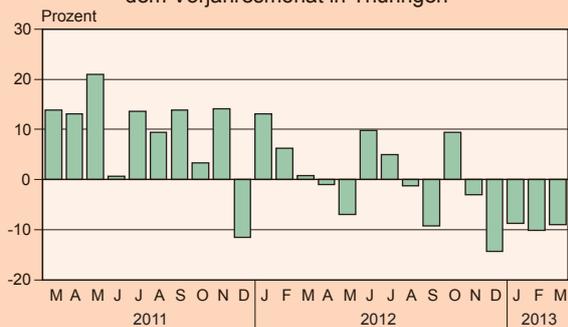
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



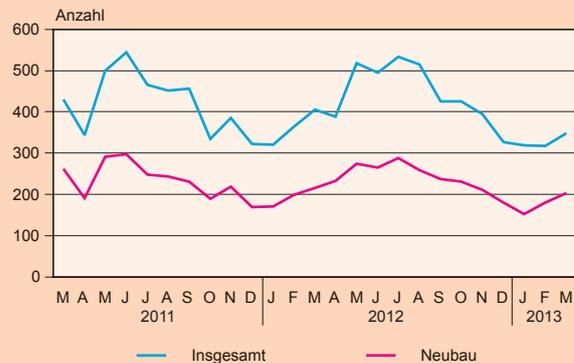
Exportquote Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



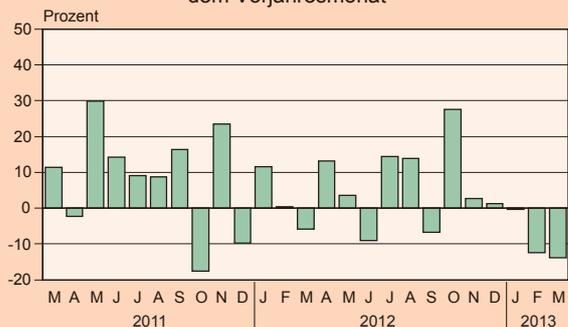
Veränderung des Auslandsumsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



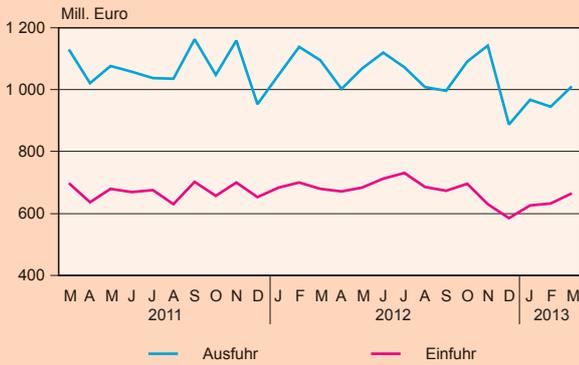
Baugenehmigungen



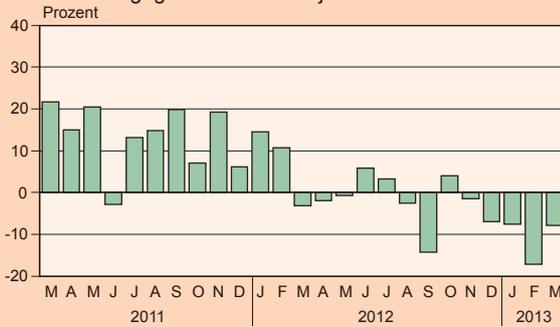
Veränderung der Baugenehmigungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Außenhandel

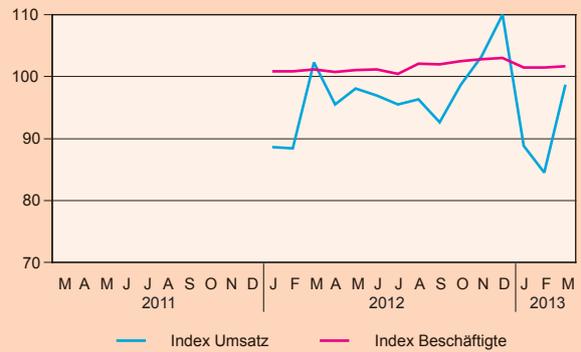


Veränderung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahresmonat

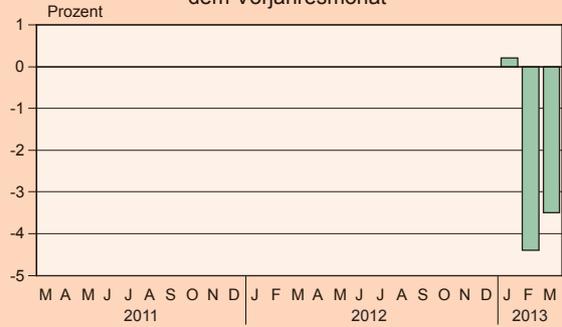


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Einzelhandel

Basis: 2010=100

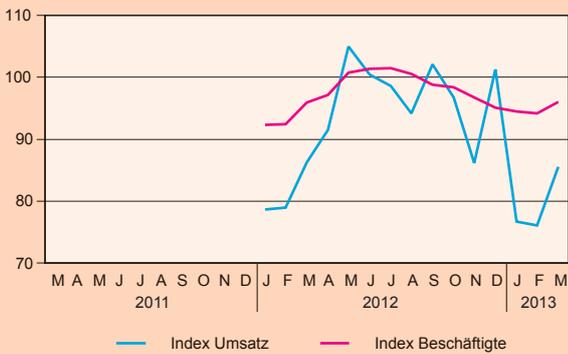


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

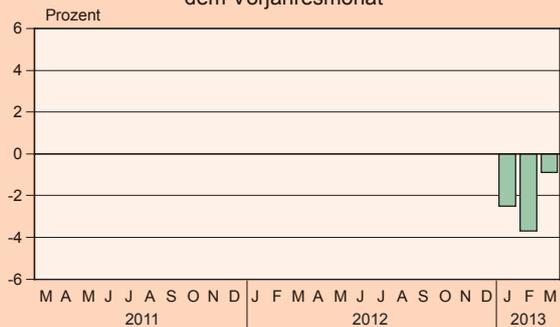


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Gastgewerbe

Basis: 2010=100

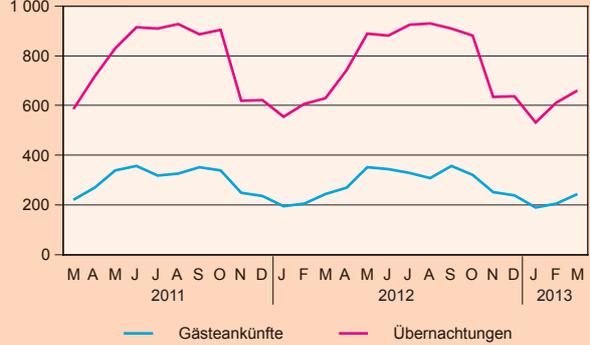


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

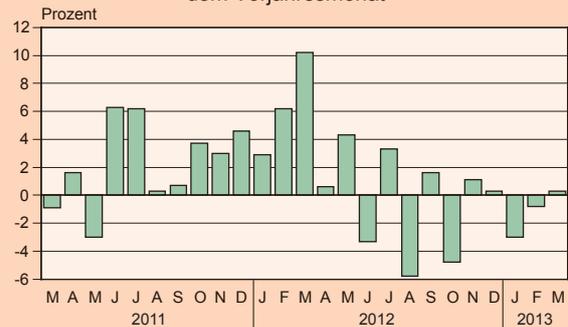


Beherbergung

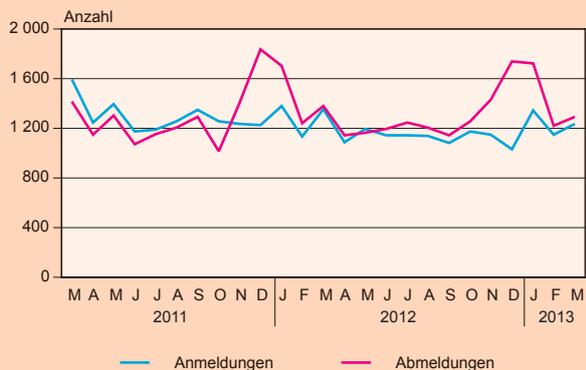
Tausend



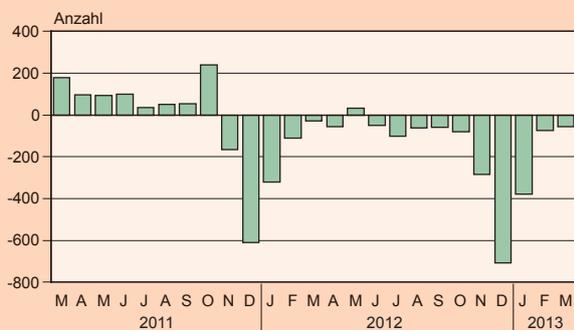
Veränderung der Gästeankünfte gegenüber dem Vorjahresmonat



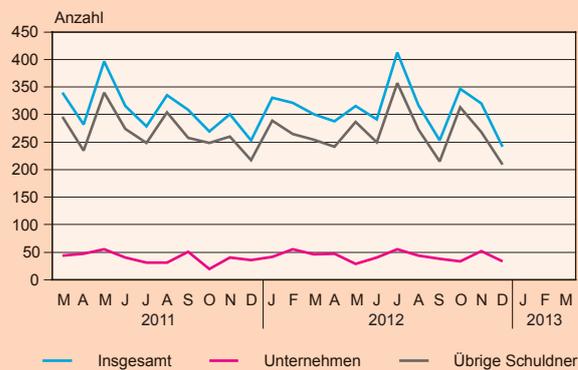
Gewerbean- und -abmeldungen



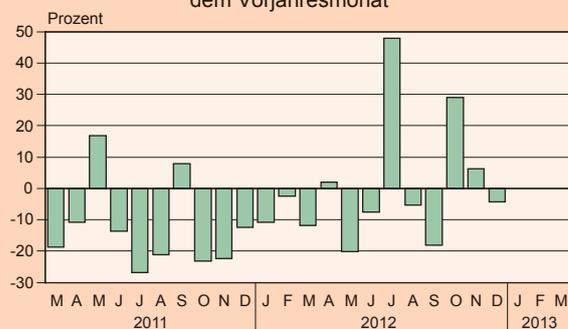
Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen



Insolvenzen



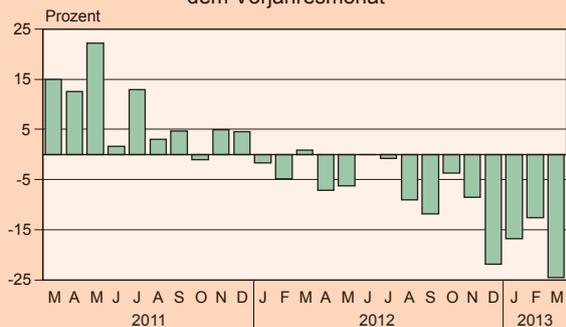
Veränderung der Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahresmonat



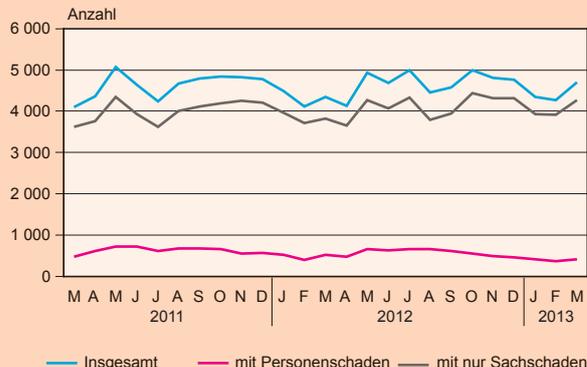
Zulassung neuer Kraftfahrzeuge



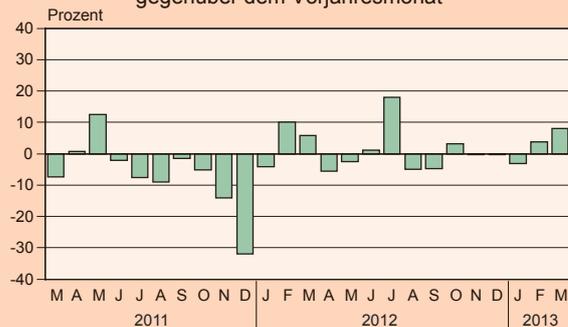
Veränderung der Zahl der Zulassungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Straßenverkehrsunfälle



Veränderung der Zahl der Straßenverkehrsunfälle gegenüber dem Vorjahresmonat



Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Überblick

Merkmal	Veränderung							
	Dezember 2012	Januar 2013	Februar 2013	März 2013	Dezember 2012	Januar 2013	Februar 2013	März 2013
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾								
Betriebe	-0,1	-2,2	1,5	0,8	0,5	-1,5	-1,6	-0,9
Beschäftigte	-0,5	-0,8	0,6	0,4	0,8	0,0	-0,1	-0,1
Umsatz	-22,6	11,0	0,8	7,7	-11,6	-3,4	-8,0	-10,4
dav. Inlandsumsatz	-20,8	8,9	-0,5	7,4	-10,4	-0,8	-6,9	-11,1
Auslandsumsatz	-26,6	15,8	3,8	8,3	-14,3	-8,8	-10,2	-9,0
Umsatz je Beschäftigten	-22,2	11,9	0,2	7,3	-12,3	-3,4	-7,9	-10,3
Geleistete Arbeitsstunden	-23,1	26,4	-5,1	1,7	-8,0	-1,5	-5,1	-7,6
Entgelte	-18,0	-2,6	-2,3	4,3	3,1	4,6	1,5	2,6
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	-23,7	33,0	-11,8	4,2	-10,1	-9,3	-14,5	-14,3
Inland	-18,6	26,7	-13,8	6,8	-6,2	-7,4	-14,4	-14,9
Ausland	-33,1	47,2	-7,9	-5,0	-18,2	-13,0	-14,8	-13,0
Bauhauptgewerbe²⁾								
Betriebe	0,0	-0,7	0,0	0,0	-1,9	-1,6	-1,6	-1,0
Beschäftigte	-2,2	-5,3	-0,3	0,4	-2,4	-1,7	-1,5	-3,1
Umsatz	-27,8	-64,8	19,4	35,9	-15,8	-25,0	-8,8	-27,1
Umsatz je Beschäftigten	-26,2	-62,8	19,8	35,4	-13,7	-23,7	-7,4	-24,8
Geleistete Arbeitsstunden	-47,4	-22,4	3,1	27,1	-20,4	-12,6	2,3	-34,5
Entgelte	-18,7	-14,7	-11,1	6,2	-6,3	-1,8	0,8	-15,0
Ausbaugewerbe²⁾³⁾								
Betriebe	-0,4	.	.	-0,4	3,0	.	.	-0,4
Beschäftigte	-0,8	.	.	-2,0	5,3	.	.	1,0
Umsatz	15,1	.	.	-41,1	-1,6	.	.	-0,5
Umsatz je Beschäftigten	16,0	.	.	-39,9	-6,5	.	.	-1,5
Gewerbeanzeigen⁴⁾								
Gewerbebeanmeldungen	-10,2	30,2	-14,7	7,6	-15,7	-2,7	1,3	-8,7
Gewerbeabmeldungen	21,5	-0,9	-29,1	5,6	-5,1	1,2	-1,5	-6,5
Insolvenzen								
	-24,4	...	...	...	-4,3	...	...	...
Verbraucherpreisindex								
	0,4	-0,7	0,6	0,3	2,0	1,5	1,5	1,3
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	4,7	15,6	-0,3	-2,5	-1,0	-2,2	-3,4	-1,3
Offene Arbeitsstellen	-6,4	-3,9	6,3	4,3	-3,2	-7,0	-5,9	-6,8
Langzeitarbeitslose	0,6	6,1	-0,9	-0,6	-2,4	1,1	-0,3	-3,9

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Mengen- einheit	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen	Mittel- deut- schland	Anteil ... an Mitteldeutschland in Prozent		
						Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen
						März 2013		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾								
Betriebe	Anzahl	1 308	689	878	2 875	45,5	24,0	30,5
Beschäftigte	Tsd. Personen	212	109	137	459	46,2	23,8	30,0
Umsatz	Mill. Euro	4 292	3 162	2 319	9 773	43,9	32,4	23,7
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	2 624	2 277	1 563	6 464	40,6	35,2	24,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	1 668	885	756	3 309	50,4	26,7	22,9
Umsatz je Beschäftigten	Euro	20 255	28 906	16 879	21 307	x	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	28 774	14 861	18 571	62 206	46,3	23,9	29,9
Entgelte	Mill. Euro	569	289	346	1 203	47,3	24,0	28,7
Bauhauptgewerbe²⁾								
Betriebe	Anzahl	564	325	303	1 192	47,3	27,3	25,4
Beschäftigte	Tsd. Personen	29	16	14	58	48,8	26,8	24,5
Gesamtumsatz	Mill. Euro	212	85	96	392	54,0	21,7	24,4
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	1 923	1 029	1 021	3 973	48,4	25,9	25,7
Entgelte	Mill. Euro	56	29	27	113	49,8	26,0	24,2
Ausbaugewerbe^{2),3)}								
Betriebe	Anzahl	499	252	271	1 022	.	.	.
Beschäftigte	Tsd. Personen	19	10	10	39	.	.	.
Baugewerblicher Umsatz	Mill. Euro	424	...	176	...	.	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	5 836	3 267	3 153	12 256	.	.	.
Entgelte	Mill. Euro	116	62	58	236	.	.	.
Fremdenverkehr⁴⁾								
Gästeankünfte	1 000	501	196	244	941	53,3	20,8	26,0
Gästeübernachtungen	1 000	1 308	489	663	2 460	53,2	19,9	26,9
Gewerbeanzeigen⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	...	1 144	1 235	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	...	1 137	1 292	...	...	...	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	Anzahl	...	...	...	...	...	...	...
Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	...	...	...	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex								
	2010=100	105,6	105,3	105,3	x	x	x	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	Tsd. Personen	222	146	107	475	46,7	30,7	22,5
davon: Frauen	Tsd. Personen	95	64	46	206	46,3	31,1	22,6
Männer	Tsd. Personen	127	82	61	270	47,1	30,5	22,4
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	18 300	11 067	13 951	43 318	42,2	25,5	32,2
Arbeitslosenquote ⁶⁾	Prozent	10,5	12,3	9,2	x	x	x	x
davon: Frauen	Prozent	9,5	11,4	8,6	x	x	x	x
Männer	Prozent	11,3	13,2	9,8	x	x	x	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschl. Campingplätze (Touristik-Camping)

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen; Veränderung in Prozentpunkten

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Veränderungen März 2013							
	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	in Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾								
Betriebe	0,0	0,0	0,8	0,2	2,0	0,7	-0,9	0,8
Beschäftigte	0,0	-0,1	0,4	0,1	2,3	0,1	-0,1	1,0
Umsatz	9,9	10,7	7,7	9,6	-10,2	-12,2	-10,4	-10,9
darunter: Inlandsumsatz	7,2	11,0	7,4	8,6	-11,1	-15,1	-11,1	-12,6
Auslandsumsatz	14,4	9,8	8,3	11,7	-8,6	-3,8	-9,0	-7,5
Umsatz je Beschäftigten	9,9	10,8	7,3	9,5	-12,2	-12,3	-10,3	-11,8
Geleistete Arbeitsstunden	2,4	-3,0	1,7	0,9	-6,5	-8,0	-7,6	-7,2
Entgelte	2,2	4,2	4,3	3,3	-2,8	0,1	2,6	-0,6
Bauhauptgewerbe²⁾								
Betriebe	0,0	-0,3	0,0	-0,1	2,2	1,2	-1,0	1,1
Beschäftigte	0,8	0,9	0,4	0,7	-1,8	-3,7	-3,1	-2,6
Gesamtumsatz	26,8	27,6	35,9	29,1	-26,1	-40,4	-27,1	-29,9
Geleistete Arbeitsstunden	21,1	18,1	27,1	21,8	-32,0	-41,0	-34,5	-35,2
Entgelte	5,8	4,8	6,2	5,7	-10,0	-15,9	-15,0	-12,8
Ausbaugewerbe²⁾³⁾								
Betriebe	2,3	-0,4	-0,4	0,9	2,7	-0,8	-0,4	1,0
Beschäftigte	-0,2	0,8	-2,0	-0,4	1,0	0,5	1,0	0,8
Baugewerblicher Umsatz	-31,0	...	-42,0	...	-0,8	...	-0,9	...
Geleistete Arbeitsstunden	-3,7	-8,5	-6,3	-5,7	-2,4	-3,9	-1,8	-2,7
Entgelte	-8,5	-11,8	-10,1	-9,8	4,9	0,4	5,3	3,7
Fremdenverkehr⁴⁾								
Gästeankünfte	28,2	8,2	19,1	25,3	5,1	-1,2	0,2	2,5
Gästeübernachtungen	17,1	8,0	8,5	15,3	9,5	1,4	4,9	6,5
Gewerbeanzeigen⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	...	6,3	7,6	...	...	-14,5	-8,7	...
Gewerbeabmeldungen	...	-4,3	5,6	...	...	-15,7	-6,5	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	...	...	...	...	...	...	...	...
Übrige Gemeinschuldner	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex								
	0,6	0,4	0,3	x	1,5	1,3	1,3	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	-2,1	-2,5	-2,5	-2,3	-3,7	-2,0	-1,3	-2,7
davon: Frauen	-1,4	-1,4	-1,5	-1,4	-6,7	-4,0	-4,2	-5,3
Männer	-2,5	-3,3	-3,2	-2,9	-1,3	-0,4	1,1	-0,5
Offene Arbeitsstellen	2,8	5,7	4,3	4,0	-6,6	-1,2	-6,8	-5,4
Arbeitslosenquote ⁶⁾	-0,2	-0,3	-0,2	x	-0,3	-0,2	0,0	x
davon: Frauen	-0,1	-0,1	-0,1	x	-0,6	-0,4	-0,2	x
Männer	-0,3	-0,4	-0,3	x	-0,1	0,1	0,2	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschl. Campingplätze (Touristik-Camping)

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen; Veränderung in Prozentpunkten

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Mengen- einheit	Thüringen	neue Bundes- länder	alte Bundes- länder	Deutsch- land insgesamt	Anteil Thüringens (in %) an	
						neuen Bundes- ländern	Deutsch- land insgesamt
März 2013							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾							
Betriebe	Anzahl	878	3 936	18 754	22 690	22,3	3,9
Beschäftigte	1 000	137	662	4 611	5 273	20,8	2,6
Umsatz	Mill. Euro	2 319	14 603	125 229	139 833	15,9	1,7
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	1 563	9 284	63 654	72 938	16,8	2,1
Auslandsumsatz	Mill. Euro	756	5 320	61 575	66 895	14,2	1,1
Umsatz je Beschäftigten	Euro	16 879	22 076	27 158	26 520	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	18 571	89 190	590 772	679 962	20,8	2,7
Entgelte	Mill. Euro	346	1 848	17 550	19 398	18,7	1,8
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	2010=100	100,8	...	...	109,8	x	x
Inland	2010=100	101,4	...	...	105,8	x	x
Ausland	2010=100	99,7	...	...	113,1	x	x
Bauhauptgewerbe²⁾							
Betriebe	Anzahl	303	1 943	5 628	7 571	15,6	4,0
Beschäftigte	1 000	14	93	296	389	15,3	3,7
Umsatz	Mill. Euro	96	665	2 943	3 608	14,4	...
Umsatz je Beschäftigten	Euro	6 678	7 121	9 946	9 268	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 021	6 410	24 576	30 986	15,9	3,3
Entgelte	Mill. Euro	27	187	748	935	14,6	2,9
Ausbaugewerbe²⁾³⁾							
Betriebe	Anzahl	271	.	.	.	.	.
Beschäftigte	1 000	10	.	.	.	.	.
Umsatz	Mill. Euro	184	.	.	.	.	.
Umsatz je Beschäftigten	Euro	19 279	.	.	.	x	x
Gewerbeanzeigen⁴⁾							
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	1 235	...	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	1 292	...	...	...	...	...
Insolvenzen							
	Anzahl	...	...	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex							
	2010=100	105,3	...	...	105,6	x	x
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	107 034	947 243	2 150 570	3 097 813	11,3	3,5
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	13 951	83 121	357 158	443 542	16,8	3,1

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Veränderungen März 2013							
	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾								
Betriebe	0,8	0,1	0,4	0,3	-0,9	0,1	0,7	0,6
Beschäftigte	0,4	0,0	0,1	0,1	-0,1	0,1	0,8	0,7
Umsatz	7,7	11,5	9,7	9,9	-10,4	-8,5	-8,0	-8,1
darunter: Inlandumsatz	7,4	10,9	10,2	10,3	-11,1	-10,2	-9,3	-9,4
Auslandsumsatz	8,3	12,6	9,2	9,5	-9,0	-5,4	-6,7	-6,6
Umsatz je Beschäftigten	7,3	11,5	9,6	9,8	-10,3	-8,6	-8,7	-8,7
Geleistete Arbeitsstunden	1,7	0,9	1,2	1,2	-7,6	-8,0	-7,2	-7,3
Entgelte	4,3	3,4	3,4	3,4	2,6	-0,9	2,2	1,9
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	4,2	...	...	7,9	-14,3	...	...	-6,0
Inland	6,8	...	...	6,7	-14,9	...	...	-7,5
Ausland	-5,0	...	...	8,9	-13,0	...	...	-4,8
Bauhauptgewerbe²⁾								
Betriebe	0,0	-0,3	-0,1	-0,2	-1,0	0,9	9,1	1,2
Beschäftigte	0,4	0,4	1,2	1,0	-3,1	-2,4	9,6	-0,4
Umsatz	35,9	13,5	26,1	23,6	-27,1	-28,5	-1,8	-16,8
Umsatz je Beschäftigten	35,4	13,0	24,6	22,3	-24,8	-26,7	-10,4	-16,5
Geleistete Arbeitsstunden	27,1	14,1	27,4	24,4	-34,5	-34,2	-6,3	-23,7
Entgelte	6,2	4,2	9,0	8,0	-15,0	-11,2	8,2	-7,6
Ausbaugewerbe²⁾³⁾								
Betriebe	-0,4	.	.	.	-0,4	.	.	.
Beschäftigte	-2,0	.	.	.	1,0	.	.	.
Umsatz	-41,1	.	.	.	-0,5	.	.	.
Umsatz je Beschäftigten	-39,9	.	.	.	-1,5	.	.	.
Gewerbeanzeigen⁴⁾								
Gewerbebeanmeldungen	7,6	...	...	...	-8,7	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	5,6	...	...	...	-6,5	...	...	...
Insolvenzen								

Verbraucherpreisindex								
	0,3	...	...	0,5	1,3	...	...	1,4
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	-2,5	-2,1	-1,7	-1,9	-1,3	-3,0	4,8	2,3
Offene Arbeitsstellen	4,3	4,1	2,7	2,9	-6,8	-3,6	-10,7	-9,6

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit						
1	Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 258	2 242	2 227	...
2	darunter Ausländer	1 000	47	48	50	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
3	Eheschließungen	Anzahl	813	840	813	...
4	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	4,3	4,5	4,4	...
5	Lebendgeborene	Anzahl	1 405	1 461	1 423	...
6	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	7,5	7,8	7,7	...
7	Totgeborene	Anzahl	5	5	4	...
8	je 1 000 Geborene	aT	3,7	3,4	2,9	...
9	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 231	2 225	2 227	...
10	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	11,9	11,9	12,0	...
11	Gestorbene im ersten Lebensjahr	Anzahl	4	4	3	...
12	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-827	-765	-804	...
13	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	-4,4	-4,1	-4,3	...
Wanderungen						
14	Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	2 894	2 956	3 247	...
15	darunter aus dem Ausland	Anzahl	614	676	848	...
16	Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	3 563	3 434	3 598	...
17	darunter in das Ausland	Anzahl	558	526	620	...
18	Wanderungsgewinn bzw.- verlust (-)	Anzahl	-669	-478	-351	...
19	Innerhalb des Landes Umgezogene (Landesbinnenwanderung)	Anzahl	4 659	4 704	4 832	...
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt ¹⁾						
20	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer	Anzahl	722 768	738 021	751 932	...
21	Arbeitslose insgesamt	Anzahl	136 016	117 056	104 159	99 316
22	davon Männer	Anzahl	71 061	62 041	54 391	52 503
23	Frauen	Anzahl	64 956	55 014	49 768	46 813
24	Ausländer	Anzahl	3 453	3 095	2 887	2 910
25	Jugendliche unter 25 Jahren	Anzahl	14 243	10 757	8 494	7 938
26	Arbeitslosenquote insgesamt ²⁾	%	11,4	9,8	8,8	8,5
27	darunter Männer	%	11,2	9,9	8,7	8,5
28	Frauen	%	11,5	9,8	9,0	8,6
29	Jugendliche unter 25 Jahren	%	10,2	8,1	6,9	7,0
30	Kurzarbeiter	Anzahl	35 222	18 347	8 088	...
31	Langzeitarbeitslose	Anzahl	41 975	38 718	33 725	32 382
32	Zugang an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	.	.	.	.
33	Bestand an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	.	.	.	.
34	Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld	Anzahl	46 671	37 366	29 395	...

1) Quelle: Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt, Thüringen und Bundesagentur für Arbeit – 2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
2 217	2 216	2 215	2 214	2 213	2 212	2 212	2 212	2 211	...	...	...	...	1
52	52	53	53	53	53	54	55	55	...	...	...	...	2
388	624	1 271	1 381	1 418	1 664	1 084	615	397	...	...	...	...	3
2,1	3,4	6,8	7,6	7,6	8,9	6,0	3,3	2,2	...	...	...	...	4
1 374	1 341	1 559	1 454	1 622	1 602	1 478	1 505	1 440	...	...	...	...	5
7,3	7,4	8,3	8,0	8,6	8,5	8,2	8,0	7,9	...	...	...	...	6
7	4	6	4	5	4	6	1	4	...	...	...	...	7
5,1	3,0	3,8	2,7	3,1	2,5	4,0	0,7	2,8	...	...	...	...	8
2 312	2 223	2 436	1 988	2 204	2 110	1 975	2 340	2 412	...	...	...	...	9
12,3	12,2	13,0	11,0	11,8	11,3	10,9	12,5	13,3	...	...	...	...	10
4	5	7	6	7	5	4	3	2	...	...	...	...	11
-938	-882	-877	-534	-582	-508	-497	-835	-972	...	...	...	...	12
-5,0	-4,9	-4,7	-2,9	-3,1	-2,7	-2,7	-4,5	-5,4	...	...	...	...	13
3 150	3 166	2 647	2 718	3 614	4 025	4 442	6 180	3 257	...	...	...	...	14
1 047	1 034	796	907	1 112	1 113	1 472	1 954	1 024	...	...	...	...	15
3 374	3 130	2 887	2 763	4 219	4 644	4 289	5 045	3 462	...	...	...	...	16
773	556	564	549	826	793	653	733	711	...	...	...	...	17
-224	36	-240	-45	-605	-619	153	1 135	-205	...	...	...	...	18
4 776	4 524	4 386	4 447	5 477	5 699	5 253	5 552	4 913	...	...	...	...	19
749 977	.	.	758 858	.	.	768 595	.	.	...	.	.	...	20
108 417	103 826	98 278	94 453	95 044	96 591	92 344	90 746	90 875	95 182	110 042	109 737	107 034	21
59 882	55 246	51 353	48 803	48 432	48 806	46 976	46 309	46 907	50 953	62 133	62 549	60 541	22
48 535	48 580	46 925	45 650	46 612	47 785	45 368	44 437	43 968	44 229	47 909	47 188	46 493	23
2 922	2 926	2 801	2 762	2 837	2 903	2 878	2 880	2 964	2 997	3 276	3 209	3 191	24
8 668	8 147	7 605	7 189	8 244	9 431	8 170	7 047	6 809	6 952	7 968	8 147	7 962	25
9,2	8,8	8,5	8,1	8,2	8,3	8,0	7,8	7,8	8,2	9,5	9,4	9,2	26
9,6	8,9	8,3	7,9	7,8	7,9	7,6	7,5	7,6	8,2	10,1	10,1	9,8	27
8,8	8,8	8,6	8,4	8,6	8,8	8,3	8,2	8,1	8,1	8,8	8,7	8,6	28
7,2	6,8	7,0	6,6	7,6	8,7	7,5	6,5	6,3	6,4	7,3	7,5	7,3	29
10 939	4 442	3 633	3 192	3 001	2 617	4 615	5 931	...	...	...	...	...	30
35 558	35 590	34 728	33 921	33 678	33 441	32 812	32 518	32 508	32 717	34 716	34 392	34 180	31
6 413	5 653	6 651	5 808	5 527	6 264	6 041	5 170	4 940	4 484	3 614	5 708	5 092	32
14 969	15 002	15 073	15 357	15 555	15 475	15 449	14 589	13 996	13 094	12 585	13 381	13 951	33
34 789	30 210	27 612	26 480	27 554	28 069	26 952	26 284	27 453	30 974	40 568	41 865	...	34

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Gewerbeanzeigen						
1	Gewerbebeanmeldungen insgesamt	Anzahl	1 538	1 430	1 308	1 170
	darunter					
2	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	65	62	60	59
3	Baugewerbe	Anzahl	150	146	149	136
4	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	512	449	408	372
5	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	339	323	310	268
6	Gewerbeabmeldungen insgesamt	Anzahl	1 443	1 387	1 312	1 322
	darunter					
7	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	62	58	61	63
8	Baugewerbe	Anzahl	135	139	143	153
9	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	546	506	455	486
10	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	286	288	281	274
11	Neuerrichtungen	Anzahl	1 303	1 212	1 096	966
	darunter					
12	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	53	48	47	46
13	Baugewerbe	Anzahl	130	126	126	109
14	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	407	361	324	293
15	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	303	286	272	234
16	Aufgaben	Anzahl	1 169	1 133	1 073	1 092
	darunter					
17	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	47	44	46	49
18	Baugewerbe	Anzahl	109	114	115	123
19	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	432	412	370	404
20	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	242	241	235	229
Landwirtschaft						
21	Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	149 542	152 432	148 168	126 496
	darunter					
22	Rinder	Stück	6 425	7 074	8 172	7 723
23	Schweine	Stück	142 304	144 605	139 167	118 063
24	Schafe	Stück	703	645	710	603
	darunter					
25	Gewerbliche Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	147 465	150 613	146 519	125 030
	darunter					
26	Rinder	Stück	6 171	6 847	7 956	7 532
27	Schweine	Stück	140 774	143 257	137 949	116 992
28	Schafe	Stück	472	423	513	415
29	Schlachtmenge gewerblicher Schlachtungen insgesamt	Tonnen	14 864	15 408	15 276	13 228
	darunter					
30	Rinder	Tonnen	1 833	2 031	2 315	2 189
31	Schweine	Tonnen	13 015	13 361	12 939	11 020
32	Schafe	Tonnen	11	11	11	9
Legehennenhaltung und Eierzeugung						
33	Erzeugte Eier	1 000 Stück	41 722	30 967	37 342	37 641
34	Legeleistung Eier je Henne	Stück	24,8	25,5	26,0	25,1

1) von beschauten als tauglich beurteilten Tieren

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
1 353	1 090	1 198	1 146	1 146	1 141	1 085	1 177	1 151	1 034	1 346	1 148	1 235	1
59	37	56	53	48	65	59	58	61	62	84	56	81	2
156	134	147	117	150	136	134	148	125	96	146	119	155	3
421	357	354	357	357	356	331	362	414	383	432	360	395	4
330	270	283	280	269	272	241	276	222	197	293	268	275	5
1 382	1 145	1 165	1 195	1 247	1 204	1 144	1 256	1 434	1 742	1 726	1 223	1 292	6
65	55	54	63	69	45	38	68	80	75	82	48	82	7
146	130	123	120	144	141	110	175	157	208	220	137	151	8
501	391	446	469	458	435	414	459	539	663	641	415	452	9
311	260	222	249	253	265	257	258	289	328	331	301	281	10
1 150	921	1 008	972	946	964	920	969	952	778	1 045	969	1 028	11
48	31	45	45	34	51	46	45	46	43	59	45	68	12
129	104	128	100	122	108	113	114	92	73	98	100	121	13
331	282	284	285	282	292	268	296	338	270	311	294	327	14
288	247	255	250	233	236	213	234	194	162	245	236	239	15
1 160	947	963	992	1 012	1 006	964	1 046	1 181	1 439	1 373	1 017	1 073	16
56	42	44	45	57	31	28	54	66	62	57	34	61	17
127	110	98	100	110	108	91	130	121	179	165	102	125	18
404	314	376	384	372	370	359	413	440	544	509	348	379	19
257	218	189	217	206	222	214	207	243	276	277	259	247	20
145 587	135 421	136 053	133 513	117 133	109 451	104 279	129 171	126 624	109 585	118 502	109 093	116 676	21
8 234	7 030	7 704	6 958	6 683	7 580	7 641	8 528	9 139	6 620	8 333	6 778	7 217	22
136 014	127 513	127 869	126 186	110 113	101 542	96 200	119 752	115 982	102 119	109 707	101 952	107 978	24
1 133	751	374	294	268	243	355	761	1 331	742	407	336	1 359	24
143 227	134 416	135 570	133 252	116 820	109 308	103 945	127 637	122 817	106 503	116 085	106 901	114 649	25
7 897	6 852	7 622	6 918	6 648	7 549	7 595	8 326	8 698	6 256	8 020	6 510	6 967	26
134 250	126 837	127 559	126 025	109 867	101 455	95 998	118 750	113 311	99 771	107 815	100 163	106 431	27
905	619	297	247	239	225	279	457	688	395	209	219	1 162	28
14 983	13 917	14 202	13 844	12 228	11 715	11 230	13 637	13 382	11 284	12 685	11 491	12 149	29
2 319	1 982	2 209	1 996	1 928	2 168	2 172	2 417	2 564	1 797	2 307	1 901	2 072	30
12 630	11 911	11 975	11 834	10 289	9 534	9 044	11 197	10 788	9 468	10 370	9 585	10 052	31
19	13	6	6	5	5	7	10	16	9	5	4	22	32
39 814	38 012	36 295	37 914	39 680	39 364	37 975	39 149	36 475	37 737	38 284	37 392	43 381	33
26,1	25,7	25,1	25,2	26,0	25,7	24,5	25,3	24,6	25,2	24,7	23,4	26,3	34

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Produzierendes Gewerbe						
Energie und Wasserversorgung						
1	Betriebe	Anzahl	141	139	137	133
2	Beschäftigte	Anzahl	6 701	6 732	7 009	7 031
3	Geleistete Arbeitsstunden	1 000 Std.	897	905	919	902
4	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	134	135	131	128
5	Entgelte je Beschäftigten	Euro	3 147	3 218	3 241	3 327
6	Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	357	385	354	334
7	Stromerzeugung (netto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	346	372	342	322
8	Stromeinspeisung in das öffentliche Netz	Mill. kWh	165	171	216	246
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾						
9	Betriebe	Anzahl	876	853	868	879
10	Beschäftigte	Anzahl	126 595	125 947	133 566	137 201
11	Geleistete Arbeitsstunden	1 000 Std.	16 340	17 180	18 388	18 653
12	Entgelte	Tsd. Euro	279 819	295 718	325 681	346 977
13	Umsatz	Mill. Euro	1 843	2 118	2 352	2 329
14	davon Inlandsumsatz	Mill. Euro	1 281	1 450	1 611	1 586
15	davon Auslandsumsatz	Mill. Euro	562	668	740	743
16	Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe	2010 = 100	80,9	100,0	111,6	105,7
17	davon aus dem Inland	2010 = 100	82,1	100,0	112,3	106,1
18	davon aus dem Ausland	2010 = 100	78,4	100,0	110,2	104,9
19	Vorleistungsgüterproduzenten	2010 = 100	82,0	100,0	111,5	105,3
20	Investitionsgüterproduzenten	2010 = 100	79,7	100,0	110,9	103,5
21	Gebrauchsgüterproduzenten	2010 = 100	73,8	100,0	117,1	135,0
22	Verbrauchsgüterproduzenten	2010 = 100	99,1	100,0	120,2	114,0
23	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	144	148	154	156
24	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	129	136	138	136
25	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 210	2 348	2 438	2 529
26	Umsatz je Beschäftigten	Euro	14 556	16 816	17 607	16 972
27	Exportquote	%	30,5	31,5	31,5	31,9

1) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
134	134	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	1
6 983	7 001	6 985	6 990	6 985	7 054	7 088	7 092	7 105	6 968	6 939	6 860	6 851	2
967	846	874	915	927	904	865	887	966	752	950	866	864	3
138	121	125	131	133	128	122	125	136	108	137	126	126	4
3 105	3 300	3 512	3 183	3 184	3 057	3 052	3 141	5 100	3 245	3 084	3 087	3 133	5
375	282	301	211	252	267	258	357	391	423	...	...	...	6
361	273	290	202	242	258	248	345	380	408	...	...	...	7
217	273	202	231	180	266	206	265	276	234	...	...	...	8
886	882	880	879	878	877	876	877	878	877	858	871	878	9
137 549	136 595	136 499	136 672	137 009	137 938	138 052	137 934	137 797	137 146	136 036	136 804	137 384	10
20 101	17 683	18 361	18 958	18 980	18 669	18 245	18 951	19 807	15 226	19 247	18 262	18 571	11
336 919	333 679	348 303	355 837	343 070	340 099	332 231	347 918	425 098	348 454	339 257	331 368	345 689	12
2 589	2 228	2 368	2 431	2 382	2 277	2 312	2 402	2 487	1 924	2 135	2 153	2 319	13
1 759	1 531	1 639	1 634	1 622	1 581	1 567	1 618	1 695	1 343	1 462	1 454	1 563	14
831	697	729	797	760	695	745	784	792	581	673	699	756	15
117,6	102,0	111,3	109,8	107,3	93,6	100,4	101,9	108,1	82,5	109,7	96,7	100,8	16
119,1	104,5	112,0	109,5	109,0	95,3	98,1	102,4	106,8	86,9	110,1	94,9	101,4	17
114,6	97,1	110,1	110,3	104,1	90,3	104,9	100,9	110,5	73,9	108,8	100,2	99,7	18
123,1	104,9	112,0	110,6	108,1	96,9	101,4	100,5	111,1	75,3	96,0	94,9	99,4	19
110,0	96,6	109,4	104,1	103,1	86,0	98,1	101,5	103,4	84,0	121,0	97,1	100,2	20
139,1	136,4	126,5	163,9	143,9	138,9	112,0	117,6	124,1	150,8	130,2	107,9	123,5	21
135,6	99,5	111,0	126,9	123,0	118,9	112,5	113,0	124,2	82,9	110,9	106,7	106,3	22
155	155	155	155	156	157	158	157	157	156	159	157	156	23
146	129	135	139	139	135	132	137	144	111	141	133	135	24
2 449	2 443	2 552	2 604	2 504	2 466	2 407	2 522	3 085	2 541	2 494	2 422	2 516	25
18 824	16 311	17 348	17 787	17 384	16 506	16 750	17 413	18 050	14 031	15 695	15 738	16 879	26
32,1	31,3	30,8	32,8	31,9	30,5	32,2	32,6	31,8	30,2	31,5	32,4	32,6	27

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
	Baugewerbe insgesamt ^{1) 2)}					
1	Betriebe	Anzahl	561	572	572	578
2	Beschäftigte	Anzahl	24 117	24 390	24 423	24 842
3	Umsatz	Tsd. Euro	695 175	674 355	758 119	745 186
	Bauhauptgewerbe					
4	Betriebe	Anzahl	303	312	307	306
5	Beschäftigte	Anzahl	15 128	15 287	15 161	15 134
6	Geleistete Arbeitsstunden	1 000 Std.	1 605	1 559	1 649	1 584
	davon für den					
7	Wohnungsbau	1 000 Std.	139	134	155	154
8	gewerblichen Bau	1 000 Std.	586	602	610	568
9	öffentlicher und Straßenbau	1 000 Std.	880	823	884	862
10	Entgelte	Tsd. Euro	33 533	33 598	34 875	35 681
11	Umsatz	Tsd. Euro	162 446	151 237	171 668	165 550
12	Baugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	160 677	149 166	169 232	163 476
	davon					
13	Wohnungsbau	Tsd. Euro	10 851	10 918	13 822	12 976
14	gewerblicher Bau	Tsd. Euro	49 330	49 209	59 327	60 104
15	öffentlicher und Straßenbau	Tsd. Euro	100 496	89 040	96 083	90 396
16	Auftragseingang	Tsd. Euro	152 071	131 445	131 608	136 110
17	Auftragsbestand ²⁾	Tsd. Euro	945 355	999 938	841 838	794 488
18	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	50	49	49	50
19	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 217	2 198	2 300	2 358
20	Umsatz je Beschäftigten	Euro	10 738	9 894	11 323	10 939
	Ausbaugewerbe ²⁾					
21	Betriebe	Anzahl	258	262	265	273
22	Beschäftigte	Anzahl	8 939	9 104	9 241	9 681
23	Geleistete Arbeitsstunden	1 000 Std.	3 126	3 231	3 283	3 352
24	Entgelte	Tsd. Euro	50 867	52 764	54 682	59 796
25	Umsatz	Tsd. Euro	207 836	220 643	243 115	248 537
26	Ausbaugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	199 809	212 163	234 660	239 478
27	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	35	35	35	36
28	Entgelte je Beschäftigten	Euro	5 691	5 796	5 917	6 177
29	Umsatz je Beschäftigten	Euro	23 252	24 237	26 308	25 673

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten – 2) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
578	.	.	577	.	.	579	.	.	577	.	.	574	1
24 247	.	.	24 867	.	.	25 390	.	.	24 865	.	.	23 885	2
472 191	.	.	723 873	.	.	862 517	.	.	922 162	.	.	409 358	3
306	306	305	304	304	305	306	305	305	305	303	303	303	4
14 770	15 020	15 167	15 239	15 323	15 459	15 539	15 534	15 440	15 097	14 301	14 264	14 316	5
1 558	1 628	1 784	1 842	1 932	1 937	1 799	1 939	1 907	1 004	779	803	1 021	6
143	166	173	187	186	196	172	188	184	95	74	77	105	7
578	574	645	648	687	659	609	673	678	364	300	318	387	8
837	888	966	1 006	1 058	1 083	1 018	1 078	1 045	545	404	408	530	9
32 233	34 747	37 768	37 347	38 179	39 092	36 808	41 073	41 815	34 004	28 992	25 781	27 385	10
131 105	143 012	169 710	187 919	185 531	200 709	204 050	209 666	231 903	167 326	58 921	70 345	95 609	11
129 257	140 912	167 490	185 911	183 176	198 210	201 813	207 046	229 336	165 563	57 947	69 000	94 041	12
9 114	12 904	13 714	15 499	15 340	16 476	14 786	15 718	15 945	13 686	6 912	5 694	8 846	13
55 191	49 745	62 261	67 492	68 665	67 166	66 800	70 135	87 454	64 069	23 464	29 055	34 898	14
64 952	78 263	91 515	102 920	99 171	114 568	120 227	121 193	125 937	87 808	27 571	34 251	50 297	15
170 147	146 967	158 466	180 124	147 570	171 456	140 163	111 355	109 461	118 312	88 801	119 648	152 649	16
831 803	.	.	882 827	.	.	805 036	.	.	658 286	.	.	779 085	17
48	49	50	50	50	51	51	51	51	49	47	47	47	18
2 182	2 313	2 490	2 451	2 492	2 529	2 369	2 644	2 708	2 252	2 027	1 807	1 913	19
8 876	9 521	11 189	12 331	12 108	12 983	13 131	13 497	15 020	11 083	4 120	4 932	6 678	20
272	.	.	273	.	.	273	.	.	272	.	.	271	21
9 477	.	.	9 628	.	.	9 851	.	.	9 768	.	.	9 569	22
3 212	.	.	3 322	.	.	3 508	.	.	3 365	.	.	3 153	23
55 017	.	.	58 998	.	.	60 780	.	.	64 387	.	.	57 909	24
185 419	.	.	223 231	.	.	272 228	.	.	313 268	.	.	184 483	25
177 137	.	.	214 342	.	.	263 455	.	.	302 976	.	.	175 589	26
35	.	.	35	.	.	36	.	.	36	.	.	35	27
5 805	.	.	6 128	.	.	6 170	.	.	6 592	.	.	6 052	28
19 565	.	.	23 186	.	.	27 635	.	.	32 071	.	.	19 279	29

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Bautätigkeit						
1	Gemeldete Baugenehmigungen ¹⁾	Anzahl	378	370	407	425
2	Wohngebäude	Anzahl	263	254	287	307
3	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	40 820	40 029	45 985	51 387
4	Wohnfläche	1 000 m ²	31	29	36	41
5	Nichtwohngebäude	Anzahl	114	116	120	118
6	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	45 779	51 816	48 882	50 274
7	Nutzfläche	1 000 m ²	51	57	64	76
8	Wohnungen insgesamt	Anzahl	272	231	303	377
9	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 289	1 204	1 474	1 667
10	Gemeldete Baugenehmigungen zur Errichtung neuer Gebäude	Anzahl	192	196	226	230
11	Wohngebäude	Anzahl	129	131	152	158
12	darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	123	124	143	150
13	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	26 970	27 228	32 681	35 762
14	umbauter Raum	1 000 m ³	120	118	141	149
15	Wohnfläche	1 000 m ²	22	22	27	29
16	Nichtwohngebäude	Anzahl	63	65	74	72
17	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	28 689	34 966	30 482	39 005
18	umbauter Raum	1 000 m ³	290	380	398	605
19	Nutzfläche	1 000 m ²	44	50	52	69
20	Wohnungen insgesamt	Anzahl	201	183	239	251
21	Wohnräume insgesamt	Anzahl	969	952	1 170	1 214
Handel und Gastgewerbe						
Außenhandel						
22	Ausfuhr (Spezialhandel)	Tsd. Euro	740 594	901 906	1 051 591	1 056 543
Ausfuhr nach Warengruppen						
23	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	48 613	56 146	63 207	61 532
24	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	679 934	831 639	974 892	958 905
25	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	8 163	7 578	8 406	8 832
26	Halbwaren	Tsd. Euro	37 098	47 968	51 732	48 367
27	Fertigwaren	Tsd. Euro	634 673	776 093	914 754	901 706
Ausfuhr nach ausgewählten Ländern						
28	Frankreich	Tsd. Euro	61 440	76 158	89 443	82 586
29	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	86 511	79 850	77 221	79 049
30	Italien	Tsd. Euro	51 253	60 783	63 538	58 947
31	Vereinigte Staaten	Tsd. Euro	41 806	51 852	61 384	67 936
32	Österreich	Tsd. Euro	36 737	52 234	58 234	58 862
33	Tschechische Republik	Tsd. Euro	38 766	48 147	57 036	60 168
34	Ausfuhr in EU-Länder (EU-27)	Tsd. Euro	502 648	592 843	675 333	664 555
35	Einfuhr (Generalhandel)	Tsd. Euro	466 473	562 951	666 284	677 226
Einfuhr nach Warengruppen						
36	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	45 555	53 695	61 080	57 679
37	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	398 772	479 959	572 400	559 755
38	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	28 899	22 264	30 943	20 051
39	Halbwaren	Tsd. Euro	17 059	29 916	38 661	37 953
40	Fertigwaren	Tsd. Euro	352 814	427 779	502 796	501 752
Einfuhr nach ausgewählten Ländern						
41	Volksrepublik China	Tsd. Euro	49 467	55 721	63 943	66 560
42	Italien	Tsd. Euro	40 568	49 088	53 529	57 575
43	Polen	Tsd. Euro	29 974	37 948	44 236	42 959
44	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	30 672	35 652	43 998	51 987
45	Niederlande	Tsd. Euro	28 122	39 665	43 702	43 993
46	Österreich	Tsd. Euro	28 499	33 983	42 155	41 381
47	Einfuhr aus EU-Ländern (EU-27)	Tsd. Euro	312 845	393 949	455 200	479 051

1) einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
405	389	518	495	533	515	425	426	395	326	319	318	349	1
306	290	375	352	376	387	320	307	276	226	230	246	261	2
55 650	45 260	65 193	56 372	65 200	58 830	53 469	50 067	49 341	34 736	45 638	53 515	56 491	3
41	40	48	43	48	48	58	38	43	27	32	33	36	4
99	99	143	143	157	128	105	119	119	100	89	72	88	5
29 380	48 390	102 369	46 617	55 513	37 628	45 644	49 545	39 980	48 462	60 615	20 437	39 761	6
45	81	106	57	76	57	98	73	52	84	61	26	62	7
378	320	343	338	429	410	819	330	468	224	325	242	301	8
1 688	1 657	1 909	1 708	1 925	1 813	2 458	1 557	1 837	1 147	1 311	1 133	1 362	9
216	233	275	265	288	259	238	231	211	180	153	181	203	10
149	170	200	185	193	181	176	159	136	110	108	136	148	11
143	158	196	179	183	175	164	151	124	103	101	122	142	12
36 960	35 200	46 031	38 961	47 726	40 501	38 087	37 625	34 014	21 787	24 252	37 007	39 868	13
150	154	183	157	192	178	161	158	146	92	107	149	155	14
29	30	35	30	37	35	30	29	30	19	19	29	26	15
67	63	75	80	95	78	62	72	75	70	45	45	55	16
23 993	41 874	84 730	28 188	34 807	29 666	39 313	32 605	26 780	42 235	37 899	15 864	34 678	17
302	623	822	329	450	308	1 125	545	284	801	301	149	473	18
43	73	98	51	65	52	92	61	41	80	44	23	60	19
278	242	286	235	321	336	237	272	325	154	194	260	232	20
1 248	1 305	1 476	1 239	1 425	1 477	1 278	1 234	1 302	809	882	1 153	1 107	21
1 095 288	1 000 634	1 068 401	1 118 678	1 071 046	1 008 804	995 950	1 090 460	1 141 738	886 676	968 292	943 776	1 009 563	22
55 189	41 756	67 409	61 664	61 440	62 972	67 904	82 865	68 165	61 767	62 809	60 368	61 208	23
1 010 407	932 070	972 176	1 022 849	983 179	919 507	892 786	974 997	1 034 075	779 484	859 259	821 101	883 274	24
8 554	7 763	8 536	9 426	10 273	11 081	9 855	7 754	12 963	4 590	9 641	5 117	8 442	25
55 559	48 050	48 958	46 176	55 847	44 704	51 368	56 347	48 850	33 113	45 036	42 832	44 238	26
946 293	876 256	914 682	967 248	917 060	863 722	831 563	910 895	972 262	741 782	804 583	773 152	830 595	27
87 091	73 268	92 307	99 579	83 439	61 186	69 525	82 434	83 744	61 531	81 635	71 851	80 690	28
75 343	66 533	83 772	82 186	93 479	61 089	89 218	82 950	79 398	45 822	63 708	46 783	49 904	29
66 941	52 437	61 789	69 398	65 113	41 678	52 161	57 695	63 579	42 899	61 029	50 087	52 733	30
70 026	58 999	64 041	69 133	77 898	71 703	65 634	84 274	67 935	61 909	51 398	59 362	65 548	31
60 487	57 102	59 946	60 099	61 678	55 781	56 869	67 625	57 946	49 326	56 060	61 657	58 486	32
51 289	99 587	58 832	62 628	55 459	52 500	48 896	62 217	61 620	43 289	54 744	54 203	50 838	33
676 721	641 187	705 630	720 644	659 627	570 178	628 097	700 067	695 747	531 765	627 796	608 314	620 665	34
679 320	670 654	683 694	712 068	731 450	686 299	673 372	695 645	630 283	585 434	626 312	632 564	665 956	35
56 838	54 230	58 679	55 553	51 027	54 777	65 949	57 090	55 582	74 983	62 161	69 667	77 455	36
572 482	565 732	570 342	600 468	624 154	576 008	547 158	577 135	510 242	442 404	510 560	499 926	520 418	37
24 704	28 019	17 051	19 707	16 161	16 012	20 446	9 199	5 010	5 554	7 367	6 115	7 029	38
36 026	47 667	38 789	44 755	48 197	36 195	33 308	42 984	31 246	21 354	34 161	28 088	32 593	39
511 753	490 046	514 502	536 007	559 797	523 801	493 405	524 952	473 985	415 496	469 032	465 723	480 796	40
54 009	62 611	63 719	76 494	72 987	74 504	63 843	65 405	58 595	58 761	69 053	63 989	48 655	41
56 405	56 249	53 871	55 967	67 418	53 600	59 424	67 306	54 808	58 423	59 003	61 653	69 893	42
42 220	45 538	42 968	51 588	43 385	41 104	38 644	48 217	44 910	35 234	39 097	37 437	44 670	43
49 764	49 279	60 360	45 274	55 424	65 400	49 067	53 720	52 339	46 762	48 240	68 002	56 408	44
45 283	40 286	46 207	44 001	46 208	44 129	51 293	42 386	39 717	45 564	40 080	43 084	48 335	45
46 079	38 145	38 459	45 573	48 146	42 034	45 046	42 926	38 574	34 920	34 252	42 978	46 735	46
482 749	468 474	483 098	494 485	519 437	476 369	481 373	508 603	459 457	438 178	451 337	468 843	513 774	47

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Einzelhandel ¹⁾						
1	Beschäftigte darunter	2010 = 100	...	...	...	101,6
2	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2010 = 100	...	...	...	104,0
3	Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2010 = 100	...	...	...	105,1
4	Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2010 = 100	...	...	...	110,7
5	Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2010 = 100	...	...	...	96,6
6	Umsatz ²⁾ darunter	2010 = 100	...	...	...	97,2
7	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2010 = 100	...	...	...	99,9
8	Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2010 = 100	...	...	...	70,4
9	Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2010 = 100	...	...	...	96,5
10	Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2010 = 100	...	...	...	95,8
Gastgewerbe						
11	Beschäftigte davon	2010 = 100	...	...	...	97,5
12	Beherbergung	2010 = 100	...	...	...	93,8
13	Gastronomie	2010 = 100	...	...	...	99,1
14	Umsatz ²⁾ davon	2010 = 100	...	...	...	93,3
15	Beherbergung	2010 = 100	...	...	...	91,3
16	Gastronomie	2010 = 100	...	...	...	94,5
Fremdenverkehr						
17	Gästeankünfte	1 000	270	276	282	285
18	darunter von Auslandsgästen	1 000	18	19	19	19
19	Gästeübernachtungen	1 000	740	746	750	768
20	darunter von Auslandsgästen	1 000	42	44	44	46
Verkehr						
Kraftfahrzeuge						
21	Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ³⁾ darunter	Anzahl	8 811	6 377	6 982	6 561
22	Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	7 802	5 275	5 687	5 371
23	Lastkraftwagen	Anzahl	511	602	734	671
24	Krafträder einschl. Kraftroller	Anzahl	292	272	270	253
Straßenverkehrsunfälle						
25	Unfälle insgesamt davon	Anzahl	4 768	4 968	4 561	4 607
26	mit Personenschaden	Anzahl	621	564	593	556
27	mit nur Sachschaden	Anzahl	4 147	4 404	3 968	4 050
28	Getötete Personen	Anzahl	12	10	13	11
29	Verletzte Personen	Anzahl	805	732	766	713

1) ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen – 2) Preisbasis 2010 – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
101,2	100,7	101,0	101,2	100,4	102,1	102,0	102,5	102,8	103,0	101,5	101,5	101,7	1
101,8	101,7	102,1	102,4	102,1	106,5	106,7	106,6	107,0	107,3	106,1	106,4	105,8	2
105,1	105,1	105,0	106,2	106,3	105,0	105,2	105,6	105,1	104,5	101,9	101,7	101,5	3
105,8	107,2	107,4	110,2	115,6	113,2	115,5	117,0	112,8	113,5	104,8	103,8	103,9	4
97,0	97,2	97,7	97,8	96,4	96,7	96,7	98,1	95,7	95,9	95,1	94,5	96,5	5
102,3	95,5	98,1	96,9	95,5	96,3	92,6	98,7	103,2	110,0	88,8	84,5	98,7	6
105,5	97,8	102,1	101,2	95,5	101,3	92,5	98,2	106,0	115,7	91,8	89,9	105,6	7
72,0	70,6	74,0	72,5	73,7	72,3	70,8	70,9	71,4	73,6	62,7	58,9	68,0	8
96,8	97,2	100,0	105,1	104,9	103,6	99,5	101,0	94,6	86,9	79,6	75,7	84,8	9
114,4	101,4	99,1	92,6	91,1	94,6	95,2	101,8	103,0	89,8	78,2	77,5	97,9	10
95,9	97,1	100,7	101,4	101,5	100,5	98,8	98,4	96,7	95,1	94,5	94,2	96,0	11
92,0	92,6	96,6	94,3	94,3	93,9	94,5	93,9	92,2	93,0	89,1	89,6	88,6	12
97,4	98,9	102,3	104,2	104,3	103,0	100,5	100,2	98,5	95,9	96,6	96,0	98,9	13
86,3	91,5	105,0	100,4	98,6	94,2	102,1	96,7	86,2	101,3	76,7	76,1	85,5	14
81,2	91,7	103,7	98,2	90,8	87,9	103,4	98,9	84,4	100,8	71,9	75,4	79,9	15
89,1	91,4	105,7	101,7	102,9	97,7	101,5	95,6	87,1	101,6	79,3	76,6	88,6	16
243	270	353	345	329	307	358	322	251	238	190	205	243	17
14	17	22	25	32	28	24	22	13	12	10	11	14	18
630	741	888	880	924	929	910	881	635	638	532	610	660	19
34	37	49	58	79	72	57	56	34	32	28	27	31	20
9 266	6 907	7 508	7 927	6 856	5 750	6 313	5 980	6 534	5 089	4 301	4 755	6 982	21
7 408	5 528	6 067	6 489	5 448	4 716	5 325	4 967	5 485	4 136	3 616	4 045	5 589	22
773	668	777	831	758	544	588	652	740	659	451	392	647	23
677	430	369	296	335	258	184	149	77	43	80	136	457	24
4 340	4 128	4 938	4 692	4 994	4 448	4 570	4 998	4 805	4 765	4 338	4 274	4 693	25
524	475	667	626	668	663	618	558	495	457	416	366	424	26
3 816	3 653	4 271	4 066	4 326	3 785	3 952	4 440	4 310	4 308	3 922	3 908	4 269	27
10	4	15	10	17	19	12	14	7	2	7	4	6	28
661	621	836	779	854	866	808	726	668	580	499	489	527	29

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Preise						
Preisindex für die Lebenshaltung						
1	Verbraucherpreisindex	2010 = 100	99,1	100,0	102,0	104,1
	davon					
2	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2010 = 100	99,0	100,0	103,5	107,4
3	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2010 = 100	99,4	100,0	103,5	106,8
4	Bekleidung und Schuhe	2010 = 100	97,8	100,0	101,8	104,6
5	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	2010 = 100	99,5	100,0	102,2	104,2
6	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2010 = 100	100,6	100,0	100,6	101,5
7	Gesundheitspflege	2010 = 100	99,5	100,0	100,4	102,9
8	Verkehr	2010 = 100	96,3	100,0	104,2	107,2
9	Nachrichtenübermittlung	2010 = 100	102,3	100,0	96,4	94,8
10	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	2010 = 100	100,1	100,0	100,3	100,7
11	Bildungswesen	2010 = 100	99,1	100,0	103,1	106,1
12	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2010 = 100	99,3	100,0	101,6	104,1
13	Andere Waren und Dienstleistungen	2010 = 100	98,8	100,0	101,9	103,0
Jahresteuerrate						
– Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat						
14	Alle privaten Haushalte	%	0,1	0,9	2,0	1,9
	davon					
15	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	-1,1	1,0	3,5	3,0
16	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	2,2	0,6	3,5	3,2
17	Bekleidung und Schuhe	%	0,2	2,2	1,8	1,5
18	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	%	0,1	0,5	2,2	2,0
19	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	%	1,3	-0,6	0,6	0,2
20	Gesundheitspflege	%	1,0	0,5	0,4	2,4
21	Verkehr	%	-2,1	3,8	4,2	2,8
22	Nachrichtenübermittlung	%	-2,2	-2,2	-3,6	-1,4
23	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	%	1,2	-0,1	0,3	1,7
24	Bildungswesen	%	0,3	0,9	3,1	2,4
25	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	1,4	0,7	1,6	2,9
26	Andere Waren und Dienstleistungen	%	0,7	1,2	1,9	-0,2
Baulandpreise						
27	Grundstücksarten insgesamt	Euro je m²	20,72	24,64	27,90	...
	davon					
28	baureifes Land	Euro je m ²	33,83	33,00	39,88	...
29	Rohbauland	Euro je m ²	4,99	6,35	6,02	...
30	sonstiges Bauland	Euro je m ²	11,34	8,72	10,71	...
31	Preisindex für Wohngebäude (Brutto)	2005 = 100	112,2	112,9	115,3	117,6

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
104,0	103,8	103,8	103,7	104,1	104,5	104,6	104,6	104,7	105,1	104,4	105,0	105,3	1
107,1	107,1	106,8	107,5	107,0	106,9	106,6	107,5	108,6	110,1	110,6	111,0	111,4	2
106,4	106,8	107,1	107,2	107,2	106,8	106,5	107,8	107,9	107,7	106,8	107,9	107,9	3
105,8	106,0	105,5	103,8	100,7	103,4	107,2	108,6	108,1	105,9	101,8	101,8	107,9	4
104,0	104,0	104,0	103,7	104,0	104,3	104,5	104,7	104,7	104,5	105,5	105,7	105,6	5
101,4	101,8	101,5	101,5	101,5	101,3	101,1	101,6	101,5	101,7	101,7	101,9	102,2	6
102,5	102,6	102,7	102,8	103,0	103,0	103,0	103,5	103,6	103,7	98,6	98,6	98,9	7
107,7	108,2	107,1	106,4	106,5	107,9	109,0	108,4	106,7	106,9	106,7	107,4	106,5	8
95,3	95,2	95,1	94,9	94,7	94,8	94,3	94,2	94,0	93,8	93,8	93,8	93,9	9
100,1	97,9	98,9	99,4	103,7	103,4	101,4	100,2	101,4	104,7	99,5	102,2	103,7	10
105,6	105,6	105,8	105,8	105,9	105,9	107,2	107,2	107,2	107,2	107,4	109,2	109,2	11
103,3	103,5	103,9	105,0	104,7	104,6	104,6	104,1	104,5	105,1	105,3	105,6	105,9	12
102,7	102,6	102,8	102,8	102,9	103,2	103,1	103,4	103,5	103,6	104,0	103,3	103,3	13
2,3	1,9	1,9	1,9	2,0	2,2	2,1	2,0	1,9	2,0	1,5	1,5	1,3	14
3,8	3,6	2,8	3,9	3,6	3,9	3,2	3,6	4,1	5,2	4,0	3,8	4,0	15
4,2	4,3	4,1	3,8	3,3	2,3	1,8	3,0	3,2	2,7	1,5	3,3	1,4	16
3,2	3,1	2,6	3,3	3,4	3,7	2,3	2,8	2,9	2,5	2,2	1,0	2,0	17
2,2	1,9	2,1	1,8	2,0	2,1	2,2	1,8	1,5	1,2	1,7	1,7	1,5	18
0,9	1,3	1,1	1,0	1,2	0,1	0,0	0,6	0,5	1,0	0,3	0,6	0,8	19
2,3	2,3	2,3	2,4	2,6	2,5	2,6	2,9	2,9	3,0	-3,6	-3,4	-3,5	20
3,9	3,3	2,1	2,2	2,0	3,3	4,1	3,5	1,7	2,0	1,0	1,3	-1,1	21
-2,1	-2,0	-1,9	-1,8	-1,5	-1,3	-1,5	-1,2	-1,5	-1,6	-1,6	-1,8	-1,5	22
-0,3	-1,0	0,5	-0,8	0,8	0,3	1,2	0,8	1,7	2,6	1,8	2,1	3,6	23
3,3	3,3	3,5	3,5	3,6	1,4	2,4	2,4	2,2	2,2	2,4	3,8	3,4	24
2,6	2,1	2,7	3,3	2,7	2,6	2,6	2,2	2,4	2,1	2,1	2,3	2,5	25
1,2	1,1	0,8	0,8	1,4	1,0	0,8	1,2	1,0	1,1	1,6	0,6	0,6	26
24,77	.	.	32,15	.	.	31,14	.	.	37,26	.	.	...	27
37,16	.	.	42,64	.	.	36,68	.	.	38,87	.	.	...	28
9,85	.	.	14,22	.	.	6,51	.	.	7,02	.	.	...	29
6,65	.	.	4,98	.	.	12,86	.	.	73,55	.	.	...	30
.	.	117,2	.	.	117,9	.	.	118,7	.	.	119,6	.	31

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Monatsdurchschnitt			
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer (ohne Sonderzahlungen)						
<i>Insgesamt vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
1	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	2 541	2 628	2 717	2 746
	davon					
2	Produzierendes Gewerbe	Euro	2 310	2 420	2 526	2 586
3	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	3 169	3 480	3 746	3 758
4	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	2 285	2 408	2 527	2 605
5	Energie- und Wasserversorgung	Euro	4 078	4 274	4 250	4 021
6	Baugewerbe	Euro	2 137	2 167	2 219	2 323
7	Dienstleistungsbereich	Euro	2 727	2 794	2 870	2 871
8	Handel ¹⁾	Euro	2 241	2 241	2 319	2 329
9	Gastgewerbe	Euro	1 422	1 439	1 507	1 639
10	Verkehr und Lagerei	Euro	2 289	2 351	2 382	2 525
11	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	3 530	3 550	3 710	4 022
12	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	3 055	3 064	3 130	3 275
13	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	3 051	3 116	3 159	3 272
14	Erziehung und Unterricht	Euro	3 851	3 957	3 907	4 031
15	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	3 131	3 155	3 189	3 201
16	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	2 013	2 074	2 144	2 455
<i>Insgesamt teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
17	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	...	...	...	...
	davon					
18	Produzierendes Gewerbe	Euro	...	...	...	...
19	Bergbau und Gewinnung v. Steinen u. Erden	Euro	...	...	...	...
20	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	...	...	...	...
21	Energie- und Wasserversorgung	Euro	...	...	...	...
22	Baugewerbe	Euro	...	...	...	...
23	Dienstleistungsbereich	Euro	...	...	...	...
24	Handel ¹⁾	Euro	...	...	...	...
25	Gastgewerbe	Euro	...	...	...	...
26	Verkehr und Lagerei	Euro	...	...	...	...
27	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	...	...	...	...
28	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	...	...	...	...
29	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	...	...	...	...
30	Erziehung und Unterricht	Euro	...	...	...	...
31	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	...	...	...	...
32	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	...	...	...	...

¹⁾ sowie Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern – ²⁾ sowie Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, a.n.g.

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
2 542	.	.	2 576	.	.	2 581	.	.	2 618	.	.	...	1
2 355	.	.	2 412	.	.	2 419	.	.	2 444	.	.	...	2
3 173	.	.	3 287	.	.	3 122	.	.	3 311	.	.	...	3
2 378	.	.	2 416	.	.	2 417	.	.	2 439	.	.	...	4
3 635	.	.	3 626	.	.	3 616	.	.	3 588	.	.	...	5
2 086	.	.	2 338	.	.	2 278	.	.	2 304	.	.	...	6
2 686	.	.	2 704	.	.	2 708	.	.	2 757	.	.	...	7
2 161	.	.	2 182	.	.	2 202	.	.	2 248	.	.	...	8
1 581	.	.	1 579	.	.	1 578	.	.	1 598	.	.	...	9
2 305	.	.	2 347	.	.	2 383	.	.	2 376	.	.	...	10
3 482	.	.	3 489	.	.	3 525	.	.	3 550	.	.	...	11
2 884	.	.	2 843	.	.	2 897	.	.	2 910	.	.	...	12
3 101	.	.	3 131	.	.	3 178	.	.	3 183	.	.	...	13
3 894	.	.	3 958	.	.	3 971	.	.	3 971	.	.	...	14
2 990	.	.	3 019	.	.	3 039	.	.	3 071	.	.	...	15
2 315	.	.	2 349	.	.	2 357	.	.	2 369	.	.	...	16
1 681	.	.	1 700	.	.	1 708	.	.	1 722	.	.	...	17
1 351	.	.	1 388	.	.	1 401	.	.	1 437	.	.	...	18
1 332	.	.	1 367	.	.	1 372	.	.	1 408	.	.	...	19
2 579	.	.	2 580	.	.	2 509	.	.	2 475	.	.	...	20
1 212	.	.	1 247	.	.	1 280	.	.	1 339	.	.	...	21
1 712	.	.	1 729	.	.	1 736	.	.	1 748	.	.	...	22
1 284	.	.	1 300	.	.	1 318	.	.	1 332	.	.	...	23
865	.	.	872	.	.	863	.	.	860	.	.	...	24
1 679	.	.	1 709	.	.	1 742	.	.	1 752	.	.	...	25
2 320	.	.	2 345	.	.	2 401	.	.	2 391	.	.	...	26
1 967	.	.	2 043	.	.	2 061	.	.	2 061	.	.	...	27
2 318	.	.	2 331	.	.	2 382	.	.	2 383	.	.	...	28
2 511	.	.	2 517	.	.	2 532	.	.	2 536	.	.	...	29
1 760	.	.	1 776	.	.	1 794	.	.	1 801	.	.	...	30
1 332	.	.	1 382	.	.	1 372	.	.	1 398	.	.	...	31
												...	32

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Jahresangaben			
Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾						
Ausgaben						
1	Gesamtausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 750	4 728	4 781	4 780
2	je Einwohner	Euro	2 104	2 110	2 147	2 159
darunter						
3	Personalausgaben	Mill. Euro	1 257	1 283	1 308	1 353
4	je Einwohner	Euro	557	572	587	611
Laufender Sachaufwand						
5	je Einwohner	Mill. Euro	846	818	850	839
6	je Einwohner	Euro	375	365	382	379
Laufende Zuweisungen u. Zuschüsse, Schuldendiensthilfen						
7	je Einwohner	Mill. Euro	2 204	2 265	2 335	2 430
8	je Einwohner	Euro	977	1 010	1 049	1 097
Sachinvestitionen						
9	je Einwohner	Mill. Euro	786	740	661	591
10	je Einwohner	Euro	348	330	297	267
davon						
11	Baumaßnahmen	Mill. Euro	695	654	581	510
12	je Einwohner	Euro	308	292	261	230
Erwerb von unbeweglichen und beweglichen Sachen						
13	je Einwohner	Mill. Euro	91	87	80	81
14	je Einwohner	Euro	40	39	36	37
Einnahmen						
15	Gesamteinnahmen (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 771	4 713	4 941	4 814
16	je Einwohner	Euro	2 114	2 103	2 219	2 174
darunter						
17	Steuern (netto) u. steuerähnliche Einnahmen	Mill. Euro	1 001	1 031	1 186	1 276
18	je Einwohner	Euro	444	460	532	576
darunter						
19	Grundsteuer A und B	Mill. Euro	177	184	205	213
20	je Einwohner	Euro	78	82	92	96
21	Gewerbsteuer (netto)	Mill. Euro	414	428	505	553
22	je Einwohner	Euro	184	191	227	250
23	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	Mill. Euro	324	331	381	415
24	je Einwohner	Euro	143	148	171	187
25	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer	Mill. Euro	75	77	81	79
26	je Einwohner	Euro	33	34	36	36
Einnahmen aus Verwaltung u. Betrieb						
27	je Einwohner	Mill. Euro	599	610	621	628
28	je Einwohner	Euro	265	272	279	284
Laufende Zuweisungen und Zuschüsse ²⁾						
29	je Einwohner ²⁾	Mill. Euro	3 197	3 117	3 183	3 082
30	je Einwohner ²⁾	Euro	1 416	1 391	1 429	1 392
Zuweisung und Zuschüsse für Investitionen ³⁾						
31	je Einwohner ³⁾	Mill. Euro	425	431	441	304
32	je Einwohner ³⁾	Euro	188	192	198	137
33	Finanzierungsaldo	Mill. Euro	21	-16	160	34
34	je Einwohner	Euro	9	-7	72	15
Schuldenstand am Ende des Berichtszeitraums ⁴⁾						
35	je Einwohner ⁴⁾	Mill. Euro	2 346	2 271	2 172	2 106
36	je Einwohner ⁴⁾	Euro	1 039	1 013	975	951

1) Angaben kumulativ – 2) einschließlich Ersätze zum Familienleistungsausgleich – 3) ab IV/2011 ohne Beiträge und ähnliche Entgelte – 4) einschließlich rückzahlungs-

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
1 048	.	.	2 161	.	.	3 376	.	.	4 780	.	.	...	1
471	.	.	970	.	.	1 516	.	.	2 159	.	.	...	2
293	.	.	615	.	.	956	.	.	1 353	.	.	...	3
132	.	.	276	.	.	429	.	.	611	.	.	...	4
196	.	.	395	.	.	590	.	.	839	.	.	...	5
88	.	.	177	.	.	265	.	.	379	.	.	...	6
584	.	.	1 184	.	.	1 807	.	.	2 430	.	.	...	7
262	.	.	532	.	.	811	.	.	1 097	.	.	...	8
80	.	.	195	.	.	356	.	.	591	.	.	...	9
36	.	.	88	.	.	160	.	.	267	.	.	...	10
68	.	.	167	.	.	308	.	.	510	.	.	...	11
30	.	.	75	.	.	138	.	.	230	.	.	...	12
12	.	.	28	.	.	48	.	.	81	.	.	...	13
5	.	.	13	.	.	22	.	.	37	.	.	...	14
1 087	.	.	2 168	.	.	3 463	.	.	4 814	.	.	...	15
488	.	.	974	.	.	1 555	.	.	2 174	.	.	...	16
198	.	.	547	.	.	851	.	.	1 276	.	.	...	17
89	.	.	245	.	.	382	.	.	576	.	.	...	18
50	.	.	103	.	.	167	.	.	213	.	.	...	19
22	.	.	46	.	.	75	.	.	96	.	.	...	20
136	.	.	295	.	.	422	.	.	553	.	.	...	21
61	.	.	132	.	.	190	.	.	250	.	.	...	22
9	.	.	119	.	.	208	.	.	415	.	.	...	23
4	.	.	53	.	.	93	.	.	187	.	.	...	24
0	.	.	22	.	.	40	.	.	79	.	.	...	25
0	.	.	10	.	.	18	.	.	36	.	.	...	26
138	.	.	288	.	.	443	.	.	628	.	.	...	27
62	.	.	129	.	.	199	.	.	284	.	.	...	28
833	.	.	1 494	.	.	2 388	.	.	3 082	.	.	...	29
374	.	.	671	.	.	1 072	.	.	1 392	.	.	...	30
25	.	.	79	.	.	139	.	.	304	.	.	...	31
11	.	.	36	.	.	62	.	.	137	.	.	...	32
39	.	.	7	.	.	86	.	.	34	.	.	...	33
18	.	.	3	.	.	39	.	.	15	.	.	...	34
2 166	.	.	2 135	.	.	2 112	.	.	2 106	.	.	...	35
973	.	.	959	.	.	949	.	.	951	.	.	...	36

pflichtiger Altschulden; ohne Kassenkredit

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2009	2010	2011	2012
			Jahresangaben			
	Geld und Kredit ¹⁾					
	Kredite und Einlagen ²⁾					
1	Kredite an Nichtbanken	Mill. Euro	25 221	25 315	25 631	26 439
	davon					
2	kurzfristige Kredite	Mill. Euro	1 750	1 531	1 528	1 518
3	mittelfristige Kredite	Mill. Euro	1 435	1 378	1 371	1 363
4	langfristige Kredite	Mill. Euro	22 036	22 406	22 732	23 558
5	darunter an inländische Nichtbanken	Mill. Euro	24 848	25 039	25 382	26 182
	davon					
6	Unternehmen	Mill. Euro	7 371	7 754	8 256	8 547
7	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	3 900	3 814	3 812	4 152
8	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	8 774	8 707	8 763	8 940
9	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	4 803	4 764	4 551	4 543
10	Einlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	30 407	31 633	32 922	33 503
	davon					
11	Sichteinlagen	Mill. Euro	13 833	14 949	15 261	15 791
12	Termineinlagen	Mill. Euro	2 674	2 465	3 369	3 368
13	Sparbriefe	Mill. Euro	1 705	1 601	1 702	1 477
14	Spareinlagen	Mill. Euro	12 195	12 618	12 590	12 867
15	darunter von inländischen Nichtbanken	Mill. Euro	30 247	31 492	32 783	33 349
	davon					
16	Unternehmen	Mill. Euro	5 188	5 601	6 214	6 130
17	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	1 908	2 037	2 190	2 316
18	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	21 550	22 252	22 684	23 231
19	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	1 601	1 602	1 695	1 672
	Sparverkehr ³⁾					
20	Gutschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 632	1 036	951	993
21	Zinsgutschriften	Mill. Euro	188	139	131	121
22	Lastschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 356	966	998	953
23	Bestand an Spareinlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	12 195	12 618	12 595	12 871
	darunter bei					
24	Großbanken	Mill. Euro	1 359	1 399	1 340	1 495
25	Sparkassen	Mill. Euro	7 951	8 307	8 347	8 437
26	Kreditgenossenschaften	Mill. Euro	1 978	2 033	1 997	2 110
	Insolvenzen					
27	Insolvenzen	Anzahl	4 274	4 200	3 779	3 739
	davon					
28	Unternehmen einschließlich Kleingewerbe	Anzahl	626	620	481	518
	darunter					
29	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	73	74	64	71
30	Baugewerbe	Anzahl	140	119	120	114
31	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	157	145	100	129
32	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	102	113	72	92
33	übrige Schuldner	Anzahl	3 648	3 580	3 298	3 221
	darunter					
34	natürliche Personen als Gesellschafter u.Ä.	Anzahl	42	19	19	20
35	ehemals selbständig Tätige mit Regelinsolvenzverfahren	Anzahl	720	663	698	567
36	Verbraucher	Anzahl	2 722	2 717	2 403	2 447
37	eröffnete Verfahren	Anzahl	3 968	3 861	3 505	3 485
38	mangels Masse abgelehnte Verfahren	Anzahl	271	309	261	230
39	Annahme Schuldenbereinigungsplan	Anzahl	35	30	13	24
40	voraussichtliche Forderungshöhe	Tsd. Euro	986 211	692 226	512 680	536 386
41	Beschäftigte	Anzahl	3 441	3 037	1 717	2 791

1) Quelle: Landeszentralbank in den Freistaaten Sachsen und Thüringen – 2) am Jahres- bzw. Monatsende – 3) Umsätze im Quartal; Bestand am Jahres- bzw. Monatsende

Zahlenspiegel

2012										2013			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	
25 790	.	.	26 317	.	.	26 448	.	.	26 439	.	.	...	1
1 611	.	.	1 627	.	.	1 594	.	.	1 518	.	.	...	2
1 364	.	.	1 381	.	.	1 402	.	.	1 363	.	.	...	3
22 815	.	.	23 309	.	.	23 452	.	.	23 558	.	.	...	4
25 528	.	.	26 058	.	.	26 182	.	.	26 182	.	.	...	5
8 364	.	.	8 474	.	.	8 555	.	.	8 547	.	.	...	6
3 809	.	.	4 167	.	.	4 180	.	.	4 152	.	.	...	7
8 744	.	.	8 833	.	.	8 924	.	.	8 940	.	.	...	8
4 611	.	.	4 584	.	.	4 523	.	.	4 543	.	.	...	9
32 814	.	.	32 865	.	.	32 984	.	.	33 503	.	.	...	10
14 742	.	.	14 923	.	.	15 186	.	.	15 791	.	.	...	11
3 721	.	.	3 669	.	.	3 529	.	.	3 368	.	.	...	12
1 669	.	.	1 609	.	.	1 562	.	.	1 477	.	.	...	13
12 682	.	.	12 664	.	.	12 707	.	.	12 867	.	.	...	14
32 663	.	.	32 712	.	.	32 831	.	.	33 349	.	.	...	15
6 065	.	.	5 895	.	.	5 891	.	.	6 130	.	.	...	16
2 148	.	.	2 209	.	.	2 279	.	.	2 316	.	.	...	17
22 813	.	.	22 934	.	.	22 901	.	.	23 231	.	.	...	18
1 637	.	.	1 674	.	.	1 760	.	.	1 672	.	.	...	19
1 076	.	.	873	.	.	928	.	.	993	.	.	...	20
13	.	.	11	.	.	14	.	.	121	.	.	...	21
1 000	.	.	902	.	.	901	.	.	953	.	.	...	22
12 686	.	.	12 666	.	.	12 707	.	.	12 871	.	.	...	23
1 449	.	.	1 431	.	.	1 445	.	.	1 495	.	.	...	24
8 344	.	.	8 316	.	.	8 305	.	.	8 437	.	.	...	25
2 014	.	.	2 043	.	.	2 078	.	.	2 110	.	.	...	26
300	288	316	291	413	317	253	347	320	242	...	...	...	27
46	47	29	41	56	44	38	34	52	33	...	...	...	28
2	7	4	10	2	7	6	6	8	5	...	...	...	29
13	11	5	5	18	8	8	8	14	7	...	...	...	30
8	12	7	8	12	15	12	8	13	7	...	...	...	31
10	4	5	10	6	4	8	4	11	8	...	...	...	32
254	241	287	250	357	273	215	313	268	209	...	...	...	33
3	2	3	–	2	1	2	–	1	1	...	...	...	34
50	54	40	45	49	55	49	45	41	41	...	...	...	35
189	168	228	193	285	202	149	250	209	156	...	...	...	36
280	271	304	275	389	296	230	317	303	214	...	...	...	37
19	16	12	15	21	17	22	26	15	25	...	...	...	38
1	1	–	1	3	4	1	4	2	3	...	...	...	39
56 008	55 948	33 016	34 121	44 277	54 605	63 707	30 826	39 039	29 807	...	...	...	40
155	484	66	139	220	511	222	187	273	50	...	...	...	41

Veröffentlichungen des Thüringer Landesamtes für Statistik im Mai 2013

Titel	Periodi- zität	Bestell- nummer	Preis in Euro
Statistisches Monatsheft, Mai 2013	m	40 301	5,00
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Januar 2012 bis Februar 2013 nach Wirtschaftszweigen	m	05 101	5,00
Baugenehmigungen, Februar 2013	m	06 207	3,75
Gäste und Übernachtungen, Januar 2013	m	07 401	6,25
Straßenverkehrsunfälle, März 2013 – vorläufige Ergebnisse –	m	08 102	6,25
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.9.2012 – vorläufige Ergebnisse –	vj	01 605	6,25
Ergebnisse der tierischen Erzeugung, 1.1.–31.03.2013	vj	03 305	3,75
Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2012 – vorläufige Ergebnisse –	j	01 610	13,75
Viehbestand und tierische Erzeugung 2012	j	03 308	3,75
Jahresbericht der Straßenverkehrsunfälle 2012	j	08 103	12,50
Steuerpflichtige und steuerbarer Umsatz 2011	j	11 401	11,25
Verzeichnis Zweckverbände, Stand: 31.3.2013	j	70 801	7,50
Ernte- und Betriebsberichterstattung – Feldfrüchte und Grünland 2013, Stand: April	u	03 204	0,00
Öffentliche Verschuldung in Thüringen, Deutschland und der Europäischen Union, Ausgabe 2013	u	41 019	6,25

